

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B
Forschungen
98. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Esslingen

1982

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
98. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

98. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Esslingen

1982

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:

Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen / Lutz

Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1982.

(Veröffentlichungen der Kommission für

Geschichtliche Landeskunde in Baden-

Württemberg; Reihe B, Forschungen; Bd. 98)

ISBN 3-17-007276-5

NE: Kommission für Geschichtliche Landeskunde

in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der

Kommission für Geschichtliche Landeskunde in

Baden-Württemberg /B

Inhalt

Vorwort	S. VII
NAMENBUCH	S. 1
Vorbemerkungen	S. 1
Zeichen	S. 2
Abkürzungen	S. 3
A-Z	S. 7
TYOLOGIE	S. 119
Siedlungsnamentypen	S. 119
Bildungsweise	S. 122
Erstbelege	S. 125
QUELLEN UND LITERATUR	S. 127
REGISTER	S. 137
ÜBERSICHTSKARTE nach	S. 140

Vorwort

Mit diesem Band beginnt der Verfasser anschließend an die bereits vorliegenden Bände über die Ortsnamen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal von Maria Diemer und Böblingen von Hans Jänichen die Siedlungsnamen des Landes Baden-Württemberg systematisch zu erfassen und sprachwissenschaftlich aufzuarbeiten. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der Bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden besser erst nach dem Vorliegen mehrerer derartiger Bände und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Landkreises Ludwigsburg und des Stadtkreises Stuttgart ist bereits abgeschlossen. Der Kreis Reutlingen ist in Bearbeitung. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14.–17. Jh. in wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen der Ortsnamen sind vom Verf. neu aufgenommen worden.

Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, des Stadtarchivs Esslingen und des Staatsarchivs Ludwigsburg, den Damen und Herren der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreuen, den Mitarbeitern des Landesdenkmalamts, Abt. Bodendenkmalpflege, den Informanten, denen wir die Mundartform der Siedlungsnamen verdanken, den Kollegen von der Württembergischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Esslingen sowie schließlich im besonderen Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg für die Aufnahme des Bandes in ihre Veröffentlichungsreihe und den Kommissionsmitgliedern Herrn Prof. Dr. Dölker und Herrn Prof. Dr. Schaab für ihren wertvollen Rat.

Esslingen, im Februar 1981

Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form (Stand 1979). Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Groß- und Klein-Bettlingen), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namenform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namenform angesetzt.

Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie von der Kreisstadt aus gesehen liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben, sie wurde vom Verf. neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls sonstige Anmerkungen.

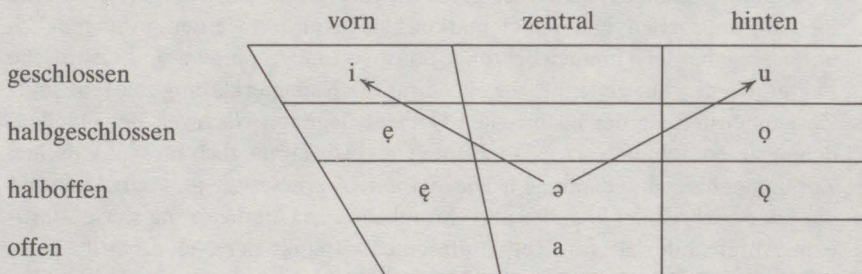
Zeichen

<p>+ Wüstung</p> <p>(+) Teilwüstung oder aufgegangen in einer anderen Siedlung</p> <p>→ fließt in</p> <p>* erschlossen, nicht belegt</p>	<p>⟨...⟩ Schreibung</p> <p>> entwickelt sich zu</p> <p>< entstanden aus</p>
--	---

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift *Teuthonista* mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S. 21–42).

Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (\bar{a} \bar{o}), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an einem untergesetzten Häkchen erkennbar (ø ę), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (ę ø). Nasalierung ist an der Nasalierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (\bar{a}).

ə bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen a , ę und ø in der folgenden Abbildung. Er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen əi < mhd. \bar{i} und əu < mhd. \bar{u} als auch in unbetonter Stellung wie z. B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung š für ⟨sch⟩, ɰ für den ach-Laut, ɰ für den ich-Laut, z für stimmhaftes s und ŋ für ⟨ng⟩. Die Halbfortes werden mit b d g bezeichnet.

Die phonetische Transskription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.

Abkürzungen

A	Akten
Adj.	Adjektiv
ahd.	althochdeutsch
Ahd. Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 13. Aufl. bearb. von Hans Eggers, Tübingen 1975
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann. Sindelf.	Annales Sindelfingenses. Hrsg. A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen, 4 (1891), S. 45–52)
Ann. Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider (Württembergische Geschichtsquellen, 3 (1899), S. 1–60)
Arch.	Archiv
ausl.	auslautend
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. Bearb. v. Paul Schwarz u. a. Stuttgart 1959 –
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. I–II, Heidelberg 1952–54
BR	Brief
C	Kopie, Eintragung in einem Kopialbuch
Cas. S. Galli	Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli. In: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, N. F. 5/6 (1877)
CHR	Chronik
Chron. Hugos	Die Chronik Hugos von Reutlingen. Hrsg. von Karl Giltelt. In: Forschungen zur deutschen Geschichte, 21, 1881, S. 1–65.
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis. Hrsg. v. E. Schneider. (Württembergische Geschichtsquellen, 1 (1887).
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis. Bearb. u. hrsg. von Karl Glöckner. Bd. 1–3. Darmstadt 1929–36
Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. 1–3. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95
Dat.	Dativ
DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
dt.	deutsch
Erg. Kaufmanns	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstermann, Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968

ES	Der Kreis Esslingen. Hrsg. v. Hans Peter Braun. Stuttgart 1978
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2. Bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905
EURB	Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966
F	Fälschung
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1 (1974) –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1 (1893) –
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. von Hermann Fischer. Bd. 1–6, 2. Tübingen 1904–36
Flurn.	Flurname
Fm. ON	Förstemann, Ernst: Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 2, 1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. bearb. von Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm. PN	Förstemann, Ernst: Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900
fol.	Blatt
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. I, 1. I, 3. Heidelberg 1929–51
Gen.	Genitiv
Georges, Lat. HWB	Georges, Karl Ernst: Ausführliches latein.-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976
germ.	germanisch
gleichz.	gleichzeitig
got.	gotisch
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1 –. Leipzig 1854 –
Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965
Hist. Atlas v. Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Kommission f. geschichtl. Landeskunde i. Baden-Württemberg. Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 –
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch d. histor. Stätten. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern 1979
Hs.	Handschrift
HStA	Hauptstaatsarchiv
I	Inschrift
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förste-

	mann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten i. BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kluge, EWB	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975
KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KW	Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
L	Lehenbuch
latein.	lateinisch
LBW	Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1 –. Stuttgart 1974 –
Lexer, Mhd. HWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lexer, Mhd. TWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. (mit Nachtrag). Stuttgart 1966
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa anno 1275. Hrsg. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1 (1865), S. 1–303
M	Marginalvermerk
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
mhd.	mittelhochdeutsch
Mhd. Gr.	Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik, 21. Aufl. von Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1975
mlat.	mittellateinisch
mnd.	mittelniederdeutsch
n	nördlich
nhd.	neuhochdeutsch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
nw	nordwestlich
ö	östlich
OAB	Oberamtsbeschreibung
obd.	oberdeutsch
Part.	Partizip
Plur.	Plural
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Bern 1959–1969
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
R	Register

r.	Vorderseite
Römer in BW	Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Philipp Filzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976.
Rot. Sanpetr.	Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15 (1882), S. 133–180
s	südlich
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962. (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1969
schwäb.	schwäbisch
Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung. Bd. 1–2. Göttingen 1949–50
Sing.	Singular
sö	südöstlich
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
sw	südwestlich
T	Landkarte
U	Privaturkunde (Original)
URB	Urbar
v.	Rückseite
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
VF	Fälschung einer Papsturkunde
VU	Papsturkunde (Original)
w	westlich
WUB	Württembergisches Urkundenbuch. Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WVA	Württembergische Visitationsakten. Bd. 1 (1534) 1536–1540. Bearb. Julius Rauscher. Stuttgart 1932
Zwief. Chron.	Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Neu hrsg., übersetzt u. erläutert von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978

A

Aich

1. Seit 1975 Stadtteil von Aichtal an der Aich → Neckar (LBW, II, S. 60. III, S. 184. ES, S. 197. Schwenkel, 1950/53, II, S. 65ff.)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wolframms de *Eichaha* (Cod. Hirs., S. 32)
1229 (VU) (DR 17. Jh.): ... possessiones in *Ech* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1275 (U): ... ville dicte *E* ... (WUB, VII, Nr. 2484, S. 353)
1275 (RC um 1350): *Ehe* (Lib. Dec., fol. 26 v.)
1292 (U): Wernherus de *E* (2mal) (WUB, X, Nr. 4208, S. 10)
1297 (U): Walther von *E*. Eberhart der voget von *E* (2mal) (WUB, XI, Nr. 5014, S. 49f.)
1300 (U): dominus Cünradus viceplebanus in *E* (WUB, XI, Nr. 5469, S. 396)
1383 (URB): ... dorf ze *E* ... (AWU, S. 280)
1403 (U): ... an der *Ehe* gelegen ... zu *Eh* dem dorf ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11427)
1526 (URB): *Eich* (AWL, II, S. 476)
1536 (A): *Eich* ... zu *Aich* ... (WVA, I, S. 105)
Mdal. *aex*
3. Aich ist benannt nach seiner Lage an der Aich, einem Zufluß zum Neckar. Angesichts der etwas unübersichtlichen Namenüberlieferung sind zunächst die Schreibungen aus Originalurkunden und die heutige Mundartform ins Auge zu fassen: Die Belege ⟨Ech⟩, ⟨Ehe⟩ und ⟨Eh⟩ (mit graphischem ⟨h⟩ für χ) entsprechen genau der heutigen Mundartform *aex* mit *aę* für mhd. ē (Bohnenberger, 1928, § 17. Wiesinger, 1970, § 35 g); dementsprechend sind die Belege, die einfach ⟨E⟩ lauten, als phonetisch unvollkommene verkürzte Schreibungen für *ēχ* anzusehen. Anneliese Schmid (1961, S. 212ff.) erklärt den Namen als ein Kompositum auf -aha (zu ahd. aha, mhd. ahe 'fließendes Wasser'. Bach, DNK, II, § 188ff. Kluge, EWB, S. 1) mit einem Bestimmungsglied ahd. *ēwa 'Eibe' <germ. *aiwa < idg. *ōiṷā, einer Nebenform zu ahd. iwa 'Eibe' <idg. *ōiṷā (Pokorny, Idg. EWB, S. 297. Kluge, EWB, S. 154). Diese Deutung ist durchaus überzeugend, ganz im Gegensatz zu dem früheren Herleitungsversuch von ahd. ēwa 'Gesetz' (KW, II, S. 303. Schwenkel, 1950/53, II, S. 68), denn Abstrakta sind in Zusammensetzungen mit -aha nicht bekannt (Bach, DNK, II, § 189, 3). Nachzutragen ist nur die Erklärung der lautlichen Entwicklung von der angesetzten Grundform *Ēwaha zur überlieferten Schreibung ⟨Ehe⟩: Hier ist mit einer Zwischenstufe *Ēwehe zu rechnen infolge Assimilation des Mittelvokals an den Stammvokal (Ahd. Gr., § 67) und Abschwächung

des ausl. a zu e, die dann durch Ausfall des intervokalischen w nach Langvokal (Ahd. Gr. § 100 Anm. 1) zu Ehe wurde. Der Erstbeleg ⟨Eichaha⟩ ist nur in einer Kopie des 16. Jahrhunderts nach einer Kopie des 12. Jahrhunderts überliefert; es handelt sich um eine reine Schreiberform ohne sprachgeschichtlichen Wert. An die im 16. Jh. übliche Namenform ⟨Eich⟩ (s. die Belege von 1526 und 1536) ist anscheinend das Grundwort -aha der Vorlage aus dem 12. Jahrhundert angehängt worden. Die genannten Belege ⟨Eich⟩ und ⟨Aich⟩ (1526 u. 1536) können als Terminus ante quem für die mdal. Entwicklung von mhd. ē zu aē gelten (s. o.).

4. Schmid, 1961, S. 212–214.

+ Aich

1. Wüste Kleinsiedlung (mindestens 2 Höfe) n von Echterdingen (LBW, III, S. 196. Reimold, 1941, S. 15)
2. 1229 (VU) (DR): ... possessiones *in der Eich* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
 1291 (U): ... curie mee dicte *zi der Aiche* ... curie *zi der Aich* ... (WUB, IX, Nr. 4110, S. 450)
 1296 (C): ... loco dicto *zu der Aiche* ... (WUB, X, Nr. 4930, S. 554)
 1350 (URB): ... Item *ze Mitteln Aichach* I vastnaht hūn. Item *zū Aich* I vastnaht hūn ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1582 a, Bl. 10 v.)
 1350 (URB): ... *ze Klain Ayach* ... (Reimold, 1941, S. 141)
 1356 (URB): ... *Zu der Aich* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 167 v. 168 v. 170 r. v.)
 1451 (URB): ... *zu der Aich* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1584/85, Bl. 156 v.)
 1681 (URB): ... *zue Aych* ... (Reimold, 1941, S. 15)
3. Aich, charakteristischerweise meist mit Präposition und Artikel gebraucht (Bach, DNK, II, § 145), ist ein auf den Hof bzw. später die beiden Höfe übertragener Flurname mit der Bedeutung 'bei der Eiche' (ahd. eih(h), mhd. eich, schwäb. qeχ 'Eiche'. Kluge, EWB, S. 154. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 516. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 556). Der Erstbeleg ⟨in der Eich⟩ enthält eine falsche Präposition, die sicher auf einem Lesefehler des Schreibers der päpstlichen Kanzlei bei der Benutzung einer Vorlage beruht. Das graphische ⟨Ai-⟩ in den meisten urkundlichen Belegen ist eine im Schwäbischen häufige Schreibung für mhd. ei, das heute mundartlich zu qe geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Die singuläre Form ⟨Klain Ayach⟩ ist an die Namen der benachbarten Siedlungen Ober-/+Mittel-/Unter-Aichen angelehnt (s. u.).

Aichelberg

1. Ortsteil von Aichwald seit 1974 (LBW, II, S. 57f., III, S. 162. ES, S. 197)
2. (um 1400) (?): die Weiler *A.* ob Beutelsbach (LBW, III, S. 162)
1482 (U): ... zu *Aychelberg* ... (8mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 12888)
1482 (U): ... ville *Aichelberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12890)
1492 (U): ... zu *Aichelberg* ... (7mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 12920)
1537 (A): ... *Aichelberg* und Schnait ... (WVA, I, S. 472)
Mdal. *q̄ex̄alberg*
3. Aichelberg trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen, der gebildet ist aus ahd. eihhila, mhd. eichel, schwäb. q̄ex̄əl 'Eichel' und ahd. berg, mhd. berc(g), 'Berg' (Kluge, EWB, S. 154. 66. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 556); es handelte sich um eine Bezeichnung im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Nutzung der Eicheln für die Schweinezucht und der Verwendung lichter Wälder als Viehweiden (Keinath, 1951, S. 76. 105). Zur schwäbischen Aischreibung s. +Aich.
4. Bohnenberger in KW, III, S. 501f. (vermutlich für altes Eichenberg). Keinath, 1951, S. 76. 105.

Aichen

(Ober-, + Mittel-, Unter-Aichen)

- 1.1. Oberaichen: Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen (LBW, III, S. 197)
- 1.2. + Mittelaichen: Wüstung zwischen Ober- und Unteraichen (LBW a. a. O.)
- 1.3. Unteraichen: Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen (LBW a. a. O.)
2. 1287 (U): *Obernaichach* (WUB, IX, Nr. 3643, S. 141)
1292 (U): ... zi *Obernacha* und zi Moseberg ... (3mal) (WUB, X, Nr. 4245, S. 36f.)
1294 (U): ... apud *Obernaichach* ... (WUB, X, Nr. 4569, S. 278)
(1304-) (URB): ... in *Obern Aichach* ... (2mal) ... in *Nidern Aichach* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 167 v. 168 v.)
1350 (URB): ... ze *Obern Aychach* ... ze *Mitteln Aichach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1582 a, Bl. 10 v.)
1350 (URB): In *Undern* und *Obern Aichach* (Reimold, 1941, S. 148)
1356 (URB): *Obern Aichach* (6mal). *Nidern Aichach* (7mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 157v.-170r.)
1383 (URB): ... ze *mitteln Aych* ... ze *Ober Aychach* ... (AWU, S. 283. 286)
1451 (URB): ... zu *Mitteleychach* und *Oberneychach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1585/86, Bl. 163 v.)
1556 (URB): ... zue *Under Aych* ... (HStA Stuttg., H 107, Bd. 113, Bl. 53 r.)
Mdal. *q̄ex̄ə*

3. Ober-, + Mittel- und Unteraichen waren 'Siedlungen im Eichwald'. Der Flurname ⟨Aichach⟩, der zum Siedlungsnamen wurde, beruht auf dem Appellativum mhd. eichach 'Eichenwald' (Lexer, Mhd. HWB, I, 516), einer Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah(i) (Bach, DNK, II, § 193) von der Baumbezeichnung Eiche (s. + Aich, auch zur Ai-Schreibung). Das Suffix wurde infolge der Anfangsbetonung des Siedlungsnamens schließlich zu ə abgeschwächt (Mundartform ζεχə), das wiederum hyperkorrekt zu ⟨-en⟩ in der amtlichen Namenform ⟨Aichen⟩ ergänzt wurde, da in der Mundart die Flexionsendung -en zu ə geworden ist (Wandel, 1934, § 46). Die in einer einzigen Urkunde auftauchende Form ⟨Obernacha⟩ ist mit Sicherheit verschrieben oder verlesen für *Obernaiha. Ober- und Unteraichen (früher: Niederaichen) sind nach der relativen Höhenlage unterschieden, + Mittelaichen war nach seiner Lage dazwischen benannt.

Aichschieß

1. Ortsteil von Aichwald seit 1974 (LBW, II, S. 57f., III, S. 162. ES, S. 197)
2. 1248 (C 1449): ... in *Ainschiez* ... villanis de *Ainschiez* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 401)
 (1248–87) (C 1449): ... in *Ainschiez* ... villanis de *Ainschiez* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 153, S. 451)
 1275 (RC um 1350): *Ainschiez* (Lib. Dec., fol. 26 v.)
 1377 (U): Adelhait von *Aynschiezz* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
 1396 (U): *Ainschiess* (EUB, II, Nr. 1745 b, S. 362)
 1400 (URB): *Ayschieß* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 73 r.)
 1477 (U): ... zu *Aichschieß* unnd Krumenhart ... (StA Ludwigsb., B 169, U. 180)
 1534 (A): *Aichschiez* (WVA, I, S. 406)
 1548 (A): *Aichschieß* (WVA, I, S. 482)
 Mdal. ζεχσιəs
3. Aichschieß ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Das Grundwort mhd. schiez(e) ist mit der Bedeutung 'Giebel' und 'Bischofsmütze' überliefert (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 726), auch im Schwäbischen ist Schieß früher 'Giebel' gewesen (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 819f.); die Grundbedeutung war wohl 'vorspringende spitzwinklige Fläche' (Bohnenberger, KW, I, S. 341. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 820. Keinath, 1951, S. 64). Die Karte bestätigt diese Annahme (Topogr. Karte L 7322). Für das Bestimmungsglied, das in allen frühen urkundlichen Belegen als ⟨Ain-⟩ erscheint, kommt wegen des Umlauts vor w nur ahd. awi, ewe, mhd. ouwe 'Schaf' in Frage (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 193. Mhd. Gr., § 18, Anm. 11); morphologisch muß es sich wegen des -n um einen Genitiv Plural handeln (Mhd. Gr., § 124–126. Bach, DNK, II, § 165). Der ursprüngliche Flurname hatte demnach die Bedeutung

‘spitzwinkliges Flurstück, wo die Schafe weiden’. Die Entwicklung des Bestimmungsgliedes zu der überlieferten Schreibung ⟨Ain-⟩ beruht auf Umlaut (s. o.), Ausfall des w nach ou (Mhd. Gr., § 77) und Ausfall des unbetonten ə der Flexionsendung ⟨-en⟩; zur ai-Schreibung s. + Aich. Nach dem weiteren Ausfall des n (1400 ⟨Ayschieß⟩) wurde der unverständlich gewordene Siedlungsname dann angelehnt an die häufigen Namen Aichen, Aichelberg u. ä. (1477 ⟨Aichschieß⟩).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 341

Aichtal

1. Stadt 13,9 km ssw von Esslingen mit den Stadtteilen Aich, Grötzingen und Neuenhaus, entstanden 1975; alle Stadtteile liegen an der Aich → Neckar (LBW, II, S. 60. III, S. 183. ES, S. 197)
2. –
3. Aichtal ist benannt nach dem Tal der Aich (s. Aich), in dem alle Stadtteile liegen. Es handelt sich bei diesem Namen auf -tal um eine Neubildung nach traditionellem Muster (vgl. Bach, DNK, II, § 471. 388). Das Namengrundwort -tal hat sich bisher als das produktivste bei der Neubildung von Siedlungsnamen im Zusammenhang mit der Gebietsreform erwiesen: Insgesamt gibt es inzwischen mehr als 70 neue -tal-Namen, davon 9 allein in Baden-Württemberg (Frank, 1977, S. 332f.). – Von 1975 bis 1978 trug die Stadt den Namen Grötzingen, d. h. den Namen eines der am Zusammenschluß beteiligten Orte (s. u. Grötzingen), dann setzte eine Mehrheit von Neubürgern aus Aich die Umbenennung im Gemeinderat durch (Dölker mündl.).

Aichwald

1. Gemeinde 6,5 km onö von Esslingen mit den Ortsteilen Aichelberg, Aichschieß und Schanbach, entstanden 1974 (LBW, II, S. 57f. III, S. 161. ES, S. 198)
2. –
3. Die Namengeber haben bei der Neubildung an die Ortsteilnamen Aichelberg (s. o.) und Aichschieß (s. o.) angeknüpft, in denen sie in beiden Fällen einen Hinweis auf einen früheren Eichenwald sahen. Diese Flurbezeichnung wurde zum Siedlungsnamen gemacht, und zwar mit schwäbischer Schreibung ⟨Ai-⟩ (s. + Aich).

Altbach

1. Gemeinde 5,8 km osö von Esslingen an einem heute namenlosen Zufluß zum Neckar (LBW, II, S. 68. III, S. 238. ES, S. 199)
2. (784–804) (C 1183–1195): ... in *Alachbach* ... in *Alachbacher marca* et in Bissingen et in Dunnstete ... (Cod. Laur., III, Nr. 2460)
 - 1241 (U): Albertus de *Alpach* (StA Ludwigsb., B 175, U. 1)
 - 1259 (U): ... in *Alpach* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 27)
 - (um 1280) (U): ... in *Altbach* ... (StA Ludwigsb., B 175, U. 27)
 - 1283 (U): ... apud *Alpach* ... (StA Ludwigsb., B 169, U. 234)
 - 1284 (U): ... decima oppidi *Alpach* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 42)
 - 1286 (U): ... in *Alpach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
 - 1288 (U): ... in *Albach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
 - 1294 (U): ... apud *Alpach* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 62)
 - 1295 (U): ... apud *Alpach* ... in *Alpach* ... (HStA Stuttgart, A 469, U. 66)
 - 1297 (U): ... ze *Altpach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 138)
 - 1298 (U): ... von *Alphach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
 - 1298 (U): ... den akker zem *Alpach* ... (HStA Stuttg., B 515, U. 438)
14. Jh. (U): *Alpach* (44mal). *Albach* (3mal). *Altbach* (3mal). (Reichardt, 1979, S. 44ff.)
15. Jh. (U): *Alpach* (7mal). *Allpach* (2mal). *Albach* (2mal).
Altbach (17mal). (Reichardt, 1979, S. 44ff.)

Mdal. *álbaχ*

3. In 75% der urkundlichen Belege finden sich Formen, die Albach, Alpach, Alphach oder Allpach lauten. Sie beginnen mit dem Jahr 1241 und entsprechen der heutigen Mundartform *álbaχ*. Wenn man eine Form *Albbach als Grundlage der überlieferten Schreibungen ansieht, wobei ⟨Alphach⟩ für eine fehlerhaft gelesene Vorlage *Alpbach stehen dürfte, ergibt sich die Frage nach dem Bestimmungsglied Alb-. Der Name der Schwäbischen Alb kommt aus geographischen Gründen nicht in Frage, da der Bach im Schurwald entspringt (Meßtischbl. Nr. 7222), ebensowenig das Appellativum mhd. *albe*, nhd. *Alp* 'Bergweide', das im mittleren Neckarraum fehlt (Kluge, EWB, S. 15. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 148). Gleichfalls ausscheiden möchte ich ahd. *alb*, mhd. *alb*, *alp* 'gespenstisches Wesen' (Kluge, EWB, S. 12), da eine derartige als Gelegenheitsbildung denkbare Bildung kaum zum dauerhaften Namen geworden sein dürfte. Wenn man von einer Form *Albach mit Al- als Bestimmungsglied ausgeht, fehlt ebenfalls ein phonetisch und semantisch passendes Etymon, da die Fischbezeichnung ahd. mhd. *äl* 'Aal' wegen der Länge des Vokals entfiel (Schreibungen ⟨Allpach⟩ und Mundartform *álbaχ*), wenn sie ökologisch möglich wäre (Kluge, EWB, S. 1). Es bleibt schließlich die Hypothese, daß unser Name ursprünglich gar kein Kompositum war, sondern eine einstämmige Bildung, die im Althochdeutschen sekundär durch Anhängung von -bach

vervollständigt worden ist. Auszugehen wäre von einem Namen *Alba vorgermanischer oder frühgermanischer Herkunft, der den alteuropäischen Typus *Albhā fortführt und zu idg. *albh- 'weiß' gehört, d.h. den Wasserlauf ursprünglich nach der Farbe des Wassers bezeichnete. Schon für die voreinzelsprachige Periode nimmt Krahe (1953, S. 40–42) dann einen Bedeutungsübergang von 'weiß' über 'Weißwasser' zu ganz allgemein 'Wasserlauf' an, so daß der Name auch für andersfarbige Gewässer verwendet werden konnte. Der Name *Alba entspräche genau dem Namen der Oberen Alb und der Unteren Alb im Schwarzwald (Greule, 1973, S. 178f.):

Obere Alb:	Untere Alb:
983: ortus <i>Albae</i>	1110: juxta fluvium qui
1018: <i>Alba</i>	dicitur <i>Alba</i>
1065: influit <i>Albam</i> , ad	1148: fluvius <i>Albe</i>
ortum <i>Albae</i> , <i>Alba</i>	1149–52: <i>Fluvius Alba</i> ,
1095: fluvius <i>Albe</i>	fluvii <i>Albe</i> ,
1123: influit <i>Albam</i> , ad	flumine <i>Alba</i>
ortum <i>Albe</i>	1346: an der <i>Albe</i>
1125: ubi <i>Alba</i> nascitur	1382: die <i>Albe</i>
1145: rivulus <i>Albe</i>	Mdal. d' <i>alb</i>
um 1154: in medium rivuli <i>Albe</i>	
1328: <i>Albe</i>	
vor 1342: vber <i>albe</i>	
1383: in die <i>albe</i> vnd die <i>albe</i> abe	
1428: disent <i>alb</i>	
Mdal. d' <i>alb</i>	

Die sekundäre Vervollständigung von einstämmigen Gewässernamen ist eine häufig belegte Erscheinung (Bach, DNK, II, § 178). Springer (1930, S. 135) nennt allein für Württemberg und Baden 12 Fälle, in denen später -bach angehängt wurde. Die Entwicklung des Namens von einer Form *Albbach zu den uns vorliegenden Schreibungen Albach und Alpach wäre unschwer durch Verhärtung im Silbenauslaut (Alb > Alp) und Erleichterung der Dreikonsonanz (l**p** > lb oder > lp) (Mhd. Gr., § 62 u. 72) zu erklären. Wenn wir diese Hypothese für wahrscheinlich halten, bleibt noch die Erklärung des Belegs im Codex Laureshamensis und der Belege der Form Altbach. Bei der Schreibung (in Alachbacher marca) sowie (in der Rubrik) (in Alachbach) (Cod. Laur., III, Nr. 2460) handelt es sich um die Wiedergabe einer Schenkung aus der Zeit des Abtes Richbodo (784–804) in Form einer zusammenfassenden Aufzeichnung durch den Schreiber L aus der Zeit von 1183–1195 (Cod. Laur., I, S. 11, 18 u. Nr. 2460). Der Codex, der niemals der Besitzstandswahrung des Klosters hat dienen sollen, wozu er vierhundert Jahre nach den Originalen auch gar nicht in der Lage gewesen wäre, sondern als Klostergeschichte in Urkunden gedacht war, wurde im Laufe der Zeit zu einer "Schreibfibel" für die Klosterschüler (ebda. I, S. 16, 44, 46). Einer dieser Schüler war der Schreiber, der

vom Herausgeber Glöckner mit L bezeichnet wird. Über diesen Schreiber heißt es in Glöckners Einleitung zum Codex Laureshamensis (ebda. I, S. 44–46):

“Je mehr der Schreiber L sich in sein Handwerk einübt, desto gleichmäßiger wird das Formelwerk seiner Auszüge. Zeugen, Signumzeile und Vermerk der Schreiber schwinden schon am Anfang . . . , dann entwickelt sich in allmählichem Übergang ein kurzes Schema, das bis zum Ende des Kopialbuches ewig sich wiederholt . . . Das Formular der Urkunden hat also auf Echtheit nicht den mindesten Anspruch. Zuverlässiger aber ist der Text wiedergegeben, wofür zum Beweise auf die zahlreichen Parallelurkunden, insbesondere auf die Wetterauer und Lahngauer Traditionslisten verwiesen sei, die trotz ihrer Kürze an sachlicher Treue den subjektiven Urkundenkopien mindestens gleichstehen. Auslassung einzelner Stifter, aller Hörigen, Übergehung des Zusatzes ⟨pro anima⟩, Vereinfachung der Ortsangabe durch das öfter unklare ⟨in supradicta marca⟩, das Gau- und Ortsnamen ersetzt, die Weglassung eines zweiten oder dritten Ortes oder Gaus, die Kürzung des geschenkten Gegenstandes (quidquid habere videor), zahlreiche Flüchtigkeiten, kleinere Auslassungen, unglaubliche Schreibfehler besonders in den Jahreszahlen und den meist ganz modernisierten Eigennamen sind so zahlreich zu finden, daß Beispiele entbehrt werden können.”

Über die Rubrikatoren ist das Urteil Glöckners nicht besser (ebda. I, S. 47):
“Völlig wertlos ist die Arbeit sämtlicher Rubrikatoren mit Ausnahme von Texthand A und E (die uns nicht betreffen; Zusatz des Verf.) . . . im Zweifelsfall malen sie ihre Rubrik genau der Texthand nach.”

Wenn dem so ist, dürfte es einleuchten, daß auf einer derart zweifelhaften und singulären Schreiberform keine Deutung des Namens Altbach aufgebaut werden kann. Eine Rekonstruktion der Kopierfehler gehört unter den genannten Umständen nicht notwendig zu unseren Aufgaben. Möglich ist, daß eine im Original vorliegende Schreibung *Albbach als *Alhbach gelesen und zu ⟨Alachbach⟩ ergänzt wurde nach dem Vorbild der Schreibung ⟨Alahesheim⟩ für Alsheim im Wormsgau oder Speyergau (ebda. Nr. 43), das dem Schreiber wegen der größeren räumlichen Nähe bekannter gewesen sein dürfte. Die 26 Schreibungen ⟨Altpach⟩ und ⟨Altbach⟩, die ab etwa 1280 belegt sind, werden seit dem Ende des 14. Jahrhunderts häufiger und haben zur heutigen amtlichen Namenform geführt. Es handelt sich dabei um eine sekundäre Motivierung des Namens, den Versuch einer Erhellung der unverständlich gewordenen Form Albach/Alpach. Obwohl die Bestandteile des Namens jetzt klar erkennbar waren, blieb allerdings seine Bedeutung unscharf. In Baden-Württemberg allein gibt es 19 -bach-Namen mit dem Adjektiv alt als Bestimmungsglied (Springer, 1930, S. 151). Trotzdem ist bisher eine befriedigende Erklärung nicht in allen Fällen möglich und auch nicht bei Altbach. Wenn Springer schreibt (ebda. S. 152):

“Alt bedeutet in diesen Verbindungen entweder den erstbenannten Bach (wohl

auch den größten der betr. Gegend) oder es meint den alten Wasserlauf gegenüber dem neueingeschlagenen”,

so kann nur der zweite Erklärungsvorschlag überzeugen, und für eine Änderung des Wasserlaufes gibt es bei Altbach keinen Anhaltspunkt.

4. Der Name Altbach wurde bisher, ausgehend vom Beleg im Codex Laureshamensis, zu got. alhs, altsächs. alah 'Heiligtum' gestellt (Fm, ON, Sp. 67ff. Springer, 1930, S. 203. Jänichen, 1964, S. 168ff.). Dagegen: Reichardt, 1979, S. 44–48. Zu Alach vgl. neuerdings Schmid-Wiegand, 1967.

Altdorf

1. Gemeinde 17,7 km ssw von Esslingen (LBW, II, S. 63. III, S. 208. ES, S. 200. Schwenkel, 1950/53, II, S. 81)
2. 1291 (U): Friederich von *Altdorf* (WUB, IX, Nr. 4151, S. 480)
1296 (U): Wernher von *Altdorf* (WUB, X, Nr. 4801, S. 449)
1300 (U): Fridericus de *Altdorf* (WUB, XI, Nr. 5484, S. 406)
1300 (C): Fridericus de *Alchdorf* (WUB, XI, Nr. 5458, S. 390)
15. Jh. (U): *Altdorf* (2mal). *Altdorff* (7mal). *Alltdorff*. *Altdorff* (HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *aldqrf*
3. Der Name bezeichnete mit dem Adjektiv alt (ahd. mhd. alt 'alt'. Kluge, EWB, S. 16) aller Wahrscheinlichkeit nach den Siedlungsrest, der an der ursprünglichen Stelle verblieben war, nachdem der Großteil der Bewohner einen neuen Siedlungsplatz gewählt und den ursprünglichen Siedlungsnamen mitgenommen hatte (Bohnenberger, 1927, S. 19). Welcher Ort das ist, wissen wir nicht; in Frage kommen Neckartailfingen, Neckartenzlingen und Bempflingen. Die singuläre abweichende Schreibung ⟨Alchdorf⟩ (1300) stammt aus einer Kopie und dürfte fälschlicherweise an Altdorf, Kr. Böblingen (<1204 ⟨Alcdorf⟩, um 1204 ⟨Alchdorf⟩. LBW, III, S. 107) angelehnt sein. Das Grundwort ist ahd. mhd. dorf 'Wohnstätte, Gehöft, geschlossene ländliche Siedlung' (Kluge, EWB, S. 139. Bach, DNK, II, § 598ff.)
4. Bohnenberger, 1927, S. 19

Altenriet

s. Riet (Alten-, Neuenriet)

+ Altgrötzingen

s. Grötzingen (Grötzingen, + Altgrötzingen)

B

Baltmannsweiler

1. Gemeinde 10,4 km ö von Esslingen, entstanden 1975 aus den Gemeinden Baltmannsweiler und Hohengehren (LBW, II, S. 69f. III, S. 241. ES, S. 200)
2. 1299 (U): ... iuxta *Balteramswiler* ... (WUB, XI, Nr. 5349, S. 318)
1304(-1316) (URB): In *Baltramswiler* (EURB, S. 119)
1322 (U): ... ze *Baltmarzwiler* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 111)
1336 (U): *Baltramswiler* (EUB, I, Nr. 506 a, S. 244)
1344 (URB): In *Baltmanswiler* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 2, Bl. 84 r.)
(um 1363-1392) (L): ... zwischen *Baltmanswiler* und Hohengeren ... (EUB, II, Nr. 1195, S. 23)
1399 (U): ... ze *Baltramswyler* ... (EUB, II, Nr. 1784, S. 380)
1400 (URB): *Baltmanßwiler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 76 r.)
16. Jh. (A): *Baltmanswiler. Baltmanswyler. Baltmansweiler* (WVA, I, S. 406. 465. 482)

Mdal. *balməršwēilər*

3. Baltmannsweiler war der 'Weiler des Baldram' (Fm. PN, Sp. 239). Baldram ist gebildet aus den Stämmen *Balpa- und *Hraban- (Fm. PN, Sp. 233 ff. und Erg. Kaufmanns). Das Namengrundwort -weiler ist im Schwäbischen als Appellativum gebräuchlich für eine 'Siedlung von der Größenordnung zwischen Hof und Dorf' (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602f. Löffler, 1968, S. 36. 424). Zugrunde liegt *villare*, eine romanische Suffixbildung mit -ale/-are zu lateinisch *villa* 'Hof, Landsitz', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die *villa* umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer *villa* bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s. o.) (Bruppacher, 1961, S. 141 ff. Löffler, 1968, S. 34 f.). *Villare* hat auf deutschem Boden im 8./9. Jh. in appellativem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St. Gallen erkennen läßt (Löffler, 1968, S. 37. 198 ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativs ergibt sich aus der politischen Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löffler, 1968, S. 31. 35 f.). Der heutige Begriff Weiler im Schwäbischen ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S. 424). Der Stammvokal von *villare* ist von alters her lang wie der von *villa* (Georges, II, Sp. 3488 f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 16); das ins Althochdeutsche übernommene *ī* ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu *aē*, im Schwäbischen zu *ai* geworden. Bei der lautlichen Entwicklung der als Bestimmungsglieder fungierenden Personennamen ist zu berücksichtigen, daß sie infolge der Akzentverlagerung auf das Grundwort -weiler seit dem 13. Jahrhundert im

Nebenton standen, der zweite Rufnamenstamm bei entsprechenden Rufnamen sogar im Schwachton (Löffler, 1968, S. 262ff.). Unter diesen Verhältnissen kam es zu vielfältigen Abschwächungen, Assimilations- und Kontraktionsercheinungen besonders natürlich beim zweiten Rufnamenstamm. Die urkundlichen Belege für Baltmannsweiler zeigen neben dem ursprünglichen Rufnamen Baldram auch die Schreibungen <Baltmarz-> und <Baltmans->, die nichts weiter sind als vervollständigende Schreiberformen für eine tatsächliche Namenform, die dem mundartlichen balmərš- entspricht.

4. Zum Namentypus: Bruppacher, 1961. Löffler, 1968.

Balzholz

1. Ortsteil von Beuren seit 1938 (LBW, III, S. 216. Schwenkel, 1950/53, II, S. 134)
2. 1298 (U): Kraft dictus *Balzholz* (WUB, XI, Nr. 5190, S. 181)
 1304(-1316) (URB): Liutgardis begine de *Balsholz* ... (EURB, S. 112)
 1400 (U): ... wiler ze *Balßholtz* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11370)
 1430 (U): ... zu *Baltzholtz* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11377)
 15. Jh. (U): *Baltzholz* (2mal). *Baltsholts*. (HStA Stuttg., A 602)
 1526 (URB): *Baltzholtz* (AWL, II, S. 533)
 Mdal. *bálshqls*
3. Balzholz war die 'Siedlung im Wald des Bald' oder 'Balds Siedlung im (Gemeinde-)Wald'. Der Rufname Bald gehört zum Stamm. *BalPa- (Fm. PN, Sp. 235ff. und Erg. Kaufmanns). Graphisches <Balz-> steht für Balts- (Mhd. Gr., § 108). Das Grundwort mhd. holz 'Wald, Gehölz, Holz als Stoff' war die allgemeinste Bezeichnung für einen nicht forstlich gepflegten Baumbestand (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1778. Bach, DNK, II, § 362).

Bempflingen

1. Gemeinde 19,0 km s von Esslingen; 1972 wurde Kleinbettlingen eingemeindet (LBW, II, S. 63f. III, S. 209. ES, S. 201).
2. (1089/90) (C 1135-37): ... apud oppidum *Biemphelingin* ..., ... in prefata villa *Biemphilingin* ... (Zwief. Chron., S. 38/40)
 1275 (RC um 1350): *Bõmphelingen* (Lib. Dec., fol. 25 v.)
 1295 (U): *Bõnphelingen* (WUB, X, Nr. 4637, S. 322)
 1297 (U): ... Heinrich der dechan von *Bemphelingen* ... (WUB, XI, Nr. 5047, S. 78)
 1300 (U): ... ecclesiarum in *Bõnphelingen*, in Haigingen, in Aechtertingen et in Blieningen ... (WUB, XI, Nr. 5484, S. 406)

1345 (U): *Bômpfelingen* (EUB, I, Nr. 804, S. 407)

1353 (U): ... *ze Bômpflingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12481)

1526 (URB): *Bempflingen* (AWL, II, S. 435)

1534 (A): ... *zu Bempflingen* ... (WVA, I, S. 324)

Mdal. *bêmpfleŋ*

3. Bempflingen ist eine Ableitung mit dem Suffix germ. *-inga/*-unga von einem zweigliedrigen Rufnamen mit den Stämmen *Beon- und *Felu-(>ahd. Filu) (Fm. PN, Sp. 258 u. 504ff. und Erg. Kaufmanns. – Vergleichsnamen: Beongoz (Sp. 258), Raco-filus (Sp. 1203)); sie steht im Dat. Plur. Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach dem Sippenoberhaupt oder dem Ortsgründer (Bach DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S. 14f. 107ff.); eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen ist von seiten der Sprachwissenschaft nicht möglich (Bohnenberger, 1927, S. 13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der -ingen-Namen begründen, denn -ingen-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte läßt das klar erkennen – und außerdem in allen übrigen dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578). Die Bedeutung des Namens war 'bei den Blutsverwandten des *Beonfil' bzw. 'bei den Leuten, die in der von *Beonfil gegründeten Siedlung wohnen'. Das Suffix *-inga/*-unga hatte also bei der Abbildung von Ableitungen von Personennamen "eine im weiteren Sinne patronymische Funktion" (Munske, 1964, S. 109). Die -ingen-Namen waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S. 7). -ingen ist in der heutigen Mundart durch Senkung des i vor Nasal und Ausfall der auslaufenden n zu -eŋə bzw. sogar zu -eŋ geworden (Bohnenberger, 1928, § 20. 37). In der urkundlichen Überlieferung taucht gelegentlich neben der Normalform -ingen (Dativ Plural) auch -inga als Nominativ Plural auf (Ahd. Gr., § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Schreibung <-ingas> ist als lateinisch-romanischer Akkusativ Plural zu verstehen (Ahd. Gr., § 193 Anm. 9).

Berkheim

1. Stadtteil von Esslingen seit 1974, auf der Filderhochfläche am Rande der Neckartalaue gelegen (LBW, II, S. 58. III, S. 168. ES, S. 208)
2. (um 1150) (C): ... in locis, que dicuntur *Berchein* et Richenbach ... (WUB, IV, Nachtr., Nr. 59, S. 357)
1190 (U): ... in ecclesiis Denkendorf et *Berchein* ... (WUB, II, Nr. 463, S. 268)
1191 (VU): ... ecclesiam sancti Michaelis de *Berken* ... (WUB, II, Nr. 467, S. 273)
13. Jh. (U/KU/VU): *Berchain* (2mal). *Berchen* (WUB, III. VI. VII)

1275 (RC um 1350): *Berchain* pertinens prioratui in Denkendorf ... (Lib. Dec., fol. 27 r.)

1287 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... *Berchan* prope Ezzelingen ... (Ann. Sindelf., 1891, S. 50)

1304(–1316) (URB): In *Berchhein. Berchein* (EURB, S. 108)

Mdal. *bērgə, bērkhqem*

3. Berkheim war die 'Siedlung am Berg' im Unterschied zu den Siedlungen im Neckartal (ahd. *berg*, mhd. *berc(g)* 'Berg'. Kluge, EWB, S. 66). Als Grundwort diente das Appellativum ahd. mhd. *heim* 'Heimat eines Stammes, einer Gemeinde, eines einzelnen'; entsprechende Appellative, die auf germ. **haima*/**haimi*- zurückgehen, finden sich auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB, S. 299. Schwarz, DNF, II, S. 122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe; das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beachtenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr auch mit -heim-Namen anderer Stämme, z. B. der Alemannen, rechnen (Schwarz, DNF, II, § 124ff. Bach, DNK, II, § 584). In den vorliegenden Schreibungen erscheint -heim z. T. mit schwäbischem ⟨ai⟩ für mhd. *ei* im Gegensatz zu dem aus mhd. *ī* entstandenen jüngeren *ei* (Frnhd. Gr., I, 1, § 19) und auslautendem *n* statt *m* (Mhd. Gr., § 85). Verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung des Siedlungsnamens sind ⟨-en⟩ = *ən* und schließlich *ə* (s. Kirchheim, Weilheim) (Bach, DNK, II, § 582).

Bernhausen

1. Stadtteil von Filderstadt seit 1975 (LBW, II, S. 59. III, S. 180. ES, S. 209)
2. (1089/90) (CHR 1135–37): Folmarus et Roudolfus de *Berinhusin* (Zwief. Chron., S. 40)
(um 1125) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Bernhusen* (Cod. Hirs., S. 56)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalberus de *Bernhusen*. Wolfram de *Bernhusen*.
Volmarus de *Bernhusen* (Cod. Hirs., S. 38. 40. 57)
1142 (C 14. Jh.): Volframus de *Bernhusin*. Reinboldus Hecel de *Benrenhusim*
(WUB, II, Nr. 316, S. 18)
13. Jh. (U/KU/VU): *Berenhusen* (2mal). *Berenhusin*. *Bernhusen* (61mal).
Bernehusen (2mal). (WUB, III-XI)
- 1536 (A): ... zu *Bernhusen uf den Vildern* ... (WVA, I, S. 166)
Mdal. *bernhóusə*
3. Bernhausen war die 'Siedlung des Bero'. Bero ist eine Kurzform zum Stamm **Bera-* (Fm. PN, Sp. 258ff. und Erg. Kaufmanns). Das Grundwort ahd. mhd.

hūs 'Haus' (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608) steht im alten Dativ Plural. Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung für Bernhausen, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123 Anm. 2) bei dem Appellativum Haus bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hausen als typisches Bildungselement für Siedlungsnamen verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand. Die Namenüberlieferung der übrigen -hausen-Namen des Untersuchungsgebietes zeigt das gleiche Bild; beim Namen Kappishäusern liegen besondere Verhältnisse vor (s. u.).

+ Bettenhart

1. Wüstung nö von Kirchheim (LBW, III, S. 190. Schwenkel, 1950/53, II, S. 409. Veith, 1957, Nr. 694, S. 54)
2. 1337 (U): Benz von *Betenhart* (HStA Stuttg., A 602, U. 10029)
1356 (U): ... zû dem *Bettenhart* ... (EUB, I, Nr. 1050, S. 529)
Flurn.: *Bettenhart* (Topogr. Kt. L 7322)
3. Bettenhart enthält den Rufnamen Betto (Fm. PN, Sp. 226), eine kindersprachliche Koseform zum Stamm *Berhta- (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 224ff. u. 277ff. Bach, DNK, I, § 93, 2) und als Grundwort das Appellativum mhd. hart '(als Viehweide dienender) Wald' (s. Hardt). Bettenhart war die 'Siedlung im Wald des Betto' oder 'Bettos Siedlung im (Gemeinde-)Wald'.

Bettlingen

(Groß-, Klein-Bettlingen)

- 1.1. Großbettlingen: Gemeinde 16,8 km s von Esslingen (LBW, II, S. 66. III, S. 228)
- 1.2. Kleinbettlingen: Ortsteil von Bempflingen seit 1972 (LBW, II, S. 63f. III, S. 210. ES, S. 201f.)
2. (CHR 1137–38) (C um 1550): ... Unum mansum cum magno prato secus *Batilingen* ... (Zwief. Chron., S. 282)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... unam hubam ad *Bettlingen* dedit ... (Cod. Hirs., S. 39)
1275 (RC um 1350): *Bettelingen* (Lib. Dec., fol. 25 v.)
1313 (U): *Clainbaettelingen* (EUB, I, Nr. 431, S. 198)
1329 (U): ... gelegen ... ze *Bättlingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11336)
1386 (U): ... ze *Großen Betlingen* daz gût ... ze *Klain Bettlingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14026)
1401 (U): ... waz ich zû *Bättlingen* han ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13746)

1492 (U): ... zû *Großenbâtling* dem dorfe gesessen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14098)

1526 (URB): *Klainbettlingen* (AWL, II, S. 558)

1536 (A): *Grossenbetlingen* (2mal). *Grousenbettlingen*. *Großenbettlingen*. (WVA, I, S. 112. 158. 171. 177)

Mdal. *graqsbédleḡ*

Mdal. *glōḡbédleḡ*

3. Bettlingen ist eine Ableitung auf *-inga/*-unga (s. Bempflingen) von dem Rufnamen *Badulo, einer Kurzform mit -l-Suffix zum germ. Stamm *Badwō-/waz (Fm. PN, Sp. 224ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Umlaut des Stammvokals a ist im Erstbeleg noch unbezeichnet (Ahd. Gr., § 51), in den späteren Belegen steht ⟨â⟩ bzw. ⟨e⟩ für den umgelauteten Vokal. Im Jahre 1313 erscheint erstmals Kleinbettlingen; es handelt sich wahrscheinlich um eine Ausbausiedlung (LBW, III, S. 211).

Beuren

1. Gemeinde 20,3 km ssö von Esslingen (LBW, II, S. 64f. III, S. 215. ES, S. 202. Schwenkel, 1950/53, II, S. 126)

2. 1304 (U): ... daz dorf ze *Büren* under der Burch ze Nyffen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13697)

1304(-1316) (URB): In *Bürrun*. (EURB, S. 112)

1526 (URB): *Beyra* (AWL, II, S. 521)

1534 (A): *Byren* (WVA, I, S. 114)

1536 (A): *Beuren*. *Beurn*. (WVA, I, S. 105. 151)

Mdal. *bāire*

3. Der Name bedeutete 'bei den kleinen Häusern' (zu ahd. *būr* 'Wohnung, kleines Haus'. Kluge, EWB, S. 57. Bach, DNK, II, § 602). Als i-Stamm zeigt *būr* Umlaut des Stammvokals, der in den Schreibungen ⟨*Büren*⟩ und ⟨*Bürrun*⟩ durch das diakritische Zeichen angedeutet ist. Das *ü* ist später regulär zu standardsprachlichem *o* = ⟨eu⟩ bzw. mundartlichem *ai* diphthongiert worden (Mhd. Gr., § 46. Wiesinger, 1970, § 5 h).

Beutau

1. Ehemalige Vorstadt von Esslingen zu beiden Seiten des heute Geiselbach genannten Zuflusses zum Neckar (Fezer, 1969, S. 22)

2. 1268 (C 1370): ... ante portam in *Bietum* ... iuxta novum murum in *Bithenbach* ... (WUB, VI, Nr. 1987, S. 381f.)

1279 (U): Bertoldus dictus in *Bītun*, civis in Ezzelingen (EUB, I, Nr. 145, S. 37)

1282 (U): Bertoldus dictus in der *Biten* (EUB, I, Nr. 175, S. 62)

1287 (U): ... de *Bitun* ... (EUB, I, Nr. 208, S. 80)

1287 (U): *Biten* (EUB, I, Nr. 213, S. 82)

1297 (U): ... apud Ezzelingen in *Bytun* ... (WUB, XI, Nr. 5031, S. 64)

1304(-1316) (URB): C. dictus Gaiss us *Bitun* (EURB, S. 144)

1371 (U): ... in *Bytun* ... in der *Bytun* ... (2mal) (EUB, II, Nr. 1357, S. 107f.)

Mdal. *bāiḏaq*

3. Die heutige Namenform *Beutau* ist nicht ursprünglich, sondern erst durch Anlehnung an *Pliensau*, den Namen der anderen Esslinger Vorstadt, entstanden (s. *Pliensau*). Bei der Erklärung der ursprünglichen Namenform, die *Bietum*, *Bītun*, *Bytun*, *Biten* geschrieben wird, ist zu berücksichtigen, daß es in Schwaben einschließlich des bayerischen Ostschwabens mehrere Ortsnamen *Beutenmühle* und mehrere Gewässernamen *Beutenbach* gibt, wobei letztere als sog. Klammerformen aus **Beuten(mühl)bach* angesehen werden (Springer, 1930, S. 153. Schmid, 1963, S. 197ff. Seitz, 1966, S. 14ff.) Die *Beutenmühle* oder kurz die **Beute* (unter Fortlassung des selbstverständlichen Grundworts *-mühle*) muß demnach eine bestimmte Art von Mühle gewesen sein, sei es eine Getreidemühle mit neuartiger technischer Einrichtung, sei es eine Ölmühle, Walkmühle, Sägemühle, Pulvermühle oder Schleifmühle. Etymologisch kann nichts anderes zugrundeliegen als das Appellativum mhd. *biute* < ahd. *biutta* < **biuttea* < westgerm. **biuddjō-* < germ. **biuḏi*, ein feminines Verbalnomen zu mhd. *bieten* < ahd. *biotān* 'anbieten, darreichen, gebieten' (Schmid, 1963, S. 198. Kluge, EWB, S. 72. 75f.). Als Bedeutung für mhd. *biute* ist 'Backtrog, Bienkorb' und für das Hessische 'Bäckertisch' überliefert (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 289), aber die ursprüngliche Bedeutung muß allgemeiner gewesen sein, etwa 'Tisch, Brett'. Vergleichbar ist das maskuline Verbalnomen ahd. *beot*, *biot* 'Tisch' < germ. **biuḏaz*. Dieses hat sich zu schwäbisch *biət* 'oberer Kastenraum in der Mühle, auf dem man umhergeht und aufschüttet; Boden der Kelter' und alemannisch *biət* 'Lager des unteren Mühlsteins; Kelterboden' entwickelt (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1105. Bad. WB, I, S. 226). Worauf sich ahd. *biutta*, mhd. *biute* bei den *Beuten(mühlen)* genau bezogen hat, ist nicht mehr festzustellen (Springer a.a.O. Schmid a.a.O. Seitz a.a.O.). Die lautliche Entwicklung des Diphthongs in unserem Ortsnamen entspricht der regulären mundartlichen Entwicklung von umgelautetem mhd. *iu* (< westgerm. **biuddjō-*) (Bohnenberger, 1928, § 26). Die ursprüngliche Bedeutung des Namens *Beutau* war 'in der x-Mühle' (1282 *in der Biten*). 1371 *in der Bytun*).
4. Springer, 1930, S. 153. Schmid, 1963, S. 197ff.

Bissingen an der Teck

1. Gemeinde 21,0 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 70, III, S. 248. ES, S. 202f.)
2. (768–78 oder 781) (C 1183–95): ... in *Bissinger marca* ... in pago Neckergowe in *Bissinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2455, S. 37)
- 769 (C 1183–95): ... in Neckergouue in Wilhelm et in *Bissingen* et in Osingen ... (Cod. Laur., III, Nr. 3228, S. 107)
- 770 (C 1183–95): ... in *Bissinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2442, S. 35)
- 776 (C 1183–95): ... in pago Neckergowe in Wilhelm et in Osinga et in *Bisinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2444, S. 36)
- 779–783 (C 1183–95): ... in *Bisinger marca* ... in pago Alemannorum in *Bisinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3287, S. 114)
- 784–804 (C 1183–95): ... in Alachbacher marca et in *Bissingen* et in Dunne-stete ... (Cod. Laur., III, Nr. 2460, S. 38)
- 788 (C 1183–95): ... in prefata *Bissinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2456, S. 37)
- 805–813 (C 1183–95): ... *Bissinger marca* ... in pago Alemannorum in *Bissinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3288, S. 114)
- 861 (C 16. Jh.): ... in pago Nekkargauue ... in locis ita nominatis: Nabera, *Bissinga*, Uuilheim, Nidlinga ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160)
- 904 (C 1170–75): ... in locis Wilhelm, *Pissinga* et Uosinga dictis ... (Cod. Laur., I, Nr. 59, S. 342)
- (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... apud villam *Bissingen* ... apud *Bissingen* ... Craft de *Bissingen* ... Rödolfus miles de *Bisingen* ... (Rot. Sanpetr., S. 145. 168. 171. 174)
- (1227) (DR 18. Jh.): ... Wernherus de *Bisingen* ... (WUB, III, Nr. 724, S. 209)
- 1275 (RC um 1350): ... *Bisingen* Michaelis ... *Pissingen* sancte Marie ... (Lib. Dec., fol. 22 v./23 r.)
- 1284 (U): ... Hermannus filius ... dicte Magerin de *Bissingen* ... Hermannus dictus *Bissingaer* ... (WUB, VIII, Nr. 3373, S. 473)
- 1289 (U): ... apud *Bissingen* ... (2mal) ... Hainricus quondam minister de *Bisingen* ... (WUB, IX, Nr. 3819, S. 254f.)
- 1290 (U): ... Gangelarius de *Bissingen* ... (WUB, IX, Nr. 4031, S. 395)
- 1294 (U): ... dez ammans von *Bissingen* ... (WUB, X, Nr. 4521, S. 241)
- 1297 (16. Jh.): ... Rudolf der ammann von *Bisingen* ... (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)
- 1304(–1316) (URB): In *Bissingen* (2mal) (EURB, S. 110. 113)
- Mdal. *bīseŋə*
3. Bissingen ist ein -ingen-Name (zu diesem Namentyp s. Bempflingen), der gebildet ist mit einer Rufnamenkurzform zum Stamm *Bis- (Fm. PN, Sp. 308 u. Erg. Kaufmanns): In Frage kommen Bisi und Biso sowie mit expressiver Konsonantengemination (Erg. Kaufmann, S. 6, Abschnitt 6) *Bissi und *Bisso. Der Siedlungsname erscheint neben der Normalform (Dat. Plur.) auch gele-

gentlich im Nom. Plural (<Bisinga>, <Bissinga>). Zum Namen Teck in der differenzierenden Lageangabe <an der Teck> s. + Teck.

+ Bodelsberg

1. Wüster Hof s von Neuffen (LBW, III, S. 215. Schwenkel, 1950/53, II, S. 715)
2. 1402 (?): *Bodelsberg* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 715)
3. Bodelsberg war der 'Hof an Bodals Berg'. Zum Bestimmungsglied s. Bodelshofen, zum Grundwort s. Aichelberg.

Bodelshofen

1. Weiler ö von Wendlingen, zu dem er seit 1829 gehört (LBW, III, S. 255. ES, S. 233. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1227)
2. 1268 (U): ... *curis site in Bodelshoven* ... (WUB, VI, Nr. 1965, S. 358)
1275 (U): Kizzinus de *Bodelshoven* (WUB, VII, Nr. 2541, S. 403)
1275 (RC um 1350): *Bodelshouen* (Lib. Dec., fol. 21 v.)
13. Jh. (U): *Bodelshoven* (7mal). *Bodelzhoven* (WUB, VII-X)
Mdal. *bolshôfə*
3. Bodelshofen war die 'Siedlung des Bodal' (Fm. PN, Sp. 322). Bodal ist eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Böd- (Fm. PN, Sp. 319ff. und Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal ö ist expressiv gekürzt (Bach, DNK, I, § 93, 1b. Kaufmann, 1965, S. 112). Das Grundwort ist ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', wovon im Falle der Siedlungsnamen auf -hofen die erstgenannte Bedeutung gilt (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum Hof heute in die i-Deklination übergetreten ist (Bach, DNK, II, § 111. 589). Die heutige mundartliche Form von Bodelshofen zeigt Ausfall des intervokalischen d (Mhd. Gr., § 69. 71).

Boihingen

(Ober-, Unter-Boihingen)

- 1.1. Oberboihingen: Gemeinde 11,1 km ssö von Esslingen (LBW, II, S. 67. III, S. 228. ES, S. 227)
- 1.2. Unterboihingen: Ortsteil von Wendlingen seit 1940 (LBW, III, S. 255. ES, S. 233)
2. (Anf. 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... *Eberhardus de Buggingen* ... *duas hubas ad Buginen* ... (Cod. Hirs., fol. 30 r., 41 r. Neue Lokalisierung nach LBW, III, S. 229)

- (1229) (C): ... Hainricus de *Bogingin* ... (WUB, III, Nr. 765, S. 251)
 1272 (U): ... quos sancti habuerunt in *Bugingen* ... (WUB, VII, Nr. 2261, S. 179)
 1284 (U): ... decima in *Bugingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3373, S. 473)
 1304 (-1316) (URB): ... versus *Bugingen* ... (2mal) (EURB, S. 110)
 1328 (?): *Nidern Biugingen* (KW, II, S. 317)
 1343 (U): *Búgingen* (EUB, I, Nr. 739, S. 376)
 1357 (?): *Oberbugingen* (LBW, III, S. 229)
 1363 (C gleichzeitig): *Nyderbugingen* (EUB, II, Nr. 1200, S. 32)
 1394 (U): ... ze *Obern Boyngen* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11481)
 15. Jh. (U): *Obern Búingen* (2mal). *Obern Böingen*. *Obern Buingen*. *Obern Böhingen*. *Undern Böingen*. (HStA Stuttg., A 602. EUB, II)
 1534 (A): *Bohingen*. *Oberboyngen*. *Oberboyngen*. *Boihingen* (3mal). *Boingen*. (WVA, I)
 Mdal. *bōēŋə*, *bōēŋ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Boihingen enthält eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Bug- (Bugo, *Bugi) oder zum Stamm *Burg- (Buggo mit kindersprachlichem gg < rg) (Fm. PN, Sp. 343ff. u. Erg. Kaufmanns). Die lautliche Entwicklung des Namens zur heutigen Mundartform beruht auf Schwund des intervokalischen g (Mhd. Gr., § 69.) und mdal. Entwicklung von mhd. ui vor Nasal zu õē (Bohnenberger, 1928, § 25).

+ Bol

1. Ehemalige Burg wsw von Dettingen auf dem Berg Bol n vom Käppele (LBW, III, S. 192. Schwenkel, 1950/53, II, S. 183)
2. 1275 (U): Berhtoldus dictus de *Bol* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2541, S. 402f.)
 1295 (U): Renhardus de *Bol* (WUB, X, Nr. 4673, S. 347)
 1378 (U): Adelhayd von *Bol* genant (HStA Stuttg., A 602, Nr. 9790)
3. Die Burg war benannt nach dem Berg, auf dem sie lag (s. o. 1.). Dessen Name bezeichnete ihn als eine rundliche Erhebung: *bōl* und *bøl* erscheint in vielen schwäbischen Flurnamen (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1270. Keinath, 1951, S. 48) und geht zurück auf ahd. *bolla* 'Schale', *hirnibolla* 'Hirnschale = rundlich erhöhte Form', mhd. *bolle* 'Knospe, kugelförmiges Gefäß' (Kluge, EWB, S. 90. Lexen, Mhd. HWB, I, Sp. 324).
4. Jänichen, 1963, S. 29-53.

+ Bombach

1. Wüstung w von Aich am heute amtlich Baumbach genannten Zufluß zur Aich → Neckar (Schwenkel, 1950/53, II, S. 69. LBW, III, S. 184)
2. 1383 (URB): *Bombach* ob E (AWU, S. 287)
1404 (C 16. Jh.): ... unnszer mylin zu *Bonbach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1384, Bl. 348 v.)
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername bezeichnete den Bach nach seiner Umgebung (zu ahd. mhd. boum 'Baum'. Kluge, EWB, S. 57). Das Grundwort ahd. bah, mhd. bach hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 43. Bach, DNK, II, § 297). Die Schreibungen haben reguläres mundartliches \bar{o} aus mhd. ou vor m (Wandel, 1934, § 25); zum n in der Schreibung <Bonbach> s. Bonlanden.

+ Bonhausen

1. Wüstung w von Reichenbach (LBW, III, S. 241. Veith, 1957, S. 32)
2. 1402 (?): *ze bonhusen* (LBW, III, S. 241)
1524 (?): *Banhusen* (LBW, III, S. 241)
3. Die Namenerklärung ist erschwert durch die spärliche und nicht an den Urkunden überprüfbare Namenüberlieferung. Ich vermute eine Grundform *Bonenhusen mit dem Rufnamen Bono als Bestimmungsglied (Fm. PN, Sp. 326 u. Erg. Kaufmanns), dessen Flexionsendung -en in schwach-betonter Mittelstellung im Siedlungsnamen geschwunden ist (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Bonlanden auf den Fildern

1. Stadtteil von Filderstadt seit 1975 (LBW, II, S. 59. III, S. 181. ES, S. 210)
2. (12. Jh.) (C 13. Jh.): ... fratres de *Bonlandun* ... Diemarus ... Emehardus ... (WUB, II, Anh. S. 402)
1269 (U): Wolf. miles de *Bönlanden* (WUB, VII, Nr. 2036, S. 1)
1275 (RC um 1350): *Bonlanden* (Lib. Dec., fol. 26 r.)
1292 (U): herre Woelveli von *Bönlanden* (WUB, X, Nr. 4245, S. 36)
1292 (U): Wolfelinus de *Bonlanden* (WUB, X, Nr. 4248, S. 39)
(1304-) (URB): Stöfler de *Bonlande* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 151 r.)
1383 (URB): ... *ze Bolanden* ... von *Bonlanden* ... (AWU, S. 286)
14.-15. Jh. (U): *Bonlanden* (4mal). *Bonlannden*. (EUB, I-II. HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *bönlandə*
3. Bonlanden trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen mit der

ursprünglichen Bedeutung 'bei den mit (Obst-)Bäumen bestandenen Ländereien'. Das Bestimmungswort ist ahd. boum, mhd. boum, boun, bōm, bōn, schwäbisch bōm (aber bōngarte) 'Baum, Obstbaum' (Kluge, EWB, S. 57. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 334. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 714); sein auslautendes m ist im Mhd. zu n geworden und in dieser Form im Namen erhalten geblieben, während beim Appellativum Baum und mundartlichem bōm das m wiederhergestellt worden ist (Mhd. Gr., § 85). Das Grundwort ahd. mhd. lant(d) 'Land' (Kluge, EWB, S. 421. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1822) steht noch im alten Dativ Plural nach der a-Deklination; die Entwicklung zum -er-Plural hat der Name nicht mitgemacht. Zum Namen Filder in der differenzierenden Lageangabe ⟨auf den Fildern⟩ s. Filderstadt.

4. Bohnenberger in KW, I, S. 560f.

Brucken

1. Ortsteil von Unterlenningen seit 1939, an der Lauter → Neckar gelegen (LBW, III, S. 203. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1151)
2. (CHR 1137–38) (C 1550): Gota de *Bruggon* apud Lendingen. Burchart de *Brugginon* (Zwief. Chron., S. 224)
 1270 (U): Cŷnradus dictus *Bruckener* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 98)
 1292 (C): Cŷnradus dictus *Bruggener* (WUB, X, Nr. 4211, S. 12)
 1293 (U): ... umme den von Nidelingen und den *Bruggener* (EUB, I, Nr. 253, S. 101)
 1296 (U): H. *Bruggener* (WUB, X, 4833, S. 475)
 1475 (C): ... von *Brücken* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10253)
 1494 (U): ... von *Brückenn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4241
 Mdal. *brúgə*
3. Brucken war die 'Siedlung bei der Brücke' (ahd. brucka, mhd. brucke, brücke, brugge, brügge, schwäb. brugə (ohne Umlaut) (Kluge, EWB, S. 103. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 363. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1459f.). ⟨Burchart de *Brugginon*⟩ (CHR 1137/38) (C 1550) ist vom Kopisten verlesen; in seiner Vorlage wird *Burchart *dictus Bruggener* gestanden haben wie im Beleg von 1270 ⟨Cŷnradus dictus *Bruckener*⟩.

Brühl

1. Stadtteil von Esslingen am Neckarufer, entstanden als Arbeitersiedlung im Anschluß an die 1856 von Emil Keßler gegründete Württembergische Baumwollspinnerei und -weberei (LBW, III, S. 175. Fezer, 1969, S. 349)
2. Mdal. *bríəl*

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname beruht auf dem Appellativum mhd. brüel 'Aue', schwäb. brüel 'wasserreiche Wiese' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 364. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1467 f. Keinath, 1951, S. 45. 99).
4. Ernst, 1926.

D

+ Dachtgraben

1. Wüster Hof s von Bernhausen (LBW, III, S. 180. Veith, 1957, Nr. 335, S. 28).
2. 1300 (U): Berhtoldus dictus *Tahgraber* (2mal) (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 58)
 - 1346 (U): ... unsern hof und güt ze *Dahtgraben*, der in Bernhuser zehenden gelegen ist ... (StA Ludwigsb., B 169, U. 266)
 - 1354 (U): ... ze Obern Syghelmingen ze *Dachtgraben* gelegen ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 21)
 - 1355 (U): ... einen hof, den man *Dachtgraben* nennet ... (HStA Stuttg., J 17)
3. Dachtgraben war der 'Hof bei der Tongrube' (zu mhd. dahe, tahe 'Lehm, Ton' und mhd. grabe 'Graben, Grube'. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 407. 1064). Die Schreibungen <Daht-> neben <Tah-> zeigen einen Sproßkonsonanten als Gleitlaut (Mhd. Gr., § 75).

Deizisau

1. Gemeinde 6,5 km osö von Esslingen am Neckar (LBW, II, S. 68. III, S. 238. ES, S. 203)
2. 1268 (U): ... siti in *Dizinsowe* ... (WUB, VI, Nr. 1980, S. 373)
 - 1275 (RC um 1350): *Ditisöwe* (Lib. Dec., fol. 21 r.)
 - 1287 (U): Cünradus dictus Lange de *Ticisowe* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 55)
 - 1296 (F Ende 14. Jh.): ... ze *Dyczisor* ... (WUB, X, Nr. 4831, S. 473)
 - 1298 (U): ... ze *Tizisowe* ... (EUB, I, Nr. 303, S. 131)
 - 1299 (U): ... villam dictam *Tizensowe* ... (WUB, XI, Nr. 5349, S. 318)
 - 1402 (URB): *Titzzisor* (2mal) (HStA Stuttg., H 128, NK 303, Bl. 54 v.)
 - 1532 (URB): *Dytzesow* (HStA Stuttg., B 4 a, NLE 7, Bl. 77 v.)
 Mdal. *däiḏsisaq*
3. Deizisau war die 'Siedlung des *Ditzin in der (Neckar-)Aue'. *Ditzin ist eine

Koseform mit -s-Suffix und -n-Suffix zum Stamm *Thid- < *Theudō- (Fm., PN, Sp. 1416f. und Erg. Kaufmanns zu Sp. 1409ff., I. II. VII). Das Grundwort des Kompositums ist ahd. *auwa*, *auwia*, mhd. *ouwe* 'Land am Wasser' (Kluge, EWB, S. 36. Bach, DNK, II, § 307). Schon im 13. Jh. zeigt sich in den Belegen die Neigung zum Ausfall des n vor Konsonant (Mhd. Gr., § 66 Anm. 1, S. 96), die zur heutigen Namenform geführt hat.

Denkendorf

1. Gemeinde 5,2 km s von Esslingen (LBW, II, S. 58. III, S. 164. ES, S. 204)
2. (1125–30) (VC 1305): ... de *Denkendorf* ... (2mal) (WUB, I, Nr. 283, S. 359f.)
 1139 (?) (DR 17. Jh.): ... *ecclesiam Denkendorf* ... (WUB, II, Nr. 312, S. 13)
 1142 (U) (DR 1849): ... *ecclesiam* ... in *Denkendorf* (2mal) (WUB, II, Nr. 316, S. 18)
12. Jh. (U/KU/VU): *Denkendorf* (5mal). *Denchendorf*. *Deinkendorf* (WUB, II)
13. Jh. (U/KU/VU): *Denkindorf* (9mal). *Denkendorf* (50mal). *Tenkendorf* (2mal). *Dinkendorf* (WUB, II–XI)
 1260 (VU): ... de *Dainkendenf* ... (4mal) (WUB, V, Nr. 1597, S. 358)
 1274 (VU): *Dinknndotpf* (WUB, XI, Nr. 5680, S. 535)
 1275 (RC um 1350): *Denckendorf* ... in *Denchendorf* ... (Lib. Dec., fol. 27 r., 28 r.)
 Mdal. *dēggødorf*
3. Denkendorf war die 'Siedlung des Danco' (Fm. PN, Sp. 1402). Danco ist eine Kurzform zum Stamm *Thanka- (Fm. PN, Sp. 1401ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Umlaut ist bewirkt durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2). Die Belege von 1260 (VU) und 1274 (VU) stammen aus Urkunden der päpstlichen Kanzlei und enthalten Fehler, die sich aus der Unkenntnis der deutschen Sprache erklären. Zum Grundwort -dorf s. Altdorf.

+ Dentzendorf

1. Wüstung wsw von Kirchheim (LBW, III, S. 190. Schwenkel, 1950/53, II, S. 409. Veith, 1957, S. 53)
2. 1406 (U): ... ze *Dentzendorff* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9828)
 1433 (U): ... zü *Dentzendorff* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9866)
 1436 (U): ... zü *Dentzendorf* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9872)
3. Dentzendorf war die 'Siedlung des Dantzo' (Fm. PN, Sp. 403). Dantzo ist eine Kurzform mit -s-Suffix zum Lallstamm *Dand- (Fm. PN, Sp. 402f. u. Erg. Kaufmanns). Der Umlaut ist eine Folge des alten oberdeutschen Genitivs

Singular auf -in (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2); die erst spät einsetzende Namenüberlieferung ist in altbesiedelten Landschaften kein Gegenargument (Probleme der Namenforschung, 1977, S. 200ff.). Zum Grundwort -dorf s. Altdorf.

Dettingen unter Teck

1. Gemeinde 17,5 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 61. III, S. 191)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Livtfridus de *Tettingen*. (Rot. Sanpetr., S. 164)
13. Jh.: *Tetingen* (14mal); *Tettingen* (3mal) (WUB, IV–XI)
1304(–1334) (URB): Martinus ... dictus de *Töttingen* (EURB, S. 146)
1526 (URB): *Döttingen* (AWL, II, S. 434)
Mdal. *dēdeņə*
3. Dieser -ingen-Name (zu diesem Namentypus s. Bempflingen) ist gebildet mit dem Rufnamen Tat(t)i oder Tat(t)o, der zum kindersprachlichen Lallstamm *Dad- gehört (Fm., PN, Sp. 386ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Namen Teck in der differenzierenden Lageangabe ⟨unter Teck⟩ s. + Teck.

+ Diemarsweiler

1. Wüstung n von Plattenhardt (LBW, III, S. 182. Veith, 1957, Nr. 331, S. 27)
2. 1264 (C): ... de *Dymarswyler* ... (WUB, VI, Nr. 1769, S. 164)
1363 (U): ... unsere dörfer und wiler ... Plattenhart, daz Obersyhelmingen, *Dyemarswiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12482)
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist der Rufname Dietmar, gebildet aus den Stämmen *Theudō- und *Mār(a)- (Fm. PN, Sp. 1409ff., 1099ff. und Erg. Kaufmanns). Die vorliegenden Belege zeigen Ausfall des t infolge der Betonung der -weiler-Namen auf dem Grundwort (s. Baltmannsweiler).

(+) Diepoldsburg

1. Wüste Burg nö von Unterlenningen auf einem schwer zugänglichen Felsgrat (LBW, III, S. 203. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1150); der Wirtschaftshof besteht weiter.
2. ? 914 (CHR 11. Jh.): ... in *Thietpoldispurch* ... (Cas. S. Galli, S. 70)
1210 (U): Vlricus miles de *Diepoltsburc* (Cod. Salem., I, S. 111)
1297 (C 16. Jh.): ... zu *Diepolsburg* ... (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)
Mdal. *dīəbōlsburg*
3. Die Diepoldsburg war sicher benannt nach ihrem Erbauer (Bach, DNK, II, § 518, S. 231), der uns allerdings wie meistens unbekannt ist. Der Rufname Thiedpold (Fm. PN, Sp. 1419) ist gebildet aus den Stämmen *Theudō- und

*Balpa- (Fm. PN, Sp. 1409ff., 233ff. und Erg. Kaufmanns). Das Grundwort -burg (ahd. burg, bur(u)c, mhd. burc 'Burg, Stadt') steht im Ablautverhältnis zu Berg (ahd. berg, mhd. berc(g) 'Berg') und bezeichnete ursprünglich nicht ein Gebäude, sondern eine befestigte Höhe, später dann allerdings auch Burgen in der Ebene wie Wasserburgen (Kluge, EWB, S. 111. A. Bach, DNK, II, § 518). Wegen dieser unscharfen Abgrenzung im Vergleich zum heutigen Sprachgebrauch ist die Verwendung von -burg oder -berg bei Burgennamen und der Wechsel von -burg und -berg in der urkundlichen Überlieferung ein und desselben Namens oft nicht erklärbar, z.B. enthalten Namen wie Nürnberg und Bamberg das Grundwort -berg, obwohl zweifellos die Burg das wesentliche war (Bach, DNK, II, § 374).

E

Echterdingen

1. Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen seit 1975 13,1 km wsw von Esslingen (LBW, II, S. 61. III, S. 194f. ES, S. 216)
2. 1185 (C 16./17. Jh.): ... ecclesiam in *Hahtertingin* ... ecclesiae in *Ahtertingin* ... (WUB, II, Nr. 441, S. 237)
 (1187) (DR 1595): ... Bertholdus de *Achtirtingin* (2mal) ... ecclesiae *Achtirtingen* (2mal) ... Cunrat de *Achtirtingen* ... (WUB, II, Nr. 450, S. 249f.)
 1226 (U): ... in villa *Ahttertlingen* ... (WUB, II, Nr. 703, S. 186)
13. Jh. (U): *Ahtertingen* (6mal); *Ahtirtingen* (2mal); *Atheringen*; *Aehtertingen* (9mal); *Aechtertlingen* (3mal); *Aethertingen*; *Aeighthertingen*; *Aithertingen* (8mal); *Ehtertingen* (14mal); *Ehtirtingen*; *Ehertingen* (5mal) (WUB, V–XI)
- 1304–(URB): *Ächtertingen* ... ville *Echtertlingen* ... in *ächtertlingen* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 151 r.)
- 1383 (URB): ... zu *Ehtertingen* ... (3mal) (AWU, S. 286f.)
- 1417 (URB): *Ächtertingen* (HStA Stuttg., H 107, Bd. 109, Bl. 243 r.)
 Mdal. *ēχdrdeņə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Echterdingen enthält den Rufnamen Ahthard zu den Stämmen *Anhtō- > *Ähta- und *Harðu- (Fm. PN, Sp. 43ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 43ff. u. 749ff.). Das anlautende ā ist vor ht gekürzt und durch das i der zweitfolgenden Silbe umgelautet worden (Sekundärumlaut) (Mhd. Gr., § 23b. § 18 Anm. 2).

Engelhof

1. Hof ö von Unterlenningen, erbaut um 1830 (LBW, III, S. 203. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1148)
2. Mdal. *ēḡlhōf*
3. Der Hof ist sicherlich nach einem Besitzer mit Namen Engel benannt. Zum Grundwort s. Bodelshofen.

Ensing(en)

(Ober-, Unter-Ensing(en))

- 1.1. Oberensingen: Stadtteil von Nürtingen seit 1919 (LBW, III, S. 224. ES, S. 226)
- 1.2. Unterensingen: Gemeinde 10,0 km ssö von Esslingen (LBW, II, S. 67. III, S. 230. ES, S. 232)
2. (1124) (C um 1200): ... predii nostri *Ensignin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 48, S. 347)
(1275) (RC um 1350): *Einsingen* (Lib. Dec., fol. 21 r.)
1294 (U): ... apud *Ensing(en)* ... (WUB, X, Nr. 4530, S. 245)
1304(-1316) (URB): In *Ensing(en)* ... Ungemachin de *Oberensingen* ... (EURB, S. 109)
1344 (U): Frowe Agnese von *Obern Ensingen* (StadtA Essl., Spitalarch. Fasz. 138)
1358 (U): ... ze *Undern Ensingen* ... (2mal) (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 131)
1395 (U): ... dez hofs ... ze *Undern Ensingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9819)
1526 (URB): *Obernensingen. Underensingen* (AWL, II, S. 398. 403)
Mdal. *ēnseḡe*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Ensingen enthält den Rufnamen Anso zum Stamm *Ans- (Fm. PN, Sp. 120ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨*Ensignin*⟩ enthält einen Schreibfehler des Kopisten; der Beleg ⟨*Einsingen*⟩ (1275, RC um 1350) ist jedoch keine bloße Schreiberform. Er beruht darauf, daß der Primärumlaut e vor n zeitweilig mundartlich gedehnt und zusammen mit mhd. ē diphthongiert worden ist (Boesch, 1946, § 3).

Erkenbrechtsweiler

1. Gemeinde 22,3 km ssö von Esslingen (LBW, II, S. 62. III, S. 203. ES, S. 205. Schwenkel, 1950/53, II, S. 207)
2. 1284 (U): ... *Hergenbolswiler* ... (WUB, VIII, Nr. 3322, S. 442)
1284 (U): *Erggenboltswilaer* (WUB, VIII, Nr. 3353, S. 461)
(um 1490) (URB): *Erckennbockswyler* (HStA Stuttg., H 129, Bd. 1080, Bl. 4 v.)
1526 (URB): *Eltzenbocksweyhlar* (AWL, II, S. 537)
1534 (A): *Eltzenbockswyler* (2mal) (WVA, I, S. 112)
1536 (A): *Eltzenbockswailer. Eckenbrechtzwiler. Erckenbrechtsweiler* (WVA, I, S. 111. 158. 159)
Mdal. *wailär*
3. Das ursprüngliche Bestimmungsglied des Siedlungsnamens war der Rufname Erchinbold (Fm. PN, Sp. 458) zu den Stämmen *Erkan- und *Balpa- (Fm. PN, Sp. 457ff., 223ff. und Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg besitzt rein graphisches prothetisches h (Mhd. Gr., § 100). Die weiteren urkundlichen Belege zeigen eine völlige Veränderung des Rufnamens bis auf die Vokale des ersten Rufnamenstammes. Ihnen liegt eine unter Neben- bzw. Schwachton reduzierte Namenform zugrunde (s. Baltmannsweiler), die nicht mehr rekonstruiert werden kann, da die Mundartform einfach wailär lautet. Die wechselnden urkundlichen Schreibungen sind Versuche der Kanzlisten, diese Reduktionsform zu vervollständigen; eine dieser Schreiberformen, die mit -brecht, hat zur heutigen amtlichen Form des Siedlungsnamens geführt. Zum Grundwort -weiler s. Baltmannsweiler.

Esslingen am Neckar

(Esslingen, Oberesslingen)

- 1.1. Esslingen: Große Kreisstadt (LBW, II, S. 58. III, S. 166. ES, S. 206)
- 1.2. Oberesslingen: Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 176)
- 2.1. 777 (U): ... sexta cella, ubi sanctus Uitalis requiescit, supra fluvium Necrae ... (WUB, I, Nr. 19, S. 20)
856 (KC) (DR 18. Jh.): ... de aliis rebus, id est *Ezelingas* et *Herbertingas* ... et de *Ezelinga* ac *Herbertingas* ... (WUB, I, Nr. 124, S. 145)
866 (KU): ... *Hetsilinga* in pago Nechragavve super fluvium Nechra ... (WUB, I, Nr. 141, S. 166)
(um 1106) (U): ... ab ecclesia, que nuncupatur *Ezelingin* ... (WUB, I, S. 412)
1157 (U): Waltherus de *Ezelingen* (WUB, II, Nr. 359, S. 110)
1180 (F): Datum in *Esselingen* ... (WUB, II, Nr. 422, S. 209 – vgl. EUB, I, S. 2, Nr. 6)

- 1181 (KU): ... in *Ezeling* ... apud *Ezeling* ... (WUB, II, Nr. 427, S. 215)
 (um 1185) (C 16. Jh.): Rupertus de *Esslingen* (Cod. Hirs., S. 53)
 (um 1190) (U): ... in *Ezzelingen* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 75, S. 379)
 (um 1209) (CHR 13./14. Jh.): ... Otto III dux de Brunswig ... Iste Otto villas *Esslingan* ac Rüttlingan civilibus libertatibus adornavit quas postea Fridericus muris et fossatis muniri constituit ... (LB Stuttg., Cod. hist. fol. 269, Bl. 42 v. Das Zitat dieser Stelle in OAB Reutlingen, 1893, S. 73 Anm. 1 ist fehlerhaft und ohne hinreichende Quellenangabe)
- (1216–1240) (C 14. Jh.): ... (Fridericus secundus) muris *Eslingam*, simul Hailbrunnam, Rutelingam firmis concinxit ac imperio sociavit ... (Chron. Hugos, S. 40)
13. Jh. (U): *Ezzilingen* (20mal). *Ezzelingen* (258mal). *Eczelingen* (2mal). *Eszelingen* (2mal). *Ezselingen* (2mal). *Esscilingen* (3mal). *Eizelingen*. *Ezilingen* (3mal). *Ezelingen* (24mal). *Ezzlingen* (10mal). *Ezlingen* (11mal). *Esselingen* (16mal). *Essilingen* (5mal) (WUB, II–XI. EUB, I)
14. Jh. (U): *Ezzelingen* (22mal). *Ezzlingen* (3mal). *Ezlingen*. *Esselingen* (24mal). *Esslingen* (2mal) (EUB, I–II)
- 1535 (A): ... von *Esslingen* ... von *Eßlingen* ... zu *Esslingen* ... zu *Eßlingen* ... (WVA, I, S. 58)
- Mdal. *ésleşə*
- 2.2. (1208) (KU): ... curiam nostram in *superiori Ezelingen* ... (WUB, II, Nr. 542, S. 370)
- 1259 (U): ... predium meum, quod est situm in *Obernezzilingen* ... (WUB, V, Nr. 1524, S. 290)
- 1268 (C 1370): ... versus *Obernesselingen* ... (2mal) ... in *Obernesselingen* ... (WUB, VI, Nr. 1987, S. 382f.)
- 1275 (RC um 1350): *Obern Esselingen* (Lib. Dec., fol. 27 r.)
- 1282 (U): ... in *Obernezzelingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3116, S. 327)
- 1292 (U): ... maister Cûnrat von *Obernezzelingen* ... (WUB, X, Nr. 4245, S. 37)
- 1304(–1316): In *Obernezzelingen* (EURB, S. 119)
- 1535 (A): ... Hans Raidler schulthais zu *oberesslingen* ... (WVA, I, S. 98)
- Mdal. *öbərəşleşə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Esslingen enthält eine Rufnamenkurzform mit -s-Suffix und -l-Suffix zum Stamm *Ad-, der im Althochdeutschen Azzilo oder *Azzili gelautet hat (Fm. PN, Sp. 219ff. u. Erg. Kaufmanns. – Korrektur: Kaufmann, 1972, S. 48f.). Daß die Schreibung ⟨zz⟩, ⟨z⟩, die im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen für die Affrikata ts und die Spirans s stehen kann (Ahd. Gr., § 191. Mhd. Gr., § 108), im Namen Esslingen ursprünglich für die Affrikata steht, ergibt sich eindeutig aus den urkundlichen Belegen ⟨Hessilinga⟩ (866) und ⟨Eczelingen⟩ (2mal) (13. Jh.). Die Entwick-

lung der Affrikata ts zur heutigen Spirans s erklärt Kaufmann (1972, S. 48 f.) als Erleichterung der Dreikonsonanz tsl zu sl (**Etslingen* > *Eslingen*) nach Ausfall des unbetonten Mittelvokals ə in **Etselingen*. Aber diesem Erklärungsvorschlag stehen 45 Belege der Form ⟨*Esselingen*, *Essilingen*⟩ entgegen, die Kaufmann sicherlich nicht kannte. Da eine phonetische Entwicklung der Affrikata ts zur Spirans s in intervokalischer Stellung im Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen nicht bekannt ist (Mhd. Gr., § 108. Frnhd. Gr., I, 1.3), kann die spätere Aussprache mit Spirans nur durch das doppeldeutige Schriftbild ⟨zz⟩ (s. o.) verursacht sein. Aussprache nach dem Schriftbild ist eine bei Siedlungsnamen nicht seltene Erscheinung (Bach, DNK, II, § 38). Unter den vielen Varianten der urkundlichen Namenbelege zeigt ⟨*Hetsilinga*⟩ (866) etymologisch unberechtigtes prothetisches h- (Ahd. Gr., § 152) und im Gegensatz zum Normalkasus der -ingen-Namen (Dativ Plural) den Nominativ/Akkusativ Plural auf -a (Ahd. Gr., § 193). In der Schreibung ⟨*Ezelingas*⟩ (856) ist der Name latinisiert: -as ist die Endung des Akkusativ Plural (Ahd. Gr., § 193, Anm. 9). Zum Namen Neckar in der Lageangabe ⟨am Neckar⟩ s. Neckarhalde.

F

Filderstadt

- 1.1. Große Kreisstadt 9,4 km sw von Esslingen mit den Stadtteilen Bernhausen, Bonlanden, Harthausen, Plattenhardt und Sielmingen; Zusammenschluß 1975 (LBW, II, S. 59f. III, S. 178. ES, S. 209)
- 1.2. Filder: Die Ebene südlich der Linie Stuttgart–Esslingen, die von Süden bis Nordosten vom Neckartal, im Südwesten vom Aichtal und im Westen und Nordwesten vom Schönbuch begrenzt wird (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1495)
- 2.1. –
- 2.2. Filder:
 - 1267 (U) (DR): ... in pago qui dicitur uf *Vildern* ... (WUB, VI, Nr. 1917, S. 308)
 - 1279 (U): ... sito in *Vilderen* ... (WUB, VIII, Nr. 2844, S. 149)
 - 1291 (U): ... super *Vildern* ... (WUB, IX, Nr. 4118, S. 455)
 - 1292 (U): ... uf den *Vildern* (WUB, X, Nr. 4245, S. 37)
 Mdal. *fildr* (Nom. Plur. Neutr., daneben neuerdings auch Nom. Sing. Fem.)
3. Der Landschaftsname Filder ist der alte Nominativ Plural von germ. *felþ > ahd. feld > mhd. velt(d) 'Feld' (Kluge, EWB, S. 191. Fischer, Schwäb. WB,

II, Sp. 1495). Der germanische Wechsel von e und i je nachdem, ob in der Folgesilbe ein i stand (Ahd. Gr., § 30), ist bei dem Namen Filder noch nicht innerhalb des Paradigmas zugunsten des e ausgeglichen wie bei der ahd. Normalform *feld*, *feldir* 'Feld, Felder' (Ahd. Gr., § 30 Anm. 1. 197 Anm. 1). Filderstadt ist eine Neubildung nach traditionellem Muster (vgl. Bach, DNK, II, § 595, 3, S. 346), die im Zusammenhang mit der Gebietsreform entstanden ist. Diesem Namen wurde in einer Volksbefragung der Vorzug gegeben vor vielleicht spezifischeren Benennungen wie etwa Körschfieldern (nach dem Gewässernamen Körsch, s. u.) oder Mittelfieldern in Abstimmung mit Ostfieldern (s. u.) und Westfieldern, an das für Leinfeldern-Echterdingen gedacht war (Dölker mündl.). Das Namengrundwort *-stadt* hat hier wie anderswo offenbar eine starke Anziehungskraft besessen (Frank, 1977, S. 335).

Freitagshof

1. Weiler s von Wernau (LBW, III, S. 259)
2. 1299 (C): ... *curia dicta Vritagshove* ... (2mal) (WUB, XI, Nr. 5271, S. 240)
1365 (U): ... *hoff der gen ...tagshoff* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10055)

Mdal. *fr̥aidiḡshōf*

3. Freitagshof enthält als Bestimmungsglied sicherlich einen Personennamen und nicht den Namen des 6. Wochentages (ahd. *frīatag*, *frījetag*, mhd. *vritac*. Kluge, EWB, S. 217). Für das Jahr 1286 ist ein <Vritag burger von Garthach> belegt (WUB, IX, Nr. 3546, S. 87). Der Personennamen Freitag, neben Sonntag der häufigste unter den nach Wochentagnamen gebildeten Personennamen, dürfte in den meisten Fällen eine Bezeichnung nach dem Geburtstag sein (Bach, DNK, I, § 255,7). Die Verbreitungskarte über den Freitag als Glücks- und Unglückstag im Atlas der deutschen Volkskunde (Leipzig 1937–39, Kt. 5) läßt klar erkennen, daß der Freitag in großen Teilen Deutschlands, vor allem im protestantischen Norden, aber auch in Westdeutschland, in Ostfranken und sporadisch in Baden-Württemberg als Glückstag angesehen wird, da dort die Vorstellung von der Erlösung durch Christus gegenüber dem Gedanken an den Tod Christi überwiegt, während der Freitag im katholischen Gebiet der Unglückstag ist (HWB d. dt. Aberglaubens, Bd. 3, Sp. 45–73).

Frickenhausen

1. Gemeinde 17,0 km s von Esslingen (LBW, II, S. 66. III, S. 225. ES, S. 211)
2. 1304(–1316) (URB): ... *sita in Frickenhusen* ... (EURB, S. 109)
1359 (U): ... *Frickenhausen* und Linsenhofen ire dörffer ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11337)

14. Jh. (U): *Frikenhusen* (4mal) (EUB, II. HStA Stuttg., A 602)

1534 (A): *Frickenhusen* (2mal) (WVA, I, S. 114)

1536 (A): *Frickenhusen* (3mal). *Frickenhusn. Frickenhausen* (2mal) (WVA, I, S. 105. 152)

Mdal. *frigəhóusə*

3. Frickenhausen war die 'Siedlung des Fricko'. Die Anknüpfung dieser häufig belegten Rufnamenkurzformen an den Stamm *Freka- bereitet Schwierigkeiten wegen des Stammvokals i, deshalb nimmt Kaufmann statt dessen einen Stamm *Friga- an (Fm. PN, Sp. 521ff. und Erg. Kaufmanns). Hält man an *Freka- fest, so kann man sich auf die im Althochdeutschen nachweisbaren Nebenformen mit i für reguläres e berufen (Ahd. Gr., § 29 Anm. 2. § 30 Anm. 1). In jedem Fall zeigt die Rufnamenkurzform Fricko expressive Konsonantengemination, bei einer Anknüpfung an *Friga- ist zusätzlich expressive Konsonantenverschärfung anzunehmen (Kaufmann, 1965, S. 17). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

G

+ Grinar[ium]

1. Ehemaliges römisches Lagerdorf (vicus) und Nachfolgesiedlung eines Kohortenkastells s von Köngen an der Verbindungsstraße des Neckarlimes mit dem Alblimes, gegründet 85 n. Chr., aufgegeben um 150 n. Chr. infolge Vorverlegung der Garnison nach Lorch im Remstal; die Nachfolgesiedlung wurde um 260 n. Chr. von den Alemannen zerstört (Römer i. BW, S. 333ff. Kl. Pauly, V, Sp. 1266. Paret, 1939, passim).
2. (2.-1. H. 3. Jh.) (I): ... VICI *GRINAR* ... (Paret, 1939, S. 23, Abb. 6)
(2.-1. H. 3. Jh.) (I): ... VICANIS *GRINAR* ... (Paret, 1939, S. 24, Abb. 7)
(2.-4. Jh.) (TC 12./13. Jh.): Samulocenis XXII *Grinarione* Clarenna XXII ad Lunam XX (Paret, 1939, S. 35, Abb. 18. – Datierung: Kl. Pauly, IV, Sp. 679f.)
3. Die Ansetzung des Namens in der üblichen Form *Grinario ist problematisch. Seine Endung -io ist erschlossen aus der Tabula Peutingeriana, der bekannten Routenkarte des 2.-4. Jh., die nur in einer Kopie des 12.-13. Jh. überliefert ist, und zwar aus der Namenform <Grinarione> (Ablativ Sing.). Die Originalbelege des 2.-3. Jh. sind Bauinschriften, die den Namen des vicus in gekürzter Form als <GRINAR.> aufweisen. Es muß betont werden, daß Grinario nicht für das Kohortenkastell, sondern nur für den vicus belegt ist (s. o. 2.). Hinsichtlich der ursprünglichen Bedeutung des Namens wird immer wieder die Vermu-

tung wiederholt, Grinario sei ein früherer, keltischer Name der Lauter, die bei Köngen in den Neckar mündet (Paret, 1939, S. 37. Römer i. BW, S. 338). Dazu ist festzustellen, daß diese These nicht stimmen kann, denn weder gibt es eine passende idg. Wurzel für einen derartigen Gewässernamen (Pokorny, Idg. EWB, passim. Krahe, 1964, passim), noch gibt es morphologisch einen keltischen oder alteuropäischen Gewässernamen auf -io (s. u. + Körsch. – Vgl. Krahe, 1964, passim). Dagegen läßt ein Blick auf die morphologische Struktur von <GRINAR·, *Grinario> erkennen, daß dieser Name offensichtlich das lateinische Suffix -ārius/-a/-um enthält, mag sein erster Bestandteil auch nicht aus dem Lateinischen erklärbar sein. (Zu den keltisch-lateinischen und germanisch-lateinischen Mischbildungen in römischen Siedlungsnamen vgl. Bach, DNK, II, § 441.) Die Funktion dieses Suffixes im Lateinischen war ganz allgemein die Bezeichnung der Zugehörigkeit wie z. B. in legion-ārius 'Legionär' und spic-ārium 'Speicher' zu spica 'Korn' (Leumann, 1977, § 277). Die Funktion, eine Zugehörigkeit zu bezeichnen, hatten ebenfalls die Suffixe -ānus/-a/-um und -(i)ācus/-a/-um, von denen das letztere gallo-romanischer Herkunft ist (Leumann, 1977, § 295. 303f.). Mit ihnen wurden Namen römischer Landgüter (Fundi) gebildet, und zwar gewöhnlich von einem Personennamen, dem Namen des ersten oder langjährigen Besitzers (Alphen < Albi-ānum zu Albius und Jülich < Juli-ācum zu Iulius); zugrunde liegen den Prädialnamen meistens Gentilnamen, aber auch Cognomina kommen vor (Bach, DNK, II, § 445). Das gleiche gilt für -ārius/-a/-um, wenn diese Bildungen auch viel seltener sind. Dauzat führt in seiner Toponymie française mehrere Beispiele auf -ārium und -āria an, z. B. Apché < a. 1297 Apcherium < Appi-ārium zu Appius und Les Olières < a. 1338 Olerias < Olli-āria zu Ollius (Dauzat, 1946, S. 321f.). Eine Ableitung auf -ārium dürfte auch bei unserem Prädialnamen vorliegen. *Grinārium muß auf dem verlorenen Original der Peutingerkarte aus dem 2.–4. Jahrhundert als *Grinario (Ablativ) verzeichnet gewesen sein, wie es deren Charakter als Straßenkarte mit Angaben 'von ... bis' entsprach: <Samulocenis XXII Grinario(ne) Clarena XXII ad Lunam XX> (Paret, 1939, S. 35). Diesen Ablativ hat dann der Kopist des 12./13. Jahrhunderts als Nominativ mißverstanden und dazu einen sekundären Ablativ auf -ione gebildet. Als Basis dieser Ableitung ist der gallische Beiname *Grennos/*Grinnos anzusehen, eine analoge Bildung zu lat. Barba 'Bart' oder Barbatus 'der Bärtige'. Gallisch *grennos, *grinnos – letztere Form beeinflusst durch lat. crīnis 'Haar' – entspricht mittellirisch grenn 'Bart' und gehört zur idg. Wurzel *gher-, *ghrē-, *ghrō-, *ghrō- 'hervorstechen' (Pokorny, Idg. EWB, S. 440. Wartburg, Franz. EWB, IV, S. 267). Die Schreibung <GRINAR·> mit einfachem n dürfte ebenso wie das i durch lateinisch crīnis 'Haar' hervorgerufen worden sein.

4. Reichardt in BzN, N.F. 17 (1982), S. 31–33.

Grossbettlingen

s. Bettlingen (Groß-, Klein-Bettlingen)

Grötzingen

(Grötzingen, + Altgrötzingen)

- 1.1. Grötzingen: Seit 1975 Stadtteil von Aichtal; von 1975 bis 1978 hieß die Stadt Grötzingen. (LBW, II, S. 60. III, S. 184. ES, S. 197)
- 1.2. + Altgrötzingen: Wüstung n von Grötzingen am Weiherbach (Weber, 1927, S. 66. Veith, 1957, S. 26, Nr. 314. Schwenkel, 1950/53, II, S. 261 f.)
- 2.1. 1075 (KU): ... ad *Gretzingan* ... (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
(12. Jh.) (C 16. Jh.): Ceisolfus de *Gretzingen* (2mal). Udalricus de *Gretzingen iuxta Dagevlingen* (Cod. Hirs., S. 35. 40)
1134 (U): Uvignandus de *Grecingen* (WUB, I, Nr. 302, S. 383)
(CHR 1137–38) (C 1550): Rapoto de *Grezzingen* (Zwief. Chron., S. 200)
1181 (KU): Walterus de *Grezinge* (WUB, II, Nr. 427, S. 215)
1191 (U): Waltherus de *Grezingen* (WUB, II, Nr. 466, S. 272)
13. Jh. (U): *Grezzingen* (2mal). *Grecingen*. (WUB, VII–VIII)
14. Jh. (U): *Gretzingen* (2mal). *Grezzingen*. *Grecingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602. EURB)
Mdal. *grêd̄sę̄*
- 2.2. 1304(–1316) (URB): ... sitis in *Altgrecingen* ... (EURB, S. 106)
Flurn. *Altgrötzipger Tal* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 260)
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Bempflingen zusammenfassend behandelt. Grötzingen enthält den Rufnamen *Gratzo (belegt ist die Schreibung <Grazzo>), eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -verdoppelung zum Stamm *Grada-, einer Nebenform von *Hrada- (Grazzo = *Gratzo < *Gratto < *Hrado. Fm., PN, Sp. 665 und Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 230 f.). Die Schreibung des Stammvokals als <ö> in der heutigen amtlichen Namenform beruht auf zeitweiliger Rundung von mhd. e, die die Mundart nicht beibehalten hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.). Der Name Altgrötzingen erklärt sich aus der Übersiedlung der Bewohner des weiter nördlich gelegenen ursprünglichen Siedlungsplatzes nach Grötzingen (Schwenkel, 1950/53, II, S. 261 f.).

Gutenberg

1. Ortsteil von Lenningen seit 1975 mit ehemaliger Burg n von Gutenberg auf dem Schloßberg (LBW, II, S. 62. III, S. 200. ES, S. 218. Schwenkel, 1950/53, II, S. 296)
2. 1285 (C 18. Jh.): ... apud *Gutenberg* ... (WUB, IX, Nr. 3485, S. 49)
1292 (C): ... in *Gütenberg* ... (WUB, X, Nr. 4211, S. 12)
1299 (U): ... die burg ze *Gütenberg* ... (WUB, XI, Nr. 5267, S. 237)
1305 (U): ... z̄v Tecke, Kyrchaim, Owun, *Gv̄tenberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9747)

1314 (C 19. Jh.): ... ze *Gutemberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10021)
1370 (C 1389): ... unsir Burg *Güterberg vnd städli daselbed* ... (HStA Stuttg.,
A 602, U. 9787)

Mdal. *gúadaberg*

3. So durchsichtig der Siedlungsname zu sein scheint, so wenig sicher ist seine ursprüngliche Bedeutung. Das Grundwort *-berg* kann 'Berg' oder 'Burg' meinen (s. (+) Diepoldsburg). Als Bestimmungsglied kommt das Adjektiv ahd. mhd. *guot* 'gut, passend, trefflich' in Frage (Kluge, EWB, S. 277) oder der Rufname *Guoto* zum Stamm **Gōða-* (Fm., PN, Sp. 659 ff. u. Erg. Kaufmanns). Dementsprechend kann der Siedlungsname ein ursprünglicher Flurname sein mit der Bedeutung 'der gute, d.h. ertragreiche bzw. gut bearbeitbare Berg' oder ein Burgename mit der ehemaligen Bedeutung 'Burg des *Guoto*' oder 'die treffliche Burg'. Ich neige eher zu einer Deutung als Burgename. Liegt als Bestimmungsglied das Adjektiv vor, so ist die vorliegende Form <*Gutemberg*> als festgewordener Dativ zu verstehen (Bach, DNK, II, § 135 f.).

H

+ Hagenbuch

1. Wüster Hof n von Echterdingen (LBW, III, S. 196. Veith, 1957, S. 27, Nr. 327. Reimold, 1941, S. 52)
2. 1291 (U): ... curiam meam dictam *hagenbücha* sitam intra villarum stadia Aehtertingen et Moeringen ... (HStA Stuttg., A 474, U. 521)
1357 (U): ... ze *Hagenbüchach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 78)
1406 (U): ... ze *Hagenbüch* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 19)
3. Hagenbuch ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, und zwar eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix *-ah(i)* (Bach, DNK, II, § 193) von der Baumbezeichnung mhd. *hagenbuoche* 'Hainbuche, Weißbuche' (Lexer, Mhd. HWB, Sp. 1143). Das Suffix ist in den vorliegenden Schreibungen infolge der Akzentverhältnisse in diesem vielsilbigen Namen zu <*-a*> verkürzt worden und schließlich ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62).

+ Hahnenkamm

1. Wüste Burg s von Bissingen auf einem Berg (LBW, III, S. 249. Schwenkel, 1950/53, II, S. 161)
2. 1300 (?): *Hannankamp* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 161)
3. Hahnenkamm ist eine metaphorische Bezeichnung für den Berg, auf dem die Burg lag (zu mhd. han(e) 'Hahn' und mhd. kamp, kam, kambe, kamme, 'Haarkamm'. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1164. 1505). Vergleichbare metaphori- sche Namen sind <Hunsrück> und <Kühbauch> (Bach, DNK, II, § 325,10).

(+) Hainbach

1. Früherer Name der Weiler am Hainbach (→ Neckar) n von Esslingen (Fezer, 1969, S. 504, Nr. 51)
2. 1251 (U): ... bona sua ... in *Hainbach* ... (WUB, IV, Nr. 1177, S. 245)
13. Jh. (U): *Hainbach*. *Heinbach* (4mal). *Heimbach* (WUB, VII–VIII. EUB, I)
1399 (U): ... ze *Hainbach* ... (EUB, II, Nr. 1785, S. 385)
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername war eine Bezeich- nung nach der Umgebung des Baches (zu mhd. hagen, hain 'Dornbusch'. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1142). Mhd. hain ist eine Kontraktionsform von hagen (Mhd. Gr., § 69f.); die Schreibung Heimbach im 13. Jh. zeigt Assimila- tion von nb zu mb (Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort des Kompositums s. + Bombach.

Hammetweil

1. Ortsteil von Neckartenzlingen, Gut mit ehemaliger Burg (LBW, III, S. 207. Schwenkel, 1950/53, II, S. 642)
2. 1266 (C 15. Jh.): Herbordus de *Nohmütwiler* ... (WUB, VI, Nr. 1853, S. 247.
Lokalisierung: WUB, VIII, S. 493)
1290 (U): Herbordus de *Homütwiler* (WUB, IX, Nr. 3923, S. 325)
1363 (U): *Hochmütwiler* (EUB, II, Nr. 1201, S. 32)
1436 (?): *Hamatwyler* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 642)
1685 (?): *Hematweyl* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 642)
Mdal. *hamədwēil*
3. Hammetweil enthält als Bestimmungsglied sicher nicht das Appellativum mhd. höhmuot 'Hochstimmung, Übermut, Hochmut' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1317), sondern einen Personennamen wie die übrigen -weiler-Namen des Untersuchungsgebiets, und zwar einen Frauennamen. Der Frauename *Höh- muot (vgl. Fm. PN, Sp. 801) ist gebildet aus den Stämmen *Hauha- und

*Mōða-; Mōða- bildete als Zweitglied ebenso häufig Männernamen wie Frauennamen (Fm. PN, Sp. 800 ff., 1126 ff. und Erg. Kaufmanns). Ein Frauenname liegt bei Hammetweil deswegen vor, weil sonst die Flexionsendung -s des Genitiv Singular Maskulinum erhalten sein müßte (Löffler, 1968, S. 280. 311). Der Schwund der Flexionsendung -e des Genitiv Singular Femininum ist dagegen normal: *Hohmütewiler > *Hohmütwiler (Löffler, 1968, S. 230). Der Erstbeleg ⟨Nohmütwiler⟩, der nur in kopialer Überlieferung des 15. Jahrhunderts vorliegt, enthält einen Lesefehler des Kopisten. Bei der späteren Form Hamet- ist zu berücksichtigen, daß die Entwicklung der Stammvokale in den Rufnamen der -weiler-Ortsnamen unter Neben- bzw. Schwachton erfolgte, da die -weiler-Namen auf dem Grundwort betont werden (s. Baltmannsweiler). Zur Kürzung von -wiler/-weiler durch Assimilation zu -wil/-weil s. Weil.

Hardt

1. Stadtteil von Nürtingen seit 1973 (LBW, II, S. 65. III, S. 222. ES, S. 223. Schwenkel, 1950/53, II, S. 318)
2. 1366 (U): ... an dem Wiler ze *Hart* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 131)
1409 (U): Chunrat Chuntzen sun von *Harde* (EUB, II, Nr. 1900, S. 459)
1526 (URB): *Hardt* (AWL, II, S. 403)
Mdal. *hārd*
3. Hardt war die 'Siedlung im Wald (der als Viehweide diente)'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. hart 'Wald, Weidetrift', schwäb. hārt 'Wald, Weide' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1184ff.). Das Nebeneinander der beiden Bedeutungen ergibt sich aus der Verwendung lichter Wälder als Viehweiden (Fischer a.a.O. Keinath, 1951, S. 103).

Häringen

1. Weiler 4 km sö von Weilheim (LBW, III, S. 248)
2. 1330 (U): ... unser Wilhain ... Hebichisowe, swaz wir da haben, *Hëringen*, Pfullenhart ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9763)
1485 (URB): *Häringenn* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, fol. 40 v.)
Mdal. *hëreŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Häringen enthält die Rufnamenkurzform Hari oder *Hario zum Stamm *Harja- (Fm. PN, Sp. 760ff. und Erg. Kaufmanns). Wie der Sekundärumlaut des a erkennen läßt, ist Häringen erst nach dem Ende des Primärumlauts (um etwa 750) entstanden (Schwarz, 1954, S. 259f.).

Harthausen

1. Stadtteil von Filderstadt seit 1975 (LBW, II, S. 59. III, S. 181. ES, S. 210)
2. ? 13. Jh. (U): Heinricus dictus *Harthuser* (10mal) (WUB, VII–X)
1304(–1363) (URB): B. dictus Rote de *Harthusen*. In *Harthusen* ... (EURB, S. 107)
14. Jh. (U): *Harthusen* (7mal) (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 92. HStA Stuttg., A 602)
1364 (U): ... ze *Harthusen nahe bi Grezzingen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 92)
Mdal. *hardh  us  *
3. Harthausen war die 'Siedlung im Wald'. Zum Bestimmungsglied s. Hardt, zum Grundwort s. Bernhausen.

Hegenlohe

1. Ortsteil von Lichtenwald seit 1971 (LBW, III, S. 243. ES, S. 219)
2. 1173 (VU): ... Blochingin, Rutte, *Haginilo* ... (WUB, II, Nr. 401, S. 172)
1179 (VU): ... *Hagenilo* ... (WUB, II, Nr. 415, S. 195)
1189 (U): ... *Haginilo* ... (WUB, II, Nr. 461, S. 266)
1275 (RC um 1350): *Hegeniloch* (Lib. Dec., fol. 22 r.)
1290 (U): ... de *Haeginloch* ... (WUB, IX, Nr. 3956, S. 344)
1293 (U): Hohslitz der vogt von *Hegeniloch* (WUB, X, Nr. 4327, S. 106)
14. Jh. (U): *H  gniloch. H  gnyl  ch. Hegeniloch. H  gililoch. H  gnilouch.* (EUB, II)
1534 (A): *Hegenlouch* (WVA, I, S. 405)
Mdal. *h  gla  *
3. Hegenlohe ist ein auf die Siedlung   bertragener Flurname, dessen urspr  ngliche Bedeutung 'beim dornigen Wald' war. Das Bestimmungsglied ist mhd. *hegen  n* 'dornig', ein Adjektiv auf -  n zu mhd. *hagen* 'Dornbusch, Dorn' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1206. 1141), das Grundwort ist mhd. *l  ch, l  *, schw  b. *la  (  )* 'lichter Wald, Geb  sch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f. Fischer, Schw  b. WB, IV, Sp. 1276ff. Bach, DNK, II,    362). Die vorliegenden Schreibungen zeigen von Anfang an dissimilatorischen Schwund des zweiten n (*Hagen  n- > Hageni-). (Mhd. Gr.,    68). Die heutige Mundartform *h  gla  * hat regul  res mundartliches    f  r den Sekund  rumlaut von a, und a   f  r mhd.    (Wandel, 1934,    8. Wiesinger, 1970,    35 g); die Mittelsilbe ist infolge Schwachtonigkeit ausgefallen (Bach, DNK, II,    62).
4. Bohnenberger in KW, III, S. 506 (wohl Personennamenname Hagino): Man vermi  st die zu erwartende Flexionsendung -en, stattdessen steht ein i.

Hegensberg

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 175)
2. 1312 (U): ... sita in *Hâgenisberk* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105)
1312 (?): in monte dicto *Hegnesberg* (LBW, III, S. 175)
1331 (U): ... gelegen ... an *Hâgenisberge* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105)
1336 (U): ... an *Haegeninsperg* ... (EUB, I, Nr. 666, S. 333)
1339 (U): ... an *Haegeninsberg* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 714)
1354 (U): *Hâgnisperg* (EUB, I, Nr. 1006 e, S. 510)
Mdal. *hêgnæsþęrg*
3. Hegensberg trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen mit der ursprünglichen Bedeutung 'Berg des *Hagani', *Hagani ist eine Kurzform auf -i (< ja) zum Stamm *Hagan-/*Hagin-; belegt sind die Namenformen Haganus, Hagano, Hegino (Fm., PN, Sp. 718f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 2. 94). Die Ansetzung von *Hagani und nicht Hegino ist erforderlich, da erstens die Genitivendung -s einen stark flektierten Rufnamen voraussetzt (Kaufmann, 1965, S. 2) und zweitens der Stammvokal ē der Mundartform *hêgnæsþęrg* sowie die urkundliche Schreibung ⟨â⟩, ⟨ae⟩ auf den Sekundärumlaut von a hinweisen (Bohnenberger, 1928, § 17. Bohnenberger 1892, § 19–22) und nicht auf den Primärumlaut, der mdal. ē ergeben hätte (Bohnenberger, 1928, § 17. Bohnenberger, 1892, § 15–18). Deshalb muß das den Umlaut verursachende i in der zweitfolgenden Silbe nach dem Stammvokal a gestanden haben (*Hagani) und nicht in der folgenden (*Hagin-) (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2,4). Die beiden Belege ⟨Haegeninsperg/-berg⟩ (1336. 1339) zeigen bereits die gemischte Deklination (-en plus -s), deren Anfänge im 14. Jh. begegnen (Bach, DNK, I, § 47) und die im 18. Jh. dann die Regel wurde wie z. B. in den Genitiven Goethens, Kleistens, Faustens (Bach, a.a.O.). Zum Namengrundwort -berg s. Aichelberg.

+ Heimenstein

1. Wüste Burg ssw von Neidlingen auf einem vorspringenden Felsen der Albkante (763 m) (LBW, III, S. 252. Schwenkel, 1950/53, II, S. 676)
2. (um 1240) (U): ... gerboldus dictus de *Haimenstein* ... (WUB, XI, Nr. 5579, S. 470)
1251 (U): ... Wl. dictus de *Hamesthain* ... (WUB, IV, Nr. 1162, S. 231)
Mdal. *hōemæsþęre*
3. Heimenstein war die 'Burg des Haimo' (Fm. PN, Sp. 731). Haimo, später Heimo, ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Haima-/*Haimi- (Fm. PN, Sp. 731 ff. und Erg. Kaufmanns). Das Namengrundwort -stein (ahd. mhd. stein 'Fels, Stein, Burg'. Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161)

wurde seit dem 11. Jh. zur Bildung von Burgennamen verwendet, zunächst wohl für solche auf Felsen und steinerne Burgen (Schwarz, DNF, II, S. 187f. Bach, DNK, II, § 518).

Hepsisau

1. Stadtteil von Weilheim a. d. Teck seit 1972, gelegen am Zipfelbach → Lindach → Lauter → Neckar (LBW, II, S. 70. III, S. 246. ES, S. 232. Schwenkel, 1950/53, II, S. 328)
2. 1237 (C 17. Jh.): Ramboto de *Habchinsöwe*. Ramboto de *Habchinsawe* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 129, S. 428)
1241 (C): Albertus de *Habichinsowe* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 966, S. 13)
1330 (U): *Hebichisowe* (HStA Stuttg., A 602, U. 9763)
1478 (U): Hannß Wadell von *Hepsisow* (HStA Stuttg., A 602, U. 3969)
1485 (URB): *Häppssisow* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, Bl. 41 r.)
Mdal. *hēþsəsaq*
3. Hepsisau war die 'Siedlung des *Habuhīn oder *Habuhwin in der (Zipfelbach-) Aue'. *Habuhīn ist eine Koseform mit -n-Suffix zum Stamm *Habuk-, *Habuhwin eine zweitstämmige Bildung mit *Wini- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp. 713ff. und Erg. Kaufmanns sowie Sp. 1608ff.). Die lautliche Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen Form beruht auf Umlaut von a zu e (Sekundärumlaut), Ausfall des zweiten Vokals von Hebich- (1330) in schwach betonter Mittelstellung im Siedlungsnamen, Schwund des n vor Konsonant (Mhd. Gr., § 66 Anm. 1, S. 96) sowie Assimilation der Lautgruppe ⟨chis⟩ = χis zu ⟨sis⟩ = sis. Zum Grundwort -au s. Deizisau.

+ Herlingen

1. Wüstung ö von Kirchheim u. T. (Weber, 1927, S. 60, Nr. 85. Veith, 1957, S. 54, Nr. 696. Schwenkel, 1933/53, II, S. 410)
2. 1279 (U): ... bona sua apud *Herdelingen* ... (WUB, VIII, Nr. 2898, S. 179)
1492 (?): gen *Herling* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 410)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Herlingen enthält den Rufnamen Hertilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Harðu- (Fm. PN, Sp. 749ff. und Erg. Kaufmanns). Die spätere Form ⟨Herling⟩ zeigt Ausfall der tonschwachen Mittelsilbe -de- (Bach, DNK, II, § 62).

Herzogenau

1. Weiler ö von Weilheim; ehemalige württembergische Melkerei (LBW, III, S. 248. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1185). In der Nähe entspringen zwei Bäche (Topogr. Karte L 7322).
2. 1560 (?): *Herzogenhau* (= Flurname) (Schwenkel, 1950/53, II, S. 1185. KW, IV, S. 248)
1710 (?): *Herzogenhäusle* (Schwenkel a.a.O.)
1745 (?): *Herzogenau* (Schwenkel a.a.O.)
Mdal. *herðsðgənáq*
3. Der Name der Kleinsiedlung war, wie die Überlieferung zeigt, nicht fest. Die heutige Namenform ist wohl als Umdeutung des ursprünglichen Flurnamens <Herzogenhau> zu verstehen (zu dem im Mhd. noch schwach deklinierten Appellativum *herzoge* 'Herzog' und mhd. *hou* 'Hiebabteilung im Wald'. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1346. Bach, DNK, II, § 362). Zum späteren Namengrundwort -au s. Deizisau.

+ Heudorf

1. Wüstung sw von Raidwangen (LBW, III, S. 225. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1043. Veith, 1957, S. 55)
2. 1526 (?): *Hewdorff* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 1043)
1536 (A): Item ain juchart auf *Heudorf* ... (WVA, I, S. 169f.)
3. Das Bestimmungsglied des Namens ist wahrscheinlich mhd. *höuwe*, der Plural von mhd. *hou*, 'Hiebabteilung im Wald' schwäb. *hai* (Dölker, 1933, S. 334. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1346. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1331f.); die Alternative wäre mhd. *höuwe* 'Heu' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1357. Dölker, 1933, S. 334). Im ersten Fall wäre das Dorf nach seiner Lage benannt gewesen, im letzteren nach seinem hauptsächlichen Produkt. Zum Grundwort -dorf s. Altdorf.

+ Heusteig

1. Wüstung an der Straße von Oberesslingen nach Zell, wo der Zimmerbach in den Neckar fließt (Fezer, 1969, S. 390. Veith, 1957, Nr. 306)
2. 1314 (U): ... an *Hōwenstaige* ... (EUB, I, Nr. 433, S. 198)
1343 (U): *Howenstaige* (EUB, I, Nr. 764, S. 387)
1344 (U): Gebo und Vlrich die Ungelter genant von *Hōstaig* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105)
1356 (U): ... ze *Hōwstaig* obenan an der muli ... (EUB, I, Nr. 1068, S. 542)
1371 (U): ... von Celle herab biz gen *Hōstaig* ... (EUB, II, Nr. 1356, S. 103)
Mdal. *háęšdqę*

3. Das Namengrundwort ist mhd. *steige*, schwäbisch *stęgə* 'steile Straße' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1160. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1700). Das Bestimmungsglied kann nicht identisch sein mit den unter + Heudorf (s. o.) genannten Appellativen mhd. *hou* 'Hiebabteilung im Wald' und mhd. *höuwe* 'Heu', da diese als starkes Maskulinum bzw. starkes Neutrum keine Formen auf -n wie in ⟨Hōwenstaige⟩ und ⟨Howenstaige⟩ bilden können (Mhd. Gr., § 120. 123). Tatsächlich liegt das Adjektiv ahd. *hōh*, mhd. *hōch* 'hoch' zugrunde, dessen Stammvokal durch die alte oberdeutsche Endung -in des Genitiv/Dativ Singular umgelautet ist (Kluge, EWB, S. 312. Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). ⟨Hōwen-, Howen-⟩ sind umgekehrte Schreibungen für *Hōen-, da sowohl mhd. *ō* als auch mhd. *ou* mundartlich zu *aę* geworden sind (Bohnenberger, 1892, § 55–58. 95–98. Bach, DNK, II, § 41). Die Schreibungen ⟨Hōw-, Heu-⟩ sind an die oben genannten Appellativa angelehnt.

Hochdorf

1. Gemeinde 12,7 km osö von Esslingen (LBW, II, S. 69. III, S. 243)
2. 1189 (U): ... in *Hohctorf* ... (WUB, II, Nr. 509, S. 330 – kontrolliert am Original im HStA Stuttg., A 469, U. 10)
1275 (RC um 1350): *Hochdorf* (Lib. Dec., fol. 22 r.)
1304 (–1316) (URB): In *Hohdorf* (EURB, S. 116)
1368 (U): ... ze *Hochdorf* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 94)
15. Jh. (U/URB): *Hochdorf. Hochdorff* (2mal). *Hochtorff* (HStA Stuttg., A 602. H 101, Bd. 1475, fol. 77 r.)

Mdal. *háoxđorf*

3. Hochdorf ist benannt nach seiner relativ höheren Lage gegenüber dem Filstal (294 m gegenüber 276 m. Topogr. Karte L 7322). Der Stammvokal von ahd. *hōh*, mhd. *hōch* 'hoch' (Kluge, EWB, S. 312) ist heute mundartlich zu *aę* geworden (Wiesinger, 1970, I, § 35 g). Der Erstbeleg ⟨*Hohctorf*⟩ enthält eine inkorrekte, aber doch ziemlich häufige Schreibung für *h* (Ahd. Gr., § 178). Zum Grundwort -dorf s. Altdorf.

Hochwang

1. Ortsteil von Oberlenningen auf der Albhochfläche oberhalb von Oberlenningen, als Wohnsiedlung seit 1952 erbaut auf Initiative der Fa. Scheufelen in Oberlenningen und der dortigen Gemeindeverwaltung zur Wohnraumbeschaffung für die Betriebsangehörigen der genannten Firma, vor allem aus dem Kreis der Heimatvertriebenen (LBW, III, S. 201. Dürr, 1959/60, S. 93–115).
2. –
3. Der Siedlungsname beruht nicht auf einem bereits vorhandenen Flurnamen,

denn der Gemarkungsteil, auf dem die Wohnsiedlung entstanden ist, heißt Auchtert (LBW, III, S. 201), sondern ist eine Neubildung mit dem in Ortsnamen häufigen altertümlichen Appellativum + Wang (< ahd. wang 'Feld, Wiese, Weide'. Bach, DNK, II, § 366. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 412) in Anlehnung an Ochsenwang (s. u.) auf der anderen Bergseite (Dürr, 1959/60, S. 100). Das Adjektiv hoch bezieht sich auf die Lage oberhalb von Oberlenningen.

Hohenacker

1. Stadtteil von Esslingen, ursprünglich Teil der Sulzgrieser Markung (LBW, III, S. 175. Fezer, 1969, S. 579f.)
2. 1347 (U): ze Sultzgries ze *Hohenacker* (EUB, I, Nr. 871, S. 437)
1358 (U): ... ze *Hohenacker* gesessen ... (2mal) (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 38)
Mdal. *hōnagr*
3. Hohenacker war die 'Siedlung beim hochgelegenen Ackerland'. Der zugrundeliegende Flurname, eine Benennung aus der Esslinger Perspektive, ist gebildet aus dem Adjektiv ahd. hōh, mhd. hōch und dem Appellativum ahd. akar, mhd. acker, dessen Bedeutung sich nicht von der heutigen unterschied (Kluge, EWB, S. 6. 312. Bach, DNK, II, § 369).

Hohengehren

1. Ortsteil von Baltmannsweiler seit 1975 (LBW, II, S. 69. III, S. 242. ES, S. 200)
2. 1275 (RC um 1350): *Hehengern* (Lib. Dec., fol. 22 r.)
1278 (U): ... apud *Hohengern* ... (WUB, VIII, Nr. 2791, S. 110)
1304(-1316) (URB): C. de *Hohengern* (EURB, S. 106)
(L um 1363-92): ... zwischen Baltmannswiler und *Hohengeren* ... (EUB, II, Nr. 1195, S. 23)
1400 (URB): *Hohengern* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 67 r.)
1411 (URB): In *Höhengern* ... von *Höhengern* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 57, Bl. 51 r.)
15. Jh. (U): *Hohengern. Hochengeran.* (HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *haogâern*
3. Hohengehren trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen. Es handelt sich um eine metaphorische Verwendung des Appellativums ahd. mhd. gēr(e) 'Speer mit Eisenspitze' für ein keilförmiges (speerspitzenförmiges) Geländestück, z.B. einen Wald. Belegt ist diese Verwendung auch sonst: <diutscher lande gēt ein gēre über Rīn> 'Deutschland reicht keilförmig über den Rhein (nach Westen)' und <daz holz, daz dā haizet gēr> 'der Wald, der Gēr heißt'

(Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 869. Kluge, EWB, S. 249. Bohnenberger, KW, III, S. 506). Die Bedeutung des Flurnamens war demnach 'beim hohen Waldzipfel' (zum Adjektiv s. Hochdorf); gemeint war wohl der südlich von Hohengehren liegende Waldvorsprung (Topogr. Kt. L 7322). Der Erstbeleg (Hehengern) enthält einen Lesefehler des Kopisten (<e> für <o>), die Mundartform *haq̄gaern* zeigt reguläres mundartliches *aq̄* für mhd. *ō* und *aę* für mhd. *ē* (Wiesinger, 1970, § 35 g) sowie Schwund der tonschwachen Mittelsilbe des Siedlungsnamens (Bach, DNK, II, § 62).

4. Bohnenberger, KW, III, S. 506. Keinath, 1951, S. 65.

Hohenkreuz

1. Stadtteil von Esslingen, eine nach dem Zweiten Weltkrieg angelegte Wohnsiedlung (LBW, III, S. 175. Fezer, 1969, S. 508f.)
2. 1481 (U): ... bey Sant Bernharten und dem *Hohen Kreutz* gelegen ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 42) (Flurname).
Mdal. *haq̄gr̄eids*
3. Der Siedlungsname knüpft an eine Stellenbezeichnung an, die auf die Errichtung von Kreuzen an der Gemarkungsgrenze der Stadt Esslingen zurückgeht (Fezer, 1969, S. 508). Das Adjektiv hoch bezeichnete wohl eher die hohe Lage über der Stadt als die Höhe des Kreuzes selbst.

+ Hohenneuffen

s. Neuffen (Neuffen, + Hohenneuffen)

Holzmaden

1. Gemeinde 19,6 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 70. III, S. 250. ES, S. 212)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): *Ōdalricus de Holzmadon*. Adelbero uocatus de *Holzmadon* ... apud *Holzmadon* ... (2mal) (Rot. Sanpetr., S. 171)
1275 (RC um 1350): *Holtzmaden* (Lib. Dec., fol. 22 v.)
1293 (U): apud *Holzmaden* ... (WUB, X, Nr. 4372, S. 134)
1534 (A): ... pfarr *Holzmaden* ... (WVA, I, S. 512)
Mdal. *hql̄dm̄ad̄ə*
3. Holzmaden trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen mit der ursprünglichen Bedeutung 'bei den Wiesen im Wald'. Schwäbisch *mād* 'Wiese, die einmal im Jahr gemäht und dann beweidet wird' (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1372ff.) geht auf mhd. *mat(t)e* 'Wiese' zurück, ein stark und schwach dekliniertes Femininum (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2060). Diese Herleitung wird gesichert durch die heutige Mundartform *hql̄dm̄ad̄ə* mit mundartlichem *ā*

für mhd. a (Wandel, 1934, § 6) und den Dativ Plural auf -ōn im Beleg ⟨Holzmadon⟩, der das Appellativum als Femininum ausweist (Mhd. Gr., § 124–126. 132). Das Bestimmungswort mhd. holz 'Wald, Gehölz, Holz als Stoff' war die allgemeinste Bezeichnung für einen nicht forstlich gepflegten Baumbestand (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1778. Bach, DNK, II, § 362).

4. Bohnenberger, KW, IV, S. 235. Keinath, 1958, S. 98.

+ Horb

1. Wüstung nw von Plattenhardt (LBW, III, S. 182)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Horwe* ... ad *Horwa* ... in *Horwa* sitam ... (Cod. Hirs. S. 38. 41. 45)
1275 (U): ... in Ehtherthin, in Stethen, in *Horwe* oppido ibidem ... (WUB, VII, Nr. 2484, S. 353)
1356 (URB): In *Horwe* bi Balatenhart (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. 45 r.)
1363 (U): ... Plattenhart, daz Obersyhelmingen, Dyemarswiler, *Horow*, Lengenfelt ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12482)
Mdal. *hqr̄b̄*
3. Die Siedlung trug einen auf sie übertragenen Flurnamen, der gebildet war aus dem Appellativum ahd. horo (wa-Stamm), mhd. hor(e) 'Sumpf, Schmutz, Kot', (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1337. Bach, DNK, II, § 309. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1812. Keinath, 1951, S. 46). Altinlautendes w nach r ist mundartlich zu b geworden (Wandel, 1934, § 50. Bohnenberger, 1928, § 40).

+ Horb

1. Wüstung zwischen Ruit und Kemnat (LBW, III, S. 235. Veith, 1957, Nr. 316. S. 26).
2. (1233) (U) (DR): ... predium eorum in *Horwe* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 34, S. 424)
1238 (U) (DR): ... in villa *Horwe* sita prope Ezzelingen (WUB, XI, Nr. 5578, S. 470)
1277 (C): ... apud vicos Owe, *Horwe* et Ruithe ... (WUB, VIII, Nr. 2724, S. 61)
1281 (U): F. de *Horwe* (WUB, VIII, Nr. 3059, S. 282)
(ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Horwe* prope Ezzelingen ... (Ann. Sindelf., S. 50)
1304(–1316) (URB): In *Horwe* (EURB, S. 106)
3. S. + Horb bei Plattenhardt
4. Bei der Lokalisierung der Belege ist eine Verwechslung mit + Horb bei Plattenhardt nicht auszuschließen.

+ Horswerz

1. Wüstung zwischen Oberesslingen und Hegensberg, abgegangen schon vor 1304 (LBW, III, S. 178. Veith, 1957, Nr. 383, S. 31)
2. 1236 (C 16. Jh.): *Orßwerzen* (OAB Esslingen, S. 223)
1287 (C): ... de curia nostra in *Horswerzen* ... (HStA Stuttg., J 17)
1304(-1316) (URB): ... iuxta *Horswerz* ... (2mal) (EURB, S. 119)
1343 (U): ... ze *Horswertzi* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105)
1346 (URB): ... gen *Horschwertz* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 55, Bl. 25 v.)
1350 (U): ... ze *Horswertze* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105)
1356 (URB): ... ze *Horswertz* am Obern Esselinger weg ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. VIII r.)
1357 (U): ... ze *Horswartz* an der ertbrust ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 34)
1382 (U): ... ze *Horswertz* ... (EUB, II, Nr. 1358 d, Anm. 1, S. 111)
1383 (U): ... ze *Horswerz* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 39)
1405 (U): ... ze *Horswertz* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 109)
Mdal. *hōršwerđs*
3. Die Namenklärung bereitet Schwierigkeiten, da zum einen die beiden ersten Belege nur in kopialer Überlieferung vorliegen und insofern Lesefehler oder Modernisierungen des Kopisten enthalten können und zum anderen bei den späteren Belegen Umdeutungen möglich sind, da die Siedlung vor 1304 abgegangen ist und der Name nur noch ein Flurname war. Bohnenberger erklärt *Horswerz* als 'schwarze Stelle im Sumpf' (KW, I, S. 349). Dieses Kompositum ist im Mhd. nicht belegt (Lexer, Mhd. HWB), es ist morphologisch möglich, aber unter semantischen Aspekt m. E. nur denkbar als Flurname, d. h. nach dem Wüstwerden der Siedlung, nicht aber als Siedlungsname. Das gleiche gilt für Keinaths Deutungsvorschlag 'Haarschwärze' (1951, S. 183) und für die volksetymologische Erklärung im urkundlichen Beleg von 1357 (ze *Horswartz* an der ertbrust) (zu mhd. *hor* 'kotiger Boden' und mhd. *warze, werze* 'Warze, Brustwarze'. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1337. III, Sp. 699). Als Siedlungsnamen, der diesen verschiedenen Umdeutungsmöglichkeiten zugrundeliegt, schlage ich einen sog. genitivischen Siedlungsnamen vor, einen elliptischen Namen, wie er besonders für kleine Siedlungen im nachbarlichen Verkehr gebraucht wurde (Bach, DNK, II, § 627. Reichardt, 1973, S. 150ff.); wegen der phonetischen Ähnlichkeit käme **Horswirts* '(Haus) des Roßwirts' in Frage (zu mhd. *ros, ors, hors* 'Pferd' und mhd. *wirt* 'Hausherr, Inhaber eines Wirtschaftshauses'. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 448. III, Sp. 932f.). Für die Erklärung des <-en> in den beiden ersten Belegen (<Orßwerzen> und <Horswerzen>) bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder hat der Kopist einen Schnörkel am Ende des Namens fälschlicherweise als Kürzungsstrich aufgefaßt und als -en aufgelöst oder er hat den Namen entsprechend einer der oben genannten Umdeutungsmöglichkeiten modernisiert.
4. Bohnenberger, KW, I, S. 349. Keinath, 1951, S. 183.

(+) Hürnholz

1. Ehemalige Pfarrkirche in isolierter Lage zwischen Unterboihingen, Wendlingen und Bodelshofen, heute Friedhofskapelle von Unterboihingen (LBW, III, S. 255. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1230)
2. 1275 (RC um 1350): *Hürnholtz*. (Lib. Dec., fol. 21 v.)
1399 (U): ... gen *Hürnholtz* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 136)
1426 (VA): *Hürnholz* (Württ. Gesch. Qu., II, S. 496, Nr. 30)
3. Hürnholz ist ein auf die Kirche übertragener Flurname mit der ursprünglichen Bedeutung 'beim schmutzigen Wald'. Er ist gebildet aus dem Adjektiv mhd. *hürwîn* 'kotig, schmutzig' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1399) und dem Appellativum mhd. *holz* (s. Balzholz). *Hürwîn* ist in den vorliegenden urkundlichen Belegen bereits zu <Hürn-> kontrahiert (Bach, DNK, II, § 62).

J

Jesingen

1. Stadtteil von Kirchheim u. Teck seit 1974 (LBW, II, S. 60. III, S. 188. ES, S. 214)
2. 769 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in Neckergouue in Wilhelm et in Bissingen et *Osingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3228, S. 107)
776 (C 1183–95): ... in pago Neckergowe in Wilhelm et in *Osinga* et in Bisinga ... (Cod. Laur., III, Nr. 2444, S. 36)
792 (C 1183–95): ... in villa *Vosinga* ... in pago Alemannie in uilla *Vosinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3308, S. 117)
904 (C 1170–75): ... in locis Wilhelm, Pissinga et *Uosinga* dictis ... (Cod. Laur., I, Nr. 59, S. 342)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): *Ösingen* (14mal) (Rot. Sanpetr., S. 142f. 158ff. 170f.)
13. Jh. (U): *Üsingen* (5mal) (WUB, IX–X)
15. Jh. (U/URB): *Vsingen*. *Vßingen*. *Vsingen* (HStA Stuttg., A 602 und H 101, Bd. 792)
1513 (URB): ... zu *Yßingen* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 793, fol. 288 v.)
Mdal. *íæseŋə*, daneben heute auch *jêseŋə*
3. Die -ingen-Namen sind unter Bempflingen zusammenfassend behandelt. Jesingen enthält den Rufnamen ahd. *Uoso < germ. *Ōso < germ. *Auso zum

Stamm *Ös- bzw. ohne expressive Vokalhebung *Aus- (Fm. PN, Sp. 1182 u. 210ff. und Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 116ff. 127. 314). Die überlieferten Schreibungen des Stammvokals ⟨v̄⟩, ⟨v̆⟩, ⟨y̆e⟩ stehen für mhd. üe, den Umlaut von uo. Bei den älteren Schreibungen ⟨uo⟩, ⟨o⟩, ⟨ō⟩, ⟨û⟩ ist der Umlaut entweder noch nicht durchgeführt oder noch nicht graphisch bezeichnet (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18). Die Mundartform iäseŋə hat reguläres iə für mhd. üe (Bohnenberger, 1928, § 23). Die amtliche Namenform ⟨Jesingen⟩ hat sich daraus unter dem Einfluß der Standardsprache weiterentwickelt: Ebenso wie das Pronomen mhd. *leman* über **iéman* zu nhd. *jemand* geworden ist (Mhd. Gr., § 21 Anm. 1), ist mundartliches iäseŋə über **iéseŋə* zu ⟨*Jésingen*⟩ und der zweiten Mundartform *jéseŋə* geworden (vgl. Wandel, 1934, § 28).

4. Schwenkel, 1950/53, II, S. 363

K

Kappishäusern

1. Stadtteil von Neuffen seit 1972, bestehend aus zwei Weilern (LBW, III, S. 214. ES, S. 221. Schwenkel, 1950/53, S. 377)
2. 1396 (?): *Cappus hüsern* (LBW, III, S. 214)
 1493 (U): ... zü *Kabißhúsern* ob Tottingen dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14100)
 1494 (U): ... von *Kapashuser* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3706)
 1537 (A): ... zu *Cabischhusen* und Colberg ... (WVA, I, S. 351)
 Mdal. *kabəshóisərn*
3. Die für das Untersuchungsgebiet ungewöhnliche Form des Siedlungsnamens mit -er-Plural (vgl. Bernhausen) ist siedlungsgeschichtlich bedingt. Den beiden Weilern, aus denen Kappishäusern besteht, liegen als Siedlungskerne die Kappes-Häuser zugrunde, d. h. zwei Höfe, deren Besitzer den Namen Kappes trugen (Schwenkel, 1950/53, II, S. 379. Vgl. den Personennamen Haintz Kappus: StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 38). Kappes ist ein Familienname, der aus einem Übernamen entstanden ist (Bach, DNK, I, § 255, 4); er gehört zu mittellat. *caputia* > ahd. *kabuz*, *capuz* > mhd. *kappaz*, *kabes* > schwäb. *kābəs*, *kabəs* 'Kohl' (Kluge, EWB, S. 350. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 137f.).
4. Schwenkel, 1950/53, II, S. 379.

Kemnat

1. Stadtteil von Ostfildern seit 1975 (LBW, II, S. 67. III, S. 233. ES, S. 228)
2. 1229 (VU) (DR 17. Jh.): ... possessiones in ... *Kemnat*en ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
 - 1236 (U): ... in *Keminaton* ... (WUB, III, Nr. 881, S. 379)
 - 1254 (U): ... apud *Kemenatun* ... (WUB, V, Nr. 1281, S. 45)
 - 1275 (RC um 1350): *Kemnathon* (Lib. Dec., fol. 27 v.)
 - 1277 (C): ... sub pago *Kemnat* ... (WUB, VIII, Nr. 2724, S. 61)
 - 1295 (U): Cunradus de *Kemnat*en (WUB, X, Nr. 4650, S. 332)
 - 1350 (URB): ... in *Kemnat*en ... (AWU, S. 48)
- Mdal. *kēmləḡ*, daneben heute *kēmnəḡ*
3. Der Name ist gebildet aus dem Appellativum ahd. *chemināta*, mhd. *kem(e)nāte*, schwäb. *kēmləḡ* 'mit einer Feuerstelle (Kamin) versehenes Gemach, steinernes Haus, für sich stehendes Gebäude, größeres Haus' (Kluge, EWB, S. 364. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1545. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 329f. Bach, DNK, II, § 388). Das Appellativum beruht auf mittellateinisch (*camera*) *camināta*, dem Partizip Prät. zu *camināre* 'mit einer Feuerstelle versehen' (Kluge, EWB, S. 364). Der Name Kemnat kann ursprünglich eine singularische Bildung mit der Bedeutung 'beim steinernen/großen Haus' oder eine pluralische Bildung analog Beuren (s. o.) und Stetten (s. u.) mit der Bedeutung 'bei den großen/steinernen Häusern' gewesen sein (Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 129. 132 Anm. 2). Die heutige Namenform beruht auf Ausfall des *i* in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62) sowie mundartlichem Schwund der Flexionsendung <-en> (Wandel, 1934, § 52). Die Mundartform *kēmləḡ* zeigt darüber hinaus Dissimilation von *mn* zu *ml* (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2) sowie Abschwächung von *ā* zu *a* und schließlich *ə*, Erscheinungen, die heute unter standardsprachlichem Einfluß wieder rückgängig gemacht sind (Mundartform *kēmnəḡ*).
4. Bohnenberger, 1927, S. 34 (vorübergehend benutztes, einzeln stehendes Gebäude). Keinath, 1951, S. 118 (Herrschaftshaus und -hof).

Kennenburg

1. Stadtteil von Esslingen. Die dort wohl im 11. Jahrhundert erbaute Burg, deren Bergfried i. J. 1339 erwähnt wird, kam an die Esslinger Familie Kürn und wurde schließlich 1589 abgebrochen (LBW, III, S. 175)
- 2.1. 1384 (U): ... ze Hainbach gelegen ... ob *des Kürnen burg* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 39)
 - 1474 (URB): ... gelegen ob *des Kurnen burg* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 61, Bl. 42 v.)
- Mdal. *khēnəburg*

- 2.2. Kürn, Essl. Familienname (nach Berger/Etter, 1961, S. 249):
- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1270 (?): <i>Gehrune</i> | 1347 (?): Truhlieb <i>Gehörne</i> |
| 1272 (?): Ulrich <i>Gehurne</i> | 1347 (?): Truhlieb <i>Kürne</i> |
| 1339 (?): Albrecht <i>Gehörne</i> | 1350 (?): Albrecht <i>Kürne</i> |
| 1340 (?): Albrecht <i>Gehurn</i> | 1404 (?): Relicta truchlieben <i>kurnen</i> |
| 1346 (?): Truhlieb <i>Kürne</i> | |
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist der Esslinger Familienname Kürn, der infolge der mundartlichen Entwicklung von ge-h zu kh- (Wandel, 1934, § 32) aus <Gehörne> entstanden ist und dem das Appellativum mhd. gehürne 'Gehörn, Geweih' zugrundeliegt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 795). Die weitere Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen mundartlichen und amtlichen Form beruht auf Entrundung von mhd. ü zu i, Ausfall des r vor n und Senkung des i vor Nasal (Bohnenberger, 1928, § 10. Wandel, 1934, § 48). Zum Grundwort -burg s. (+) Diepoldsburg.

Kimmichweiler

1. Stadtteil von Esslingen, entstanden um 1750 durch Ansiedlung eines J. G. Kimmich aus Oberesslingen (LBW, III, S. 175. KW, I, S. 344)
2. Mdal. *kemixswailər*
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist der Familienname Kimmich, der aus schwäbisch *kemiχ*, *kimiχ* 'Kümmel' zurückgeht und auf den Fildern als Personenbezeichnung 'Sonderling' bedeutet (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 834f. Gottschald, 1971, S. 368). Zum Grundwort -weiler s. Baltmannsweiler.

+ Kinn

1. Wüster Weiler oder Hof am Giesnaubach s von Bissingen (LBW, III, S. 249. Schwenkel, 1950/53, II, S. 162)
2. 1267 (U): C. de *Kinne* (WUB, VI, Nr. 1901, S. 293)
 1270 (U): C. de *Kinnen* (WUB, VII, Nr. 2124, S. 70)
 1314 (U): ... ze Bissingen, ze *Kinne*, ze Nabern ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9750)
 1365 (U): Vtz und ... Cüntz gebrüder die Kinner genant von *Kinne* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10056)
 1410 (C): ... daz guthin zu *Kinn* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10106)
 1428 (U): ... güter zū *Kinn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10143)
3. Der Name kann nichts anderes sein als ein auf die Siedlung übertragener Flurname, mit dem ein Geländeteil metaphorisch als Kinn (mhd. kinne 'Kinn').

Lexen, Mhd. HWB, I, Sp. 1574) bezeichnet worden ist. Bei Keinath (1951, S. 183) ist ein Flurname <Kinnbacken> genannt, andere vergleichbare Flurnamen nach menschlichen Körperteilen sind <Kopf>, <Haupt>, <Nase>, <Hals>, <Nacken> (Keinath, 1951, S. 51).

Kirchheim unter Teck

1. Große Kreisstadt 14,9 km sö von Esslingen; in der Stadtkirche mit Martinspatrozinium fanden sich ins 7. Jahrhundert datierte Gräber, die vielleicht als Stiftergräber anzusehen sind (LBW, II, S. 60f. III, S. 188. ES, S. 213. Schwenkel, 1950/53, II, S. 388)
2. 960 (KU): ... proprietatem ... nomine *Chiriheim* ... in ducatu Alamanniae in comitatu Neckergeuee ... (WUB, I, Nr. 184, S. 213)
 976 (KU): ... proprietatem ... nomine *Chiriheim* ... in ducatu Alamanniae in comitatu Neckergeuee ... (WUB, I, Nr. 189, S. 220)
 1059 (KU): ... in villa que vocatur *Kiricheim* in pago Nechargowe ... (WUB, I, Nr. 232, S. 275)
 (Mitte 12. Jh.) (C): ... iuxta *Chilichheim* ... (WUB, II, Anh., S. 402)
 (um 1190) (U): ... ecclesie *Kyrcheim* ... (WUB, IV, Nachtr., Nr. 75, S. 379)
 (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): *Chilcheim* (7mal). *Chilchheim* (Rot. Sanpetr., S. 163. 170ff.)
 13. Jh. (U): *Kircheim*, *Kirhaim*. *Kirchain* (89mal). *Kirchhain*. *Kirchein* (7mal). *Kyrchhein*. *Kyrchein* (6mal). *Chirchein*. *Kirhain*. *Chilhein*. *Kilchain*. (WUB, II–XI)
 1304(–1334) (URB): *Kirichhain*. *Kirichain* (2mal). (EURB, S. 142. 144. 146)
 1536 (A): ... das spital zu *Kirchen* ... (2mal) (WVA, I, S. 151)
 (vermutl. 1536) (A): ... zu *Kürchain* ... (2mal) (WVA, I, S. 136. 138)
 1560 (URB): ... die Statt *Kürchen under Teckh* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 797, Bl. 5 r.)
 Mdal. *kírχə*
3. Kirchheim ist benannt nach seiner frühen Kirche (s.o.1.) (zu ahd. *chirihha*, *kirihha*, mhd. *kirche* 'Kirche, Kirchengebäude'. Kluge, EWB, S. 370). Der Wechsel von r und l in Schreibungen wie <Kilch-> o. ä., der auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Liquida beruht, ist im Mittelhochdeutschen des deutschen Südwestens häufig und bis heute noch in Resten im Schwäbischen erhalten (Mhd. Gr., § 82. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391). Die Schreibungen <Kürchain> und <Kürchen> zeigen zeitweilige Rundung des i, die sich mundartlich nicht durchgesetzt hat (Mhd. Gr., § 22. Bohnenberger, 1892, § 35–38). Zum Grundwort -heim, seinen Schreibungen und der Entwicklung bis zur heutigen Mundartform *kírχə* s. Berkheim. Zum Namen Teck in der differenzierenden Lageangabe <unter Teck> s. + Teck.

Kleinbettlingen

s. Bettlingen (Groß-, Klein-Bettlingen)

Kohlberg

1. Gemeinde 20,3 km s von Esslingen. Außer dem Berg Kohlberg (= mittelalterlicher Name für den Bergzug vom Hofbühl oberhalb Neuhausen/Erms bis zum Jusi) gab es Vorderkohlberg (Hof in der Gemarkung Neuhausen/Erms), Mittelkohlberg (Lage unklar) und Hinterkohlberg, die heutige Gemeinde Kohlberg; die Lokalisierung der urkundlichen Belege ist insofern z. T. unsicher (LBW, II, S. 65. III, S. 217. Schwenkel, 1950/53, II, S. 539. 543, ES, S. 215).
2. 1102 (ANN um 1184): *Capella sancti Nicolai apud Coloberc ...* (Ann. Zwief., 1889, S. 9)
1102 (ANN 1196–98): *Capella sancti Nicolai apud Colberc ...* (Ann. Zwief., 1889, S. 12)
(CHR 1135–37): ... monte, qui *Choleberc* dicitur ... ad Niuwinhusin aut *Choleberc ... de Choleberc ...* (Zwief. Chron., S. 32–34)
(CHR 1137–38) (C 1550): ... monte, qui *Colberc* nuncupatur ... apud Nuwinhusin et ad *Colberc ... apud Colberc ...* (2mal) ... in villa *Colberc ...* (2mal) ... ad *Colberc ... Colberg ...* in monte *Colberc ...* (2mal) (Zwief. Chron., S. 144–146. 180–184)
1263 (VU): ... in locis, qui ... *Colberc*, Cungen ... appellantur ... (WUB, VI, 1711, S. 113)
1303 (?): *Hinderncolberg* (LBW, III, S. 217)
1303 (?): *Mittelncolberg* (LBW, III, S. 217)
1304(–1334) (URB): ... de *Kolberch ...* (EURB, S. 145)
1431 (U): ... zû *Kolberg* in dem wyler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11509)
16. Jh. (A/URB): *Kolberg* (4mal). *Colberg. Kholnberg.* (WVA, I. AWL, II) Mdal. *kôlberg*
3. Kohlberg war die 'Siedlung auf dem Kohlenberg'. Berg und Siedlung sind benannt nach der Kohlenbrennerei (Bach, DNK, § 373). Das Bestimmungswort ist ahd. kol, kolo, mhd. kol 'Kohle' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1663. Kluge, EWB, S. 388). Zum Grundwort -berg s. Aichelberg.
4. Schwenkel, 1950/53, II, S. 543.

Köngen

1. Gemeinde 7,7 km ssö von Esslingen. Im Süden von Köngen lag ein römisches Kohortenkastell mit einem vicus (s.o. + Grinarium) (LBW, II, S. 71. III, S. 255. ES, S. 215)
2. 1075 (KU): ... Ödalscalch de *Chuningin ...* (WUB, I, Nr. 233, S. 280)

- (CHR 1137–38) (C 1550): ... apud *Kuningen* (2mal) ... ad *Kuningen* (2mal)
 ... postea *Kuningen* ... (Zwief. Chron., S. 202. 204. 226. 250)
- 1181 (U): Odto de *Cuningin* (WUB, II, Nr. 423, S. 209)
- 1186 (KU): Otto de *Kuningen* (WUB, II, Nr. 446, S. 244)
- (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... in uilla *Kvningen* ... *Chuningen* ... (Rot. Sanpetr., S. 143. 164)
13. Jh. (U): *Chuningin* (2mal). *Cvningin* (2mal). *Kuningen*. *Kunegen* (2mal).
Kunigen (4mal). *Kungen* (3mal) (WUB, III–X)
- Mdal. *kēngə*, zunehmend auch *kēngə*
1. Dieser -ingen-Name (s. Bempflingen) enthält den Rufnamen Kuno oder Kuni zum Stamm *Kunja- (Fm. PN, Sp. 378f. und Erg. Kaufmanns). Daran zu zweifeln besteht nicht der geringste Anlaß, denn der Dativ Plural von ahd. *kuning*, mhd. *künic*, *künc* 'König' (Kluge, EWB, S. 392) hätte natürlich nichts anderes bedeuten können als 'bei den Königen' und kam insofern als Name dieser Siedlung nicht in Frage. Die vorliegenden Schreibungen zeigen z. T. ⟨Ch⟩ für K- infolge der oberdt. Verschiebung von k- zur Aspirata kh- bzw. der Affrikata kch- (Ahd. Gr., § 87 b. Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 378f.). Der Umlaut des Stammvokals mhd. u > ü, der zu heutigem mundartlichem ē geführt hat in der Stellung vor Nasal (Wandel, 1934, § 14), ist in den überlieferten Belegen graphisch nicht bezeichnet. Das ⟨ö⟩ in der amtlichen Namenform entspricht einer älteren Entwicklungsstufe der Mundart, in der ü vor Nasal bereits zu ö gesenkt, aber noch nicht zu ē entrundet war (Bohnenberger, 1892, § 67–70).
 4. Bohnenberger in KW, I, S. 345 (Kuni oder Königsleute?)

+ Korsch

1. Wüste Burg mit zugehörigem Dorf zwischen Sirnau und Deizisau nahe der Einmündung der Korsch in den Neckar (LBW, III, S. 239. ES, S. 198. Weber, 1927, S. 64. Veith, 1957, Nr. 307, S. 25)
2. 1193 (?): *Kerse* (LBW, III, S. 239)
 1262 (C): ... agros meos iuxta *Kerse* ... (WUB, VI, Nr. 1669, S. 71)
 1292 (ANN 1292–94) (C 16. Jh.): ... castrum *Cersi* ... (Ann. Sindelf., S. 51)
 1315 (KU): ... uf dem gût ze *Kerse* ... (EUB, I, Nr. 446, S. 207)
 1318 (U): ... swenne *Kers* erlöset wirt ... an dem selben güte *Kers* (StA Ludwigsb., B 169, U. 69)
 1322 (U): ... in dem wiler ze *Kerse* ... ob der burge ze *Kerse* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 55)
3. Der Name des Baches Korsch, den auch Burg und Dorf an seiner Einmündung in den Neckar trugen, gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s. u. 4.), einer Schicht altertümlicher Bildungen aus der spätindogermanischen Periode Mit-

teleuropas vor der Ausbildung der Einzelsprachen, d.h. des Keltischen, Germanischen, Illyrischen usw. Semasiologisch handelt es sich um Namen aus Wasserwörtern, um Benennungen nach Eigenschaften des Wassers und um Benennungen nach dem Bachbett. Morphologisch handelt es sich um einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -uā-Stämme (neben selteneren maskulinen -os/-ios/-uos-Stämmen) sowie um Ableitungen mit Suffixen, die ein m oder n oder r oder l oder nt oder s oder st oder k oder t enthalten (also z.B. -asa, -isa, -osa oder -usa lauten), bzw. mit Suffixkombinationen (z.B. Au-s-ona). Dem Namen der Körsch liegt *Karisiā zugrunde, eine Bildung mit -s-Suffix zur idg. Wurzel *kar- 'hart, Stein, steinig', die den Bach nach seinem Bachbett bezeichnete und mit dem häufigen deutschen Namen Steinbach vergleichbar ist (Pokorny, Idg. EWB, S. 531f. Schmid, 1962, S. 59f. Krahe, 1964, S. 58f.). Die heutige amtliche Schreibung des Gewässernamens Körsch hat mundartliches š für mhd. s nach r (Wandel, 1934, § 12). Das ⟨ö⟩ beruht auf zeitweiliger Rundung des e, die die Mundart nicht beibehalten hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

4. Schmid, 1962, S. 59f. Krahe, 1964, S. 58f.

Krebsstein

1. Weiler n von Gutenberg auf der Hochfläche direkt am Rande des Albraufs, der hier mit dem Wasserfelsen einen Steilabfall aufweist (LBW, III, S. 200. ES, S. 218. Schwenkel, 1950/53, II, S. 303).
2. 1459 (C 15. Jh.): ... zwischen den von Schopfloch und *Krebstain* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 793, Bl. 117 v.)
 1482 (C 1739): ... zu Schopfloch und *Krebsstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9984)
 1485 (URB): *Krepstain* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, Bl. 54 r.)
 Mdal. grēḃšdōḃē
3. Krebsstein ist offenbar benannt mit einem früheren Namen des Wasserfelsens, auf dem der Weiler erbaut ist. Ob die Tierbezeichnung ahd. krēbez, mhd. krēbiz, mdal. grēḃs 'Krebs' in direkter oder übertragener Bedeutung (z.B. 'Brustharnisch' nach der Form des Felsens) zugrundeliegt, muß offen bleiben (Kluge, EWB, S. 402. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1714 f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 720f.). Zum Grundwort -stein s. + Heimenstein.

Krummenacker

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 175. Fezer, 1969, S. 593f.)
2. 1229 (C): ... proprietatem predii, quod habuit in *Crumbenacher* tam in agris quam in vineis ... (WUB, III, Nr. 762, S. 249)

1304 (U) (DR): *Crumenagger* (EUB, I, Nr. 361, S. 162)

1307 (U): ... wingarten ... ze *Krumenacker* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 18)

1326 (U): an *krummen acker* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 18)

1399 (U): ... ze *Krumenacker* ... (EUB, II, Nr. 1785, S. 385)

Mdal. *grōmānagr*

3. *Krummenacker* war die 'Siedlung beim gekrümmten Ackerland'. Der zugrundeliegende Flurname ist gebildet aus dem Adjektiv ahd. *krumb*, *chrumb*, *chrump*, mhd. *krump*, *krum* 'gekrümmt, krumm' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 101. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1755) und dem Appellativum ahd. *akar*, mhd. *acker* 'Acker' (Kluge, EWB, S. 6. Bach, DNK, II, § 369).

Krummhardt

1. Weiler n von Aichschieß (LBW, III, S. 163)

2. 1399 (U): ... die von Hāgnilouch, *Krummenhart* ... (2mal) (EUB, II, Nr. 1784, S. 381)

1400 (URB): *Krumenhart* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 76 v.)

1442 (U): ... zu Schanbach und ... zu *Krumenhart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11930)

1452 (U): ... zu Lobenrod, Schanbach und *Krumenhart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11937)

Mdal. *grōmārđ*

3. *Krummhardt* trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen mit der ursprünglichen Bedeutung 'am gekrümmten Wald'. Zum Bestimmungswort s. *Krummenacker*, zum Grundwort s. *Hardt*.

L

Leinfelden

1. Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen seit 1975 (LBW, II, S. 61. III, S. 197. ES, S. 217).

2. 1269 (U): ... *curiam meam* in *Lenginvelt* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 1175) (1304-) (URB): ... versus *Lengevelt* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 168 v.)

14. Jh. (U/URB): *Lengenfelt*. (2 mal). *Lengenvelt*. *Lengefelt*. (HStA Stuttg., A 602, H 101, Bd. 1582 a. H 102/8, Bd. 3. – AWU)

1413 (URB): ... gen *Lengfelt* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 7, Bl. 110 v.)

1417 (URB): *Leinfeldt* (HStA Stuttg., H 107, Bd. 109, Bl. 247 v.)

1446 (URB): ... gein *Lengfeld* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 16, Bl. 66 r.)

1476 (URB): ... gen *Linfield* ... *Linfelder weg* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 29, Bl. 190 r.)

1524/29 (URB): *Leynfeld* (16mal). *Lynfeld* (7mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1593, Bl. 344 r.–365 v.)

1527 (URB): *Leinfelden*. *Linfelden*. (HStA Stuttg., H 128, Bd. 173)

1532 (URB): *Leinfelden* (HStA Stuttg., B 4 a, NLE 7, Bl. 10 r.)

Mdal. *lāzfeldo*

3. Leinfelden war die 'Siedlung auf der langgestreckten waldfreien Ebene'. Das Grundwort ist ahd. *feld*, mhd. *velt*, -des 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S. 191. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 369. 303). Das als Bestimmungsglied dienende Adjektiv ahd. *lang*, mhd. *lanc*, -ges 'lang' (Kluge, EWB, S. 244. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1818) zeigt Umlaut. Dieser beruht auf der oberdeutschen Endung -in im Dativ Singular des schwach deklinierten Adjektivs (1269 <Lenginvelt>) (Ahd. Gr., § 255. 221. Mhd. Gr., § 134. 129. Bach, DNK, II, § 137). Daraus ist zu schließen, daß der Ortsname vor dem 10. Jahrhundert entstanden ist (Schwarz, 1954, S. 261f.). Die weitere Namenentwicklung beruht auf Anlehnung an die Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. *līn*, nhd. *Lein*, mdal. *lāz* 'Flachs' (Kluge, EWB, S. 434. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1152f. Reimold, 1941, S. 122f.). Leinfelden ist, wie die urkundliche Überlieferung zeigt, ursprünglich eine singularische Bildung, den Ausgang auf <-en> hat der Name erst im 16. Jahrhundert angenommen in Analogie zu den Siedlungsnamen auf -hausen, -hofen, -stetten u. ä. (Bach, DNK, II, § 112).
4. Reimold, 1941, S. 122f.

Leinfelden-Echterdingen

1. Große Kreisstadt 13,1 km wsw von Esslingen mit den Stadtteilen Echterdingen, Leinfelden, Musberg und Stetten, entstanden 1975 (LBW, II, S. 61. III, S. 194. ES, S. 216)
2. –
3. Leinfelden-Echterdingen ist ein Doppelname, gebildet aus den Namen der beiden größten am Zusammenschluß beteiligten Gemeinden (s. Leinfelden; s. Echterdingen). Entgegen einem ursprünglichen ministeriellen Verbot, Doppelnamen im Zusammenhang mit der Gebietsreform zu vergeben, da sie wegen ihrer Länge unpraktisch sind (Dölker mündl.), wurde dieser Doppelname

durchgesetzt. Der Vorschlag einer abgestimmten Namengebung West-, Mittel-, Ostfildern fand keine Zustimmung (s. Filderstadt).

Lenningen

(Lenningen, Ober-, Unter-Lenningen)

- 1.1. Lenningen: Gemeinde 24,4 km ssö von Esslingen, entstanden 1975 aus Oberlenningen, Unterlenningen, Gutenberg und Schopfloch (LBW, II, S. 62. III, S. 199. ES, S. 217f.)
- 1.2. Oberlenningen: Ortsteil von Lenningen (LBW, III, S. 201)
- 1.3. Unterlenningen: Ortsteil von Lenningen (LBW, III, S. 202)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Gerungus et Geroldus de *Lendingen* (Rot. Sanpetr., S. 143)
(CHR 1137–38) (C 1550): ... Cuno de *Lendingen* ... apud *Lendingen* ... Herimannus de *Lendingen* ... (Zwief. Chron., S. 205. 224. 283)
(nach 1204) (A): Hermannus de *Lendingin* (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 482)
1275 (C um 1350): *Lendingen* (3mal) (Lib. Dec.)
1292 (U): ... in villa *Obernlendingen* ... (WUB, X, Nr. 4285, S. 72)
1353 (?): *Nidern Lendingen* (LBW, III, S. 202)
1422 (U): ... von *Undern Lendingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10136)
1534 (A): ... zu *Underleningen* ... (WVA, I, S. 511)
Mdal. *lęneęo*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Lenningen enthält den Rufnamen Land oder Lando zum Stamm *Landa- (Fm. PN, Sp. 1002ff. und Erg. Kaufmanns). Die heutige amtliche und mundartliche Namenform zeigt Umlaut des Stammvokals durch das -ing-Suffix und Assimilation von nd zu nn. Die Differenzierung des Namens in der urkundlichen Überlieferung (1292 ⟨Obernlendingen⟩, 1353 ⟨Nidern Lendingen⟩, 1422 ⟨Undern Lendingen⟩) im Zusammenhang mit der Entstehung einer Ausbausiedlung ist durch die Zusammenfassung von Ober- und Unterlenningen (sowie von Gutenberg und Schopfloch) zu einer Gemeinde mit dem Namen Lenningen im Jahre 1975 wieder rückgängig gemacht worden.

(+) Lichteneck

1. Ehemalige Burg beim heutigen Landheim Lichteneck ssw von Hepsisau (LBW, III, S. 246. Schwenkel, 1950/53, II, S. 332)
2. 1289 (U): Marquardus de *Lichtenegge* (WUB, IX, Nr. 3919, S. 255)
1292 (U): Marquardus de *Lichtenegge* (WUB, X, Nr. 4285, S. 73)
1297 (C 16. Jh.): herr Marquart von *Lichteneck* (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)

1299 (C): Marquardus de *Lichtnegge* (WUB, XI, Nr. 5271, S. 240)

13. Jh. (U): *Liehtenecke. Liehtenegge. Lih̄tenegge.* (WUB, X)

Mdal. *líəχd̄əneġ*

3. Lichteneck ist ein typischer Burgennamen. Das als Grundwort verwendete Appellativum ahd. ecka, egga, mhd. ecke, egge 'Ecke, Kante, Schärfe, Schneide' (Kluge, EWB, S. 151) entwickelte sich über die Bedeutung 'vorspringender Fels, schmaler Felsgrat (mit einer Burg)' zu einem generell für Burgennamen verwendeten Bildungsmittel (Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518). Lichteneck war die 'strahlende Burg'. Das Adjektiv ahd. liocht, mhd. licht 'strahlend, hell' (Kluge, EWB, S. 439) hatte hier nicht nur charakterisierende Funktion (Gegensatz zu 'dunkel'), sondern entsprach ritterlichem Prunkbedürfnis; vergleichbare Burgennamen sind Stolzenfels, Reicheneck, Lichtenstein usw. (Bach, DNK, II, § 518).

+ Lichtenstein

1. Wüste Burg nnw von Neidlingen auf dem Butzenberg (LBW, III, S. 252. Schwenkel, 1950/53, II, S. 677)
2. 1379 (?): Johann von *Lichtenstein* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 677)
Mdal. *líəχd̄əšd̄ōġ*
3. Zum Bestimmungsglied des Namens s. (+) Lichteneck, zum Grundwort s. + Heimenstein.

Lichtenwald

1. Gemeinde 13,0 km ö von Esslingen mit den Ortsteilen Hegenlohe und Thomashardt, entstanden 1971 (LBW, II, S. 69. III, S. 243. ES, S. 219)
2. –
3. Die Gemeinde wurde benannt nach dem Waldgebiet, von dem die beiden Ortsteile umgeben sind. Sie enthalten ihrerseits bereits Waldbezeichnungen in ihren Namen (s. Hegenlohe; s. Thomashardt), was bei der neuen Namengebung berücksichtigt wurde (Dölker mündl.).

+ Liebenau

1. Ehemalige Burg sö von Neckartailfingen auf der Bergnase zwischen Autmut- und Neckartal am Rande der Neckartalaue (LBW, III, S. 212. Schwenkel, 1950/53, II, S. 616)
2. 1270 (U): ... de *Liebenöwe* ... (WUB, VII, Nr. 2122, S. 69)
1273 (C): Johannes de *Liebenowe* (WUB, VII, Nr. 2333, S. 237)

- 1283 (U): Johannes de *Liebenowe* (WUB, VIII, Nr. 3231, S. 389)
 1284 (U): ... usque in *Liebenowe* ... (WUB, VIII, Nr. 3373, S. 473)
 1294 (U): *Liebenowe* (WUB, X, Nr. 4569, S. 278)
3. Das Namengrundwort -au < mhd. ouwe < ahd. auwa, auwia 'Land am Wasser' (s. Deizisau) wurde im Rahmen des ritterlichen Burgenbaus auch zu einem Bildungsmittel für Burgennamen (Bach, DNK, II, § 518). Benannt wurden damit Burgen in bzw. am Rande der Aue von Flüssen und Bächen. Liebenau enthält als Bestimmungsglied entweder das Adjektiv mhd. liep 'lieb, angenehm, erfreulich' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1910) oder den zum gleichen germ. Stamm *Leuþa- gehörigen Rufnamen Liebo (Fm. PN, Sp. 1018ff. u. Erg. Kaufmanns).

Liebersbronn

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 175)
 2. (CHR 1137/38) (C 1550): ... apud *Liubirisbrunnun* unum mansum ... (Zwief. Chron., S. 202)
 1284 (U): ... in curia apud *Luibersbrunne* ... (StA Ludwigsb., B 175, U. 31)
 1284 (U): ... de possessionibus ... in *Luperthesbrunnen* ... (StA Ludwigsb., B 175, U. 33)
 1346 (URB): ... ze *Lübersbrun* ... (2mal) (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 55, Bl. 27 r. 28 v.)
 1369 (U): ... von *Lübersprunnen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 38)
 Mdal. *liæbrsbrōn*
3. Liebersbronn ist benannt nach einer Quelle oder einem Brunnen (ahd. brunno, mhd. brun(ne) 'Quelle, Brunnen'. Kluge. EWB, S. 105. Bach, DNK, II, § 297) und dem ursprünglichen Besitzer. Der Rufname Liubheri (Fm. PN, Sp. 1026) ist gebildet aus den Stämmen *Leuþa- und *Harja- (Fm. PN, Sp. 1018ff., 760ff. und Erg. Kaufmanns). Der singuläre abweichende Beleg (Luperthesbrunnen) (1284) ist eine reine Schreiberform in Anlehnung an den Rufnamen Liubert (Fm. PN, Sp. 1037) zu den Stämmen *Leudi- und *Berhta- (Fm. PN, Sp. 1030ff., 277ff. und Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung von -brun zu -bron zeigt mundartliche Senkung von mhd. u vor Nasal zu o (Bohnenberger, 1928, § 21).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 340. Dölker in: 850 Jahre Liebersbronn, 1980.

+ Limburg

1. Wüste Burg s von Weilheim auf dem Limburg genannten Bergkegel, der im O von der Lindach (→ Lauter → Neckar) umflossen wird (LBW, III, S. 248. ES, S. 232. Veith, 1957, Nr. 712, S. 55. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1180)

2. 1077 (?) (DR 18. Jh.): ... in Castro *Lyntberg* ... (Schoepflin, 1763, S. 57)
 (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Bertholdus de *Lintburg* (2mal) (Rot. Sanpetr.,
 S. 169f.)
 1325 (U): Alb. von *Linburg* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 138)
 Amtl. Bergname: *Limburg* (Topogr. Karte, L 7322)
 Mdal. Bergname: *lëburg*
3. Die Limburg war die 'Burg an der Lindach' (s. o. 1.) oder die 'Burg auf dem Lindenberg'. Das Bestimmungsglied wäre im letzteren Fall die Baumbezeichnung ahd. *linta*, mhd. *linde* 'Linde' (Kluge, EWB, S. 442), im ersteren Fall der Gewässernamen *Lindach* < *Lintaha*, ein Kompositum mit dem Grundwort ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser' (Bach, DNK, II, § 188. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 28), das den Bach nach einem Lindenbestand in seiner Umgebung benannte. Wenn der Burgennamen den Namen der Lindach enthält, was ich für das wahrscheinlichste halte, da das Bildungsmuster Gewässername plus -berg/-burg bei frühen Burgennamen häufig ist (Bach, II, § 518, S. 230), wäre mit einer sog. Klammerform zu rechnen, d. h. mit der Einsparung des zweiten Teils des Bestimmungsgliedes im Kompositum: *Lintburg* < **Lint(ah)burg* analog *Salzburg* < *Salz(ah)burg* und *Sonnabend* < *Sonn(tag)abend* (Bach, DNK, II, § 261. Dölker, 1933, S. 29–32). Die heutige Mundartform *lëburg* beruht auf der Senkung von mhd. *i* vor Nasal zu *ë* und Schwund des Nasals mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals (Wandel, 1934, § 45. 46). Die amtliche Form des Bergnamens zeigt reguläre Erleichterung der Dreikonsonanz *ntb* zu *nb* und Assimilation von *nb* zu *mb* wie in der Standardsprache (Mhd. Gr., § 72. 67). Zum Grundwort -burg/-berg s. (+) Diepoldsburg.

Lindorf

1. Stadtteil von Kirchheim seit 1935 (LBW, III, S. 190. ES, S. 213. Schwenkel, 1950/53, II, S. 407)
2. (CHR 1135–37): Wernher de *Lintdorf* (Zwief. Chron., S. 40)
 1276 (U): ... apud *Lintorf* ... de *Lintorf* ... (WUB, VII, Nr. 2578, S. 431f.)
 1295 (U): ... ze *Lintdorf* daz bi Kirchain gilegen ist ... gen *Lintorf* ... (WUB, X, Nr. 4752, S. 414)
 1299 (U): ... gen *Lintdorf* ... (WUB, XI, Nr. 5208, S. 193)
 1433 (U): ... von *Lintdorff* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9866)
 Mdal. *lëdqrf*
3. Lindorf war die 'Siedlung mit der charakteristischen Dorflinde' oder die 'Siedlung am Lindengehölz' (zu ahd. *linta*, mhd. *linde* 'Linde'. Kluge, EWB, S. 442). Ein Personennamen kommt nicht in Frage, da sonst eine Flexionsendung erkennbar sein müßte (Bach, DNK, II, § 174 b). Die Lautgruppe mhd. *in* ist mundartlich zu *ë* geworden (Wandel, 1934, § 10). Zum Grundwort -dorf s. Altdorf.

Linsenhofen

1. Ortsteil von Frickenhausen seit 1975 (LBW, II, S. 66. III, S. 227. ES, S. 211. Schwenkel, 1950/53, II, S. 556)
2. (CHR 1137–38) (C um 1550): ... apud *Linsinhofen* ... (Zwief. Chron., S. 226)
1359 (U): ... Frickenhausen und *Linsenhofen* ire dörffer ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11337)
1381 (U): ... ze *Linsenhoven* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11339)
15. Jh. (U): *Linsenhofen. Linsenhoffen. Lisenhouen.* (HStA Stuttg., A 602)
1526 (URB): *Leinßenhoven* (AWL, II, S. 515)
1534 (A): ... zu *Liensenhofen* ... (WVA, I, S. 114)
1536 (A): *Linsenhoven* (2mal). *Leinsenhoven* (4mal). *Leinsenhofen* (WVA, I, S. 111. 155)
Mdal. *lāēsəhōfə*
3. Linsenhofen enthält als Bestimmungsglied sicher nicht die Pflanzenbezeichnung Linse < mhd. linse < ahd. linsi 'Lens esculenta' (Kluge, EWB, S. 442), die zwar in Flurnamen vorkommt (1291 <Linsenmorgen>. WUB, IX, Nr. 4135, S. 468), aber nicht in typischen Siedlungsnamen auf -hofen, -hausen oder -dorf (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1255f.). Zugrunde liegt der Personenname (Beiname) Linse 'der Sanfte' (1296 <Heinrich der Linse>. WUB, X, Nr. 4807, S. 454), der gebildet ist, aus dem Adjektiv mhd. linse, einer schwäbisch-alemannischen Nebenform zu mhd. lise 'leise, sanft' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1935. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 170. 197). Die heutige mundartliche Namenform hat *āē* für mhd. in vor s (Bohnenberger, 1928, § 20). Zum Grundwort s. Bodelshofen.
4. Keinath, 1951, S. 95 (Pflanzenbezeichnung Linse).

Lobenrot

1. Weiler nw von Schanbach (LBW, III, S. 164); Lobenrot liegt etwa 30 m höher als Schanbach (Topogr. Karte L 7322)
2. (um 1300) (URB): *Löbenrode* (GLA Karlsruhe, Abt. 66, Nr. 10379, S. 7)
1452 (U): ... zu *Lobenrod*, Schanbach und Krumenhart ... zu *Lobenrot* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11937)
1683 (?): *Obern-Rod* (LBW, III, S. 164)
Mdal. *lōbərōd* und *ōbərōd*
3. Lobenrot enthält als Bestimmungsglied den Rufnamen Lobo, eine Kurzform zum Stamm *Lūba- (Fm., PN, Sp. 1061f. u. Erg. Kaufmanns). Als Grundwort kommt bei einer derartigen Bildung mit einem Personennamen nur ahd. rot 'Rodung' in Frage, eine mitteldeutsche Nebenform mit einer anderen Ablautstufe zu ahd. riuti 'Rodung', das in Oberdeutschland gebräuchlich ist (Kluge, EWB, S. 598. Bach, DNK, II, § 615f.). Zwar gilt im allgemeinen, daß -rod(e)-

Namen mittel- und niederdeutsch sind (letztere basierend auf mnd. rod) und -reut-Namen oberdeutsch, aber es gibt gelegentlich ebenso -rod(e)-Namen im Süden, wie es einzelne -reut-Namen im westlichen Mitteldeutschland und in Niederdeutschland gibt (Bach, DNK, II, § 615 b u. Kt. § 616). -rot-Namen in der näheren Umgebung von Lobenrot sind der Stuttgarter Stadtteil Rot (< 1334 ⟨im Rode⟩. WFlnA) und die Wüstung + Immenrode bei Untertürkheim (13. Jh. ⟨Immenrode⟩. WUB). Diese Namen erklären sich zwanglos durch die Nähe zur alemannisch-fränkischen Stammesgrenze bei Markgröningen und Marbach a. N. (Histor. Atlas v. Baden-W., Kt. VIII, 5 u. Erl.). Die später neben ⟨Lobenrot⟩ gebrauchte Namenform ⟨Obern-Rod⟩ zeigt eine Umdeutung des unverständlich gewordenen Bestimmungsgliedes des Siedlungsnamens unter Bezugnahme auf die relativ höhere Lage des Weilers gegenüber Schanbach (s. o. 1.).

4. Fischer (Schwäb. WB, V, Sp. 382f. 433f.) bezweifelt die Existenz schwäbischer Ortsnamen auf -rot.

+ Lutzenhaus

1. Wüster Hof w von Stetten (Veith, 1957, S. 27. Reimold, 1941, S. 205)
2. 1304 – (URB): ... by *lützúnhusen* ... zu *lützunhus* ... (4mal) ... ze *lützun huß* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 167 r.)
 1356 (URB): ze *Lutzenhusen* (Reimold, 1941, S. 205)
 1651 (URB): drithalb Jauchert Ackhers zu *Lutzenhaußen* (Reimold, 1941, S. 205)
 1798 (URB): Ein Wald District in Stetterwälden im Reysach oder *Luzenhausß* genannt (= Flurname) (HStA Stuttg., H 102/23, Bd. 9, Bl. 41 r.)
3. Lutzenhaus war das 'Haus des Luzo' (Fm. PN, Sp. 850). Luzo = *Lutzo ist eine Kurzform mit -s-Suffix zum Stamm *Hlupa- (Fm. PN, Sp. 848ff. u. Erg. Kaufmanns). Die -husen-Schreibungen meinen, wie der Erstbeleg mit seiner Überzahl singularischer Formen erkennen läßt, wahrscheinlich keine Häusergruppe oder größere Siedlung, sondern sind als Schreiberformen nach dem Vorbild der -hausen-Namen anzusehen (s. Bernhausen).

M

+ Mannsberg

1. Wüste Burg mit Weiler wsw von Dettingen (LBW, III, S. 192. Schwenkel, 1950/53, II, S. 183)
2. 1287 (U): Bertoldus de *Mannisperc* (WUB, IX, Nr. 3639, S. 138)
13. Jh. (U): Bertoldus de *Mannisperc* (3mal). Bertoldus de *Mannesperc*.
Bertoldus de *Mansberc*. (WUB, IX-X)
Bergname: *Mannsberg* (Topogr. Karte, L 7322)
3. Mannsberg war wohl die 'Burg des Manni'. Manni ist eine starke flektierte Rufnamenkurzform zum Stamm *Manna- (Fm., PN, Sp. 1090 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1088ff.). Der Umlaut des a ist durch Anlehnung an das Appellativum ahd. mhd. man 'Mensch, Mann, Gefolgsmann' unterblieben (Kluge, EWB, S. 459f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2021ff.). Zum Grundwort -berg/-burg s. (+) Diepoldsburg.

+ Merkenberg

1. Wüste Burg nō von Neidlingen auf dem Erkenberg (LBW, III, S. 252. Schwenkel, 1950/53, II, S. 676)
2. 1247 (1248?) (C 17. Jh.): Diepoldus et Vlricus comites de *Merckenberc* (WUB, V, Nachtr. Nr. 58, S. 444)
1254 (U): Diepoldus de *Merkenberc* (WUB, V, Nr. 1293, S. 58)
1264 (U): comes Diepoldus de *Merkenberc* (WUB, VI, Nr. 1740, S. 140)
1290 (U): comites de *Merckenberch* (WUB, IX, Nr. 4019, S. 388)
Bergname: *Erkenberg* (Topogr. Karte, L 7522)
Mdal. *ęrgåberg*
3. Merkenberg war die 'Burg des Ercho' (Fm. PN, Sp. 146). Ercho gehört zum Kurzstamm *Erka- < *Erkan- (Fm. PN, Sp. 146, 457ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -berg/-burg s. (+) Diepoldsburg. Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen zeigen durchweg Prothese von m- aus der syntaktischen Gruppe *von deme/vom(e) Erkenberc bzw. *ze deme/zem(e) Erkenberc (Bach, DNK, II, § 58, 2).

Mettingen

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 176)
2. 1229 (C): ... in *Mettingin* ... (WUB, III, Nr. 761, S. 249)
1257 (U): ... *Metingen* II iugera vinearum ... (WUB, V, Nr. 1424, S. 188)
1261 (U): ... vineam sitam in *Mettingen* iuxta Ezelingen ... (WUB, VI, Nr. 1615, S. 8)
13. Jh. (U): *Mettingen. Metingen* (2mal). *Metingin*. (WUB, VI–VII. X)
Mdal. *mēdeŋə*
3. Die -ingen-Namen sind unter Bempflingen zusammenfassend behandelt. Mettingen enthält den Rufnamen Matto zum Stamm *Matha- < *Mathala- (Fm. PN, Sp. 1108ff. und Erg. Kaufmanns); der Stammvokal ist durch das -ing-Suffix umgelautet.

+ Mittelaichen

s. Aichen (Ober-, + Mittel-, Unter-Aichen)

Musberg

1. Stadtteil von Leinfeld-Echterdingen seit 1975 (LBW, II, S. 61. III, S. 198. ES, S. 217)
2. 1229 (VU) (DR 17. Jh.): ... possessiones in *Mosberg* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1292 (U): ... *zi Moseberg* ... (3mal) (WUB, X, Nr. 4245, S. 36f.)
(1304–) (URB): *Mosberg* ... in *Mosberg* ... versus *Mosberg* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 167 v. 168 r. 171 r.)
14. Jh. (U/URB): *Moseberg. Mosberg* (8mal). (AWU. HStA Stuttg., A 474. H 101/1582 a. H 102/8, Bd. 3)
- 1489 (URB): *Muoßberg* (Reimold, 1941, S. 178)
15. Jh. (URB): *Mosberg. Moßberg*. (HStA Stuttg., H 101/1584/85. H 107, Bd. 109)
- 1572 (URB): *Muosberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1610, Bl. 574 r.)
16. Jh. (URB): *Musberg. Mußberg*. (HStA Stuttg., H 107, Bd. 113. B 4 a – NLE 7)
Mdal. *múəsberg*
3. Musberg war die 'Siedlung auf dem moosbewachsenen sumpfigen Berg' (Reimold, 1941, S. 178). Zum Grundwort -berg s. Aichelberg. Das Bestimmungsglied war mhd. mos 'Moos, Sumpf, Moor' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2208), das lassen die Belege bis zum 14. Jahrhundert eindeutig erkennen. Die vom 15. Jh. an auftauchenden Schreibungen ⟨Muoßberg⟩ o. ä., die zur heutigen Mundartform *múəsberg* geführt haben, können nicht aus mhd. mos entstanden

sein. Sie werden gestützt durch appellativisch gebrauchtes *muəs* 'Moos, Moor' in Neuhausen a. d. F. und Wurmlingen (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1766f.). Die Herkunft dieser Form ist nicht geklärt. Bekannt ist nur mhd. *mies*, schwäb. *mias* 'Moos', das im Ablautverhältnis zu mhd. *mos* steht (Kluge, EWB, S. 487. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2133. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1660f.). Außerdem gibt es ein mhd. Appellativum *muor* 'Sumpf, Morast, Moor' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2240). Reimold rechnet für schwäb. *muəs* 'Moor' mit einer Kontaminationsform zwischen mhd. *mos* und mhd. *muor* (Reimold, 1941, S. 178).

4. Reimold, 1941, S. 178.

N

Nabern

1. Stadtteil von Kirchheim u. Teck seit 1974. Nabern liegt an einem heute Gießnaubach genannten Zufluß zur Lauter → Neckar. (LBW, II, S. 60f. III, S. 191, ES, S. 214. Schwenkel, 1950/53, II, S. 575)
2. 861 (C 16. Jh.): ... in locis ita nominatis: *Nabera* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160) (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... *Arnoldus de Nabera* ... apud *Nabero* ... apud *Nabran* ... in locis *Wilheim Naboronque* dictis ... (Rot. Sanpetr., S. 148. 158. 164. 169)

1261 (U): ... versus *Nabern* ... (WUB, VI, Nr. 1624, S. 17)

1275 (RC um 1350): ... in *Nabern* (2mal) ... (Lib. Dec., fol. 18 v. 23 r.)

1290 (U): ... ex curia *Nabern* ... (WUB, IX, Nr. 4031, S. 395)

1314 (U): ... ze *Nabern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9750)

1412 (U): ... ze *Nabern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9838)

Mdal. *nábørn*
3. Die vorliegenden Schreibungen *Nabera* (2mal) (Nom./Akk. Sing.), *Nabero* (Dat. Sing., stark flektiert) und *Naboron*, *Nabran* (Dat./Akk. Sing., schwach flektiert) weisen auf einen Namen, der im Ahd. ein Femininum auf -a war (Ahd. Gr., § 206–208 Anm. 2. § 221–225. Über die Vermischung der ö- und n-Deklination s. Ahd. Gr., § 208 Anm. 2). Nabern hat nichts mit dem Hl. Naborius zu tun (s. u. 4.), sondern gehört zu den alteuropäischen Gewässernamen (s. + Körsch). Zugrunde liegt **Nobharā*, eine Bildung mit -r-Suffix zur idg. Basis **nebh-* 'feucht, Wasser, Nebel, Wolke', und zwar zur Abtönungsform **nobh-* (Krahe, 1964, S. 104. Pokorny, Idg. EWB, S. 315). Vergleichbare Gewässernamen sind die Naab → Donau (< 883/87 Napa) und die Naver in

Sutherland (<Nabaros) (Krahe, 1964, S. 104). Die Tatsache, daß im Siedlungsnamen der alte Gewässername erhalten ist, während der Bach selbst heute einen anderen, jüngeren Namen trägt, ist eine häufig belegte Erscheinung (Bach, DNK, II, § 410, 3).

4. Nach einer Vermutung Gustav Bosserts steckt im Siedlungsnamen Nabern der Name des Hl. Naborius (Schwenkel, 1950/53, II, S. 577). (Für ein Patrozinium des Hl. Naborius in Nabern gibt es keinen Anhaltspunkt.)

Neckarhalde

1. Stadtteil von Esslingen, entstanden ab 1909 (LBW, III, S. 176. Fezer, 1969, S. 602)
- 2.1. 1257 (U): ... in *Neckerhalden* ... (WUB, V, Nr. 1424, S. 188) = Flurname
 1259 (U): ... in monte qui dicitur *Neccherhalde* ... (WUB, V, Nr. 1524, S. 290) = Flurname
 1327 (U): ... wingarten an *Neckerhalden* gelegen ... (EUB, I, Nr. 558, S. 269) = Flurname
 Mdal. *nêgrhaldə*
- 2.2. Neckar (nach Schmid, Neckar, S. 81):
 ... quos hic noster ingens fluvius et barbarus *Nicer* et Moenus inuexit ...
 (Inc. paneg. Constantin. (7) 13 (2))
 ... ultra *Nigrum* fluvium ... (Vopiscus, vita Probi 13,7)
 ... *Nicrum* super et Lupodunum ... (Auson., Mosella, 423)
 ... praeterlabente *Nicro* nomine fluvio ... (Ammian. Marc. XXVIII 2,2)
 ... *Nigrum* fluvium ... (Symmach., laud. in Valentinian. II c. 9)
 ... ulvosa ... quem *Nicer* alluit unda ... (Sidon. Apoll., carm. 7, 324)
 708 (C): ... ad *Neccarum* ... (WUB, I, Nr. 2, S. 2)
 765 (C 1183–95): ... in tertia parte subterfluit *Neckar* fluvius ... (Cod. Laur., Nr. 274)
3. Der Siedlungsname knüpft an den bereits aus dem 13. Jahrhundert belegten Flurnamen an. Dieser war eine Bezeichnung für den zum Neckar abfallenden Bergabhang (zu ahd. halda, mhd. halde, schwäb. haldə 'Bergabhang'. Kluge, EWB, S. 284. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1147. Keinath, 1951, S. 53). Das Bestimmungsglied ist der Flußname Neckar. Aus der Überlieferung dieses Namens bei den antiken Autoren sowie den frühen urkundlichen Belegen ergibt sich eine Grundform *Nikros, ein alteuropäischer maskuliner Gewässername mit -r-Suffix zur idg. Wurzel *nēik-/*nik-/*nik- 'anfallen, losstürzen, heftig beginnen, Zank, Streit' (Pokorny, Idg. EWB, S. 761), der etwa die Bedeutung hatte 'der heftige, böse, schnelle (Fluß)' (Krahe, 1964, S. 96f.). Für die Entwicklung von idg. i zu ahd. e gibt es Parallelen (Ahd. Gr., § 31 Anm. 1), die Geminatio des k vor r ist lautgesetzlich (Ahd. Gr., § 96), und die Entwicklung eines Sproßvokals a vor r ist häufig belegt (Ahd. Gr., § 65).

4. Krahe, 1964, S. 96f. A.
Schmid, 1962, S. 115ff.

Neckarhausen

1. Stadtteil von Nürtingen seit 1974, am Neckar gelegen (LBW, II, S. 65. III, S. 222. ES, S. 226. Schwenkel, 1950/53, II, S. 590)
2. 1284 (U): ... a rivo qui dicitur Stainach usque in *Husen*, ... de *Husen* usque in Liebinowe ... (WUB, VIII, Nr. 3373, S. 473)
1304(-1316) (URB): *Husen* (2mal) (EURB, S. 110)
1310 (U): *Husen bi Niurtingen* (EUB, I, Nr. 403, S. 179)
1369 (U): ... ze *Neckerhusen* ... zwischen Nuirtingen und *Neckerhusen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 103)
1397 (U): *Húzzen by Niurtingen* (EUB, II, Nr. 1553a, S. 239)
1398 (U): ... gelegen ze *Neckerhusen ob Nurtingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11487)
15. Jh. (U): *Neckerhusen. Nekerhusen* (HStA Stuttg., A 602)
1536 (A): *Neckerhusen* (2mal). *Neckerhausen. Neckarhausen.* (WVA, I, S. 104. 140. 182)
Mdal. *negrhǫusə*
3. Der Name, der ursprünglich einfach 'Häusergruppe, Siedlung' bedeutete (vgl. Bernhausen), wurde später differenziert durch eine nachgestellte Lageangabe (1310 ⟨*Husen bi Niurtingen*⟩ u. 1397 u. 1398) bzw. durch die Weiterbildung des Namens zum Kompositum mit dem Namen des Neckar als vorgesetztem Differenzierungsmitglied analog dem Bestimmungswort beim Kompositum (vgl. Bach, DNK, II, § 404. II. 5). Zum Namen des Neckar s. Neckarhalde.

Neckartailfingen

1. Gemeinde 14,7 km s von Esslingen am Neckar (LBW, II, S. 64. III, S. 211)
2. (um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... Luitolfus comes et frater eius Cuno de Achalm ad *Tagelvingen* decem hubas ... dedit ... (Cod. Hirs., S. 54) (CHR 1135-37): ... apud *Tagelvingin* ... (Zwief. Chron., S. 12) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... Udalricus filius Ruperti de Gretzingen iuxta *Dagelvingen* ... (Cod. Hirs., S. 35)
1275 (U): *Neckerthalvingen* (WUB, VII, Nr. 2484, S. 353)
1275 (RC um 1350): *Talvingen* (Lib. Dec., fol. 25 r.)
1292 (U): ... in Rutlingen et in *Talvingen* ... (WUB, X, Nr. 4208, S. 10)
1304(-1316) (URB): ... Berhtoldus servus domini de *Talvingen* ... versus Niwertingen et versus *Talvingen* ... (EURB, S. 69. 110)
1344 (URB): In *Tälfingen* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 2, Bl. 77 v.)

1396 (U): ... *gessen zu Taulfingen an dem Negger ...* (HStA Stuttg., A 602, U. 11425)

1404 (U): ... *Tálfingen an dem Nekker gelegen ...* (HStA Stuttg., A 602, U. 13298)

1431 (U): ... *dess dorfs zu Neckertalfingen ...* (HStA Stuttg., A 602, U. 12262)

1452 (U): ... *ze Tálfingen ...* (HStA Stuttg., A 602, U. 13191)

1526 (URB): *Thailfingen* (AWL, II, S. 452)

1536 (A): *Tailfingen* (3mal); *Thailfingen* (4mal) (WVA, I, S. 105. 147)

Mdal. *negrđáelfeǵə*

3. Dieser -ingen-Name (s. Bempflingen) enthält einen Rufnamen mit den Stämmen *Daga- und *Wulfa- (Fm. PN, Sp. 390ff. u. 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Lautentwicklung zur heutigen amtlichen und mundartlichen Form beruht auf Vokalisierung des intervokalischen g (Mhd. Gr., § 69. 70). Der Name des Neckar als unterscheidender Zusatz im Hinblick auf Tailfingen, Zollernalbkreis, erscheint in der urkundlichen Überlieferung ab 1275, und zwar z. T. als nachgestellte Lageangabe und z. T. als vorgeseztes Differenzierungsmitglied analog dem Bestimmungswort beim Kompositum (vgl. Bach, DNK, II, § 404. II. 5). Zum Namen des Neckar s. Neckarhalde.

Neckartenzlingen

1. Gemeinde 17,6 km ssw von Esslingen am Neckar (LBW, II, S. 63. III, S. 206)

2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... *pro predio in Tüntzlingen ... duas hubas ad Tuntzlingen ... quatuor hubas in Tuntzlingen ... molendini in Tuntzlingen ... Adalbertus de Tuntzlingen ...* (Cod. Hirs., S. 27. 28. 32. 35. 37)

1275 (C um 1350): *Tuntzelingen* (Lib. Dec., fol. 25 v.)

1295 (U): ... *in villa Tunzelingen ...* (WUB, X, Nr. 4636, S. 321)

1526 (URB): *Tintzlingen* (AWL, II, S. 461)

1535 (A): ... *ze Tentzlingen ...* (WVA, I, S. 122)

1536 (A): *Dintzlingen* (6mal) (WVA, I, s. 104. 145f.)

Mdal. *negrđěndsleǵə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Tenzlingen enthält den Rufnamen Tunzilo oder Tunzili, eine Kurzform mit -s-Suffix und -l-Suffix zum Stamm *Dund- (Fm., PN, Sp. 433f. und Erg. Kaufmanns zu Sp. 433f. und 402f.). Der Stammvokal u ist im Mhd. regulär zu ü umgelautet, das in den Schreibungen als ⟨u⟩, ⟨û⟩ und ⟨i⟩ erscheint. Die heutige amtliche und mundartliche Form zeigt Senkung und Entrundung von ü zu ĕ (Wandel, 1934, § 14). Das vorgestellte Differenzierungsmitglied Neckar- dient wohl zur Unterscheidung von Denzlingen, Kr. Emmendingen; es ist offenbar erst spät zum Bestandteil des Namens geworden, nämlich als die Vergrößerung des Verkehrsraumes eine Unterscheidung von Denzlingen erforderlich machte. Zum Namen des Neckar s. Neckarhalde.

Neidlingen

1. Gemeinde 26,1 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 70f. III, S. 251. ES, S. 221)
2. 796/797 (C 1183–95): ... in uilla *Nitlinga* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3309, S. 117)
861 (C 16. Jh.): ... in locis ita nominatis ... *Nidlinga* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160)
13. Jh. (U): *Nidelingen* (27mal). *Nidelingn. Nidilingin.* (WUB, V–XI)
1513 (URB): *Njydlingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 793, fol. 200 v.)
1534 (A): zu *Neidlingen* (WVA, I, S. 522)
1551 (URB): ... das Schloß *Neidlingen* ... (HStA Stuttg., H 129, Bd. 320, fol. 1 r.)
Mdal. *nōidleḡə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Neidlingen enthält den Rufnamen *Nīdilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Nītha- (Fm. PN, Sp. 1157 ff. und Erg. Kaufmanns). Die frühen Belege zeigen z. T. den Nom./Akk. Pl. auf -a statt des Normalkasus der -ingen-Namen (Dat. Pl.). Die Diphthongierung des Stammvokals ī tritt in den urkundlichen Schreibungen in der ersten Hälfte des 16. Jh. auf.

Nellingen auf den Fildern

1. Stadtteil von Ostfildern seit 1975 (LBW, II, S. 67. III, S. 233. ES, S. 228)
2. 1120 (VU): ... ecclesiam *Nallingin* ... (WUB, I, Nr. 273, S. 345)
1137 (VU): Ecclesia *Nallingin* ... (WUB, I, Nr. 304, S. 385)
(CHR 1137/38) (C 1550): ... ad *Nallingen* ... (Zwief. Chron., S. 224)
1157 (VU): ... ecclesias ... *Nallingin*, Plochingin ... (WUB, II, Nr. 360, S. 111)
12. Jh. (U): *Nallingin* (8mal). *Nallingen* (WUB, II)
13. Jh. (U): *Nallingin* (11mal). *Nallingen* (44mal). *Nalling.* (WUB, III–XI)
1317 (U): Cōnrat von *Nāllingen* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 76)
Mdal. *nēleḡə*
3. Dieser -ingen-Name (s. Bempflingen) enthält den Personennamen *Nallo, eine Kurzform zu Nagal (ahd. nagal 'Nagel'. Kluge, EWB, S. 501), einem sog. mittelbaren Berufsnamen für den Nagelschmied (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 1146 sowie Bach, DNK, I, § 247. 336,4). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut, wie die Schreibung ⟨a, ā⟩ und die Mundartform ē erkennen lassen (Schwarz, 1954, S. 250. Bohnenberger, 1928, § 17. Bohnenberger, 1892, § 19–22). Zum Landschaftsnamen Filder in der differenzierenden Lageangabe ⟨auf den Fildern⟩ s. Filderstadt.

+ Nenkersweiler

1. Wüstung ssw von Echterdingen (LBW, III, S. 196. Veith, 1957, S. 26, Nr. 319. Reimold, 1941, S. 80)
2. 1349 (U): ... Vlrich, Wernher die *Nánker* genant ... gebrüder von *Nenkerswiler* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 87)
1356 (URB): ... Albertus *nenger* Dat de prato sito by dem criutz ze *nengerswiler* ... (Reimold, 1941, S. 80)
1385 (U): *Neckerswiler* (StadtA Essl., Stadtarch., Fasz. 293, Nr. 9)
3. Nenkersweiler war benannt nach einer Familie Nenker (s. die Belege von 1349 u. 1356), deren Familienname auf den Rufnamen Nenker zurückgeht (Fm. PN, Sp. 1150), der aus den Stämmen *Nanthi- und *Gaiza- gebildet ist (Fm. PN, Sp. 1148ff., 571ff. und Erg. Kaufmanns). Die Form (Neckerswiler) (1385) ist phonetisch ungenau geschrieben oder fälschlicherweise an den Flußnamen Neckar angelehnt. Zum Grundwort -weiler s. Baltmannsweiler.

Neuenhaus

1. Stadtteil von Aichtal seit 1975/78, entstanden im 14. Jh. als grundherrliche Siedlung bei dem wohl kurz vor 1312 erbauten Wasserschloß, dem 'Neuen Haus', des Pfalzgrafen Rudolf II. des Scherers von Tübingen. Wegen der begrenzten landwirtschaftlichen Möglichkeiten gab es in Neuenhaus von alters her Töpfergewerbe (KW, II, S. 311. LBW, III, S. 185. ES, S. 198)
2. 1312 (?): zem *Nuwenhuse* (LBW, III, S. 185)
1353 (U): ... zû dem *Nüwenhus* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12481)
1383 (URB): ... gehörent zu dem *Nwenhus* ... die vom *Nwenhus* ... der hefner von dem *Nwenhus* ... (AWU, S. 287. 289)
1403 (U): Katherin Spetin von dem *Nüwenhuse* ... zû dem *Niewenhuse* an der Ehe gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11427)
1443 (U): Georg vom *Nüwenhus* ... wegen daz slozz zu dem *Nuwenhus* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6066)
1536 (A): *Neuenhues. Neuenhaus* (2mal) (WVA, I, S. 107. 112)
Mdal. *nóíəhəus, hēfnərnəihəusə*
3. Neuenhaus war die 'Siedlung beim neuen Schloß' (zu ahd. niuwi, mhd. niuwe 'neu' und ahd. mhd. hūs 'Haus, Rathaus, Schloß, Zelt'. Kluge, EWB, S. 509. 294. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1399). Die Mundartform *hēfnərnəihəusə* weist auf das Töpfergewerbe des Ortes hin (zu schwäb. *hēfnər* 'Töpfer'. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1024. Kluge, EWB, S. 280). Der Name ist in den Plural gesetzt analog Neuhausen auf den Fildern (s. u.), mit dem es ein Gegensatzpaar bildet (mdal. *kadólíšnəihəusə*).

Neuffen

(Neuffen, + Hohenneuffen)

- 1.1. Neuffen: Stadt 21,7 km s von Esslingen unterhalb der Burgruine + Hohenneuffen (LBW, II, S. 64. III, S. 213. ES, S. 222. Schwenkel, 1950/53, II, S. 708)
- 1.2. + Hohenneuffen: Burgruine ö der Stadt auf einer Kuppe, die durch einen gratartigen Rücken vom Albrand getrennt ist (LBW, III, S. 215). Auf dem Hohenneuffen sowie im Neuffener Tal gibt es Hallstatt- und Latènezeitliche Funde, und zwar eine Münze, Keramik und Eisenschlacke (FBS, A.F. 6, 1898, S. 42. A.F. 12, 1904, S. 64 Anm. 1. A.F. 14, 1906, S. 7. N.F. 8, 1935, S. 79).
2. 1028 (F): Salmandus comes de *Núffen* (WUB, V, Nachtr. Nr. 2, S. 369)
1198 (F): Bertoldus de *Nifen* (WUB, II, Nr. 508, S. 328)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Eginio de *Níphan* (Rot. Sanpetr., S. 160)
1206 (KU): Berhtoldus de *Niffen* (WUB, II, Nr. 529, S. 354)
1210 (U): H. comes de *Niffin*. Henricus de *Niffen* monachus (Cod. Salem., I, S. 110f.)
1215 (KU): Henricus de *Niffen* (WUB, III, Nr. 581, S. 34)
13. Jh. (U/KU): *Niphen* (10mal). *Niphe* (3mal). *Nyphen* (9mal). *Niffen* (14mal). *Niffen* (2mal). *Niffin*. *Nyffen*. *Nifen* (43mal). *Nífen* (2mal). *Níefen* (2mal). *Nifin* (5mal). *Nife*. *Nifa*. *Nyfen* (17mal). *Nymfa*. (WUB, III–XI)
16. Jh. (A/URB): *Nyffen* (13mal). *Neiffen* (6mal). *Neyffen* (4mal) (WVA, I, AWL, II)
Mdal. *nəifə*
3. Neuffen ist ein Bergname, der auf die ehemalige Burg und die dazugehörige Siedlung, die heutige Stadt, übertragen worden ist. Er läßt sich aus dem Germanischen nicht erklären und wird allgemein für keltisch gehalten (Keinath, 1951, S. 48. Bach, DNK, II, § 567), ohne daß allerdings bisher der Versuch unternommen worden wäre, ihn zu erklären. Über die vorgermanischen Bergnamen wissen wir im Unterschied zu den Gewässernamen wenig, aber sie dürften in der Regel aus dem Indogermanischen zu erklären sein. Morphologisch kommen dementsprechend vokalische Stämme auf -ā, -o, -i, -u, -ī, -ū und konsonantische Stämme auf Verschlußlaut, -s, Nasal und Liquida in Frage, außerdem Ableitungen und Stammkomposita (Krahe, Idg. Sprachw., II, S. 8ff. Krahe, 1964, S. 11ff.). Bei Neuffen wird man an eine Ableitung denken. Abgeleitete Bergnamen dürften aber morphologisch kaum anders strukturiert sein als die von Krahe untersuchten alteuropäischen Gewässernamen und ihre Ausläufer im Keltischen und Germanischen, d. h. es ist mit einfachen femininen -ā-Stämmen und maskulinen -os-Stämmen (sowie den Erweiterungen -iā/-ios und -uā/-uos) zu rechnen sowie mit Ableitungen mit den unter + Körsch (s. o.) genannten Suffixen bzw. Suffixkombinationen. Über

die Semasiologie dieser Bergnamen wissen wir nichts. Bei Neuffen kommt man ausgehend von den urkundlichen Belegen und der heutigen Mundartform auf eine ahd. Namenform *Nīffen* bzw. auf die phonetisch gleichbedeutende graphische Variante *⟨Nīphen⟩* (Ahd. Gr., § 132 Anm. 3). Die Mundartform hat reguläres *ei* für ahd. mhd. *ī* (Bohnenberger, 1928, § 20), während die heutige amtliche Namenform hyperkorrektes *⟨eu⟩* zeigt (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 41). Die alten *ff-/ph*-Schreibungen weisen auf vordeutsches *p*, das im Keltischen nur aus *kū* entstanden sein kann (vgl. lat. *equus* 'Pferd' und *Epona*, den Namen der keltischen Pferdegöttin), da das idg. *p* im Keltischen geschwunden ist. (Meid, 1968, S. 8). In Frage kommt insofern eine alteuropäische Bildung zur idg. Wurzel **nēik-/nīk-/nik-* 'anfallen, losstürzen, heftig beginnen, Zank, Streit' (Pokorny, Idg. EWB, S. 761), und zwar ein -os-Stamm mit -*ū*- und -*n*-Suffix **Nīkuonos* 'Streitberg', der in der keltischen Form **Nīpen* von den Germanen übernommen worden ist und im Ahd. lautgesetzlich zu *Nīffen* wurde (Ahd. Gr., § 87 a). Semantische Parallelen finden sich, wenn auch aus späterer Zeit, bei A. Bach (DNK, II, § 285).

4. Die Belege für die Jahre 1028 und 1198 sind nicht die ersten Nennungen für Neuffen, denn sie stammen aus Urkundenfälschungen. Reichardt in BzN, N.F. 17, 1982, S. 27–30.

Neuhausen auf den Fildern

1. Gemeinde 6,7 km ssw von Esslingen. Neuhausen ist in der Reformationszeit katholisch geblieben, und noch heute macht der Anteil der katholischen Einwohner 63% aus. (LBW, II, S. 65. III, S. 218. ES, S. 222)
2. (um 1153) (KU): Bertoldus de *Niwenhusen* (WUB, II, Nr. 344, S. 75)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Nuhusen* ... (Cod. Hirs., S. 41)
 13. Jh. (U): *Niuwinhusen. Nūwenhusen. Nuwenhusen* (4mal). *Niwinhusin* (2mal). *Niunhusen* (WUB, IV–X)
 1275 (RC um 1350): *Nýwenhusen* (Lib. Dec., fol. 27 r.)
 1304 – (URB): *Núhusen* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, fol. 150 v.)
 1536 (A): *Nuwhusen. Neuhusen* (3mal) (WVA, I, S. 151)
 Mdal. *nuihóusə, kadōlišnəihóusə*
3. Neuhausen war die 'neue Siedlung' im Vergleich zu benachbarten älteren Siedlungen (zu ahd. *niuwi*, mhd. *niuwe* 'neu'. Kluge, EWB, S. 509). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen. Der Allerweltsname Neuhausen wird heute durch differenzierende Zusätze genauer bezeichnet. In der Mundart bilden *kadōlišnəihóusə* und *hēfnərnəihóusə* (= Neuenhaus) ein Gegensatzpaar. Zur amtlichen Lageangabe *⟨auf den Fildern⟩* s. Filderstadt.

Notzingen

1. Gemeinde 13,7 km s^o von Esslingen (LBW, II, S. 61. III, S. 192. ES, S. 223)
2. 1077 (C 16. Jh.): *Nozingen* (LBW, III, S. 193)
(12. Jh.) (Anf. 13. Jh.): Adalbero de *Nocingen* (2mal) (Rot. Sanpetr., S. 170f.)
(CHR 1137–38) (C 1550): ... villas Bachilingen, *Notzingen* ... (Zwief. Chron., S. 156)
1304 (–1306) (URB): Hedwiga de *Notzingen* (EURB, S. 146)
1361 (U): Bentz von *Notzzingen* (StA Ludw., B 169, U. 275)
15. Jh. (U): *Notzingen* (3mal). *Notzingenn* (HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *nōdsęęə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Notzingen enthält den Rufnamen Nozo/*Notzo, eine Kurzform zum Stamm *Nauta- mit expressiver Kürzung des Stammvokals *ō* zu *o* (Fm., PN, Sp. 1172 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 93, 1 b. Kaufmann, 1965, S. 112). Der Umlaut des *o* ist mundartlich vor der Affrikata *ts* = ⟨*zz*, *tz*, *z*⟩ unterblieben wie in dem ähnlich klingenden Adjektiv ahd. *nuzzi*, mhd. *nütze*, *nutze*, mdal. *nutz* 'nützlich' (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Kluge, EWB, S. 517. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 2095).

Nürtingen

1. Große Kreisstadt 12,9 km s von Esslingen. (LWB, III, S. 219. ES, S. 223)
2. 1046 (KU): ... curtem nomine *Nivritingen*, sitam in pago Nechergovve ... (WUB, I, Nr. 227, S. 269)
1046 (DORS gleichz.): De *Nivrvtingvn* (WUB, I, Nr. 227, S. 270)
1101 (KC): ... datum est ... *Niugertingun* ... (WUB, I, Nr. 258, S. 324)
(CHR 1137–38) (C 1550): ... *Nurtingen* oppidum ... apud vicum *Nurtingen* ... (Zwief. Chron., S. 156. 208)
1140 (KC 14. Jh.): *Nuggertingen* (WUB, II, Nr. 314, S. 16)
1158 (KU): ... *Niordinge* ... situm in pago Nikkerga ... (WUB, II, Nr. 314, S. 117)
13. Jh. (U): *Niurtingen* (2mal). *Nivirtingen*. *Niwirtingen* (5mal). *Niwertingen* (3mal). *Niuwertingen* (2mal). *Nivwertingen*. *Nuwerthingen*. *Nūwertingen* (2mal). *Nuirtingen* (6mal). *Nurtingen* (2mal) (WUB, III–XI)
14. Jh. (U/URB): *Niurtingen* (3mal). *Niuwertingen* (2mal). *Niwertingen* (WUB, XI. EURB)
16. Jh. (URB): *Nurtingen* (5mal). *Nürtingen* (2mal). *Nirtingen* (WVA, I. AWL, II)
Mdal. *nīrdęęə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Nürtingen enthält einen Rufnamen. Nicht in Frage kommt allerdings der seit Bohnenbergers Vermutung (KW, II, S. 299) teilweise angenommene Name *Nurto (Schwenkel, 1950/53,

II, S. 785), denn weder ist ein entsprechender Rufnamenstamm belegt, noch paßt eine derartige Herleitung zu der urkundlichen Überlieferung des Siedlungsnamens. Diese weist eindeutig auf ahd. -iu(w)- im Stamm hin, angefangen vom graphischen <iv>des Erstbelegs über das <io>des zweiten Originalbelegs (1158) bis zum <iu> des 13. Jahrhunderts. Die übrigen Schreibungen sind graphische Varianten (Frñhd. G., I, 1, § 82, S. 210); das <g> für w in den Kopialbelegen ist eine latinisierende Schreibung (vgl. G(u)ilhelmus für Wilhelm). Der dem Namen Nürtingen zugrundeliegende Rufname ist dementsprechend *Niuw(i)rīt, gebildet aus den Stämmen germ. *Neuja- (> ahd. Niuwe-) und *Rīd- (Fm. PN, Sp. 1160ff. u. 1272ff. und Erg. Kaufmanns sowie Erg. Kaufmanns zu Sp. 1174). Der Diphthong ahd. mhd. iu ist vor w und r nicht umgelautet (Mhd. Gr., § 18 Anm. 12). Die weitere Entwicklung ist nicht hinreichend geklärt (Bohnenberger, 1953, S. 103f. und Anm. 1). Da die heutige Mundartform iə hat und nicht ui, wie im Untersuchungsgebiet an sich zu erwarten wäre (Bohnenberger a.a.O. Wiesinger, 1970, § 160 d), kann es sich nur um eine lautkombinatorische Erscheinung handeln (vor r), und zwar um eine Kürzung des Diphthongs mhd. iu zu mhd. ie und zu mdal. iə (Bohnenberger a.a.O. Wiesinger a.a.O.). Die Schreibungen <Nuirtingen> (13. Jh.) müssen kein Hinweis auf mdal. ui sein, sondern können ebenso historische Schreibungen für mhd. iu sein (Bohnenberger, 1892, § 88).

4. Kaufmann, Erg. zu Fm., PN, Sp. 1174 (Rufname *Niurīt).

O

Oberaichen

s. Aichen (Ober-, + Mittel-, Unter-Aichen)

Oberboihingen

s. Boihingen (Ober-, Unter-Boihingen)

Oberensingen

s. Ensingen (Ober-, Unter-Ensingen)

Oberesslingen

s. Esslingen (Esslingen, Oberesslingen)

Oberhof

1. Stadtteil von Esslingen nō von Oberesslingen an der Straße nach Schorndorf, ehemaliger Hof des Esslinger Katharinenhospitals auf altwürttembergischem Gebiet. (LBW, III, S. 176. Fezer, 1969, S. 408)
2. ?1301 (C): ... *curie* in Obernezzelingen ... (HStA Stuttg., J 17)
1304(-1316) (URB): ... apud *Obernhove* ... in Obernezzelingen ... (EURB, S. 118)
1331 (U): ... der *Ober Hof* und die güter des Spitals in dem Kirchspiel ze Obernesselingen ... (StA Ludwigsb., B 169, S. 82)
1530 (C): ... Beym *obern Hoff* ob ober Eßlingen gelegen ... (StadtA Essl., Stadtarch., Fasz. 262)
Mdal. *ôbærhōf*
3. Das Bestimmungsglied ist mhd. obere < ahd. obaro 'der obere' (Kluge, EWB, S. 518). Zum Grundwort s. Bodelshofen.

Oberlenningen

s. Lenningen (Lenningen, Ober-, Unter-Lenningen)

Obersielmingen

s. Sielmingen (Ober-, Unter-Sielmingen)

Obertal

1. Stadtteil von Esslingen am Oberlauf des Hainbachs (→ Neckar) (LBW, III, S. 176. Fezer, 1969, S. 521)
2. 1280 (U): ... in *superiori Hainbach* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
1329 (U): ... güter, die gelegen sint in dem *Obernhaimbach* bi Wäldibrunne ... (StA Ludwigsb., B 509, U. 236)
1517 (URB): Im Hainbach *Im obern tal* (4mal) (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 87 b, S. 4f.)
Mdal. *ôbærdāl*
3. Obertal ist benannt nach seiner Lage am Oberlauf des Hainbachs (s. o. 1); im Laufe der Namenentwicklung wurde der Name Oberhainbach (s. Hainbach) abgelöst durch den Namen Obertal.

Ochsenwang

1. Ortsteil von Bissingen seit 1975 (LBW, III, S. 249. ES, S. 202f. Schwenkel, 1950/53, II, S. 976)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... apud *Ohssenwanc* ... (Rot. Sanpetr., S. 158) (um 1490) (URB): *Ochssenwannng* (HStA Stuttg., H 129, Bd. 1080, Bl. 7 r.) 1551 (URB): ... die von *Ochsenwannng* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 129, Bd. 320, Bl. 10 v.)
Mdal. *ogsəwáj*
3. Ochsenwang war die 'Siedlung bei der Ochsenweide'. Das Bestimmungsglied ist ahd. *ohso*, mhd. *ohse* 'Stier' (Kluge, EWB, S. 519), das Grundwort das Maskulinum ahd. *wang* 'Feld, Wiese, Weide', das verwandt ist mit dem Femininum ahd. *wanga* 'Wange' (Kluge, EWB, S. 837. Schröder, 1944, S. 263–271. Bach, DNK, II, § 366).

Ohmden

1. Gemeinde 19,4 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 71. III, S. 252. ES, S. 227)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... apud *Amindon* ... (Rot. Sanpetr., S. 161) 1289 (U): ... apud *Ameden* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 50) 1291 (U): Eberhardus dictus de *Amdun* (WUB, IX, Nr. 4190, S. 508) 1294 (U): Eberhardus dictus de *Amdun* (WUB, X, Nr. 4477, S. 209) 1304(–1316) (URB): In *Amdun*. (EURB, S. 115) 1314 (U): ... ze Nabern und ze *Ampden* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9750) 1534 (A): ... pfarr *Ombden* ... (WVA, I, S. 512)
Mdal. *ǫmdə*
3. Ohmden trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen, dessen ursprüngliche Bedeutung 'bei den zweimal gemähten Wiesen' war. Zugrunde liegt mhd. *âmât* 'zweiter Grasschnitt' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 47); die heutige Mundartform *ǫmdə* hat reguläres anlautendes *ǫ* für mhd. *ā* vor Nasal (Wandel, 1934, § 15), das zweite *ā* ist unter Nebenton zunächst zu *ə* geworden (<*Ameden*>) und dann ganz geschwunden. Der Erstbeleg (<*Amindon*>), der aus kopialer Überlieferung stammt, zeigt einen Sproßvokal (*Amindon* < *Amdon*. Mhd. Gr., § 25). Das Appellativum für den zweiten Grasschnitt heißt in Holzmaden heute *ẽmd*; warum es nicht *õmd* heißt wie im Siedlungsnamen, ist sprachgeschichtlich noch nicht geklärt (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 700f.).
4. Bohnenberger, KW, IV, S. 239.
Keinath, 1951, S. 99.

+ Ortenhofen

1. Wüstung nō von Kirchheim (LBW, III, S. 190. Veith, 1957, S. 53. Schwenkel, 1950/53, S. 409)
2. 1304 (?): *Ortenhoven* (KW, IV, S. 232)
3. Ortenhofen enthält die Rufnamenkurzform Ordo, *Orto (Fm. PN, Sp. 1180) zum Stamm *Orda- < *Uzda- (Fm. PN, Sp. 1179ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hofen s. Bodelshofen.

Ostfildern

1. Große Kreisstadt 3,4 km s von Esslingen mit den Stadtteilen Kemnat, Nellingen, Ruit und Scharnhausen, entstanden 1975 (LBW, II, S. 67. III, S. 232. ES, S. 228)
2. –
3. Der neugebildete Siedlungsname knüpft an den Landschaftsnamen Filder an. Dazu und zum Namengebungsprozeß im Zusammenhang mit der Gebietsreform s. Filderstadt.

Ötlingen

1. Stadtteil von Kirchheim unter Teck seit 1935 (LBW, III, S. 19. ES, S. 213)
2. 791/792 (C 1183–95): ... in *Adininger marca* ... in pago Neckergowe in *Adininger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2414, S. 32)
(CHR 1137–38) (C 1550): Mahtilt de *Atilingen* (Zwief. Chron., S. 204)
1152 (KC) (DR 19. Jh.): ... praediis ... *Hetligen*, Willigen et Erstein ... (WUB, II, Nr. 336, S. 60)
1275 (U): ... versus *Atelingen* ... (WUB, VII, Nr. 2541, S. 403)
1277 (U): ... versus *Atelingen* ... (WUB, VIII, Nr. 2701, S. 44)
1299 (U): ... gen *Etelingen* ... (WUB, XI, Nr. 5208, S. 193)
14. Jh. (U): *Etelingen* (2mal). *Áthelingen*. *Átlingen*. *Áttingewn*. (WUB, XI, EUB, I–II)
Mdal. *édlepø*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Ötlingen enthält den Rufnamen Atin/*Adin, eine Kurzform mit n-Suffix zum Stamm *Aþa- < *Aþala- (Fm., PN, Sp. 154 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 151ff. u. 158ff.). Die weitere Namenentwicklung beruht auf Dissimilation von n – n zu n – l (<<*Adininger marca*>> <<*Atilingen*>>) und Umlaut des a (<<*Etelingen*>>) (Mhd. Gr., § 18. 86 Anm. 2). Der Beleg von 1152 hat unberechtigtes prothetisches h- (Ahd. Gr., § 152). Die heutige amtliche Namenform mit <Ö-> beruht auf zeitweiliger Rundung von mhd. e (Umlaut -e), die die Mundart nicht beibehalten hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl. 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

Owen

1. Stadt 20,1 km ssö von Esslingen im Tal der Lauter → Neckar (LBW, II, S. 63. III, S. 204. ES, S. 229. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1006)
2. 1112 (C Anf. 13. Jh.): Heinricus de *Owon*. H. de *Owen*. (Rot. Sanpetr., S. 142. 155)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... apud *Owon* ... (2mal) Heinricus de *Owon* (Rot. Sanpetr., S. 149. 159. 167)
13. Jh. (U): *Owun*. *Owen* (6mal). *Own*. *Öwe* (2mal). Herkunftsnamen: *Öwer* (4mal). *Ower* (3mal). (WUB, V–XI)
14. Jh. (U/URB): *Owen* (6mal) (WUB, XI. EURB)
Mdal. *áqə*, aber die Aussprache *ǫwə* nimmt zu.
3. Owen war die 'Siedlung in der Flußbaue' (zu ahd. *auwa*, *auwia*, mhd. *ouwe*, 'Land am Wasser'. EWB, S. 36). Die urkundlichen Belege zeigen den Namen meist im Dativ Sing. nach der konsonantischen Deklination, da bei den Feminina auf -a bald eine Vermischung mit der konsonantischen Deklination eingetreten ist (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2). Da sich in der amtlichen Namenform <Owen> bis heute die mhd. Schreibweise erhalten hat, nimmt es nicht wunder, daß die Aussprache *ǫwə* gegenüber der sprachgeschichtlich richtigen Aussprache *áqə* zunimmt.

+ Owen

1. Wüstung bei Kemnat, Lage ungewiß. Die Angabe in LBW, III, S. 223 'im N(ordnen) der Markung' scheint mir nicht möglich zu sein, da es dort keinen Wasserlauf gibt, während s von Kemnat die Körsch fließt.
2. 1277 (U): ... apud vicos *Owe*, Horwe et Ruithe ... (WUB, VIII, Nr. 2724, S. 61)
1350 (URB): Heintz von *Oven* (AWU, S. 43)
3. Die Bedeutung des Namens entsprach der von Owen im Lautertal (s. o.).

P

Pfauhausen

1. Stadtteil von Wernau seit 1968, Ortsteil seit 1938 (LBW, III, S. 258. ES, S. 234)
2. 1274 (U): ... apud *Pawenhusen* ... (WUB, VII, Nr. 2432, S. 318)
1299 (U): *Heinricus et Wolframus dicti Phawen ... agrum intra villam Husen et villam dictam Tizensowe situm qui vulgo dicitur Phawengerute ...* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 75)
1304 (-1316) (URB): In *Phauwenhusen* ... (EURB, S. 117)
14. Jh. (U): *Pfawenhusen. Phawenhusen* (2mal). *Phfawenhusen* (EUB, I-II. HStA Stuttg., A 602)
1358 (U): *Adelhait die Phawin. Hainrich der Phawe.* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 38)
15. Jh. (U): *Pfawenhusen* (2mal). *Husen. Pfouwenhusen.* (EUB, II. HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *pfawhæusə*
3. Pfauhausen ist benannt nach dem Adelsgeschlecht der Pfauen, das in den Belegen von 1299 und 1358 genannt ist. Dieser Familienname war ursprünglich ein Übername, der tatsächliche oder angebliche Eitelkeit aufs Korn nahm (zu ahd. *pfāwo*, mhd. *pfā(we)* 'Pfau'. Kluge, EWB, S. 541. Bach, DNK, I, § 255, 3). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Pfundhardt

1. Weiler sö von Weilheim (LBW, III, S. 248. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1184)
2. 1330 (U): ... *Wilhain ... Hebichisowe ... Heringen, Pfullenhart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9763)
1485 (URB): *Pfunnhartt* ... uß dem houe zu *Pfunhartt* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, Bl. 40 v.)
1513 (URB): *Pfunhart* ... uß dem hoff zû *Pfunhart* ... (HStA Stuttgart., H 101, Bd. 793, Bl. 200 r.)
1560 (URB): *Pfunhartt* ... *Pfunharter Hof* ... *Pfunhart* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 797, Bl. 787 v. 788 r.)
Mdal. *pfōnəđ*
3. Pfundhardt war die 'Siedlung im Wald des *Pfullo' oder **Pfullos Siedlung im (Gemeinde-)Wald'. Der Rufname *Pfullo, der auch für die Siedlungsnamen Pfullingen und Pfullendorf vorausgesetzt werden muß, weist auf einen Stamm *Pül- (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 1196 sowie Kaufmann, 1965, S. 47f.).

Zum Grundwort *-hart* s. *Hardt*. Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen amtlichen Namenform (Pfundhardt) beruht auf Ausfall des unbetonten *ə* der Flexionsendung *⟨-en⟩*, Erleichterung der Dreikonsonanz *lnh* zu *nh* und Entstehung eines Sproßkonsonanten *d* nach *n* (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72. 75). Die heutige Mundartform *pf̥ɔnəɔ̯* zeigt darüber hinaus mundartliche Senkung von mhd. *u* vor Nasal zu *ö* (Wandel, 1934, § 13) und Verkürzung des im Nebenton stehenden Grundworts *-hart* zu *-əɔ̯*.

+ Pippendorf

1. Wüstung *nö* von Ohmden (Veith, 1957, S. 55. Schwenkel, 1950/53, II, S. 996)
2. (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): ... apud *Pippindorf* ... (Rot. Sanpetr., S. 163)
3. Pippendorf war die 'Siedlung des Pippo' (Fm. PN, Sp. 299). Pippo gehört zum Lallstamm **Bib-* und zeigt expressive Konsonantenverschärfung und -verdopplung (Fm. PN, Sp. 299f. und Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort *-dorf* s. *Altdorf*.

Plattenhardt

1. Stadtteil von Filderstadt seit 1975 (LBW, II, S. 59. III, S. 182. ES, S. 210)
2. 1269 (U): Diepoldus de *Blatinhart* (HStA Stuttg., A 474, U. 1175)
1275 (RC um 1350): Diepoldus de *Blattenhart* (Lib. Dec., fol. 28 v.)
1277 (C): Diepoldus miles dictus de *Blatenhart* (WUB, VIII, Nr. 2686, S. 34) (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... Bernehusen, *Blatinhart* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
1304 (–1316): Diepoldus de *Blatenhart* (EURB, S. 104)
1356 (URB): ... bi *Balatenhart* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. 45 r.)
14. Jh. (U/URB): *Blattenhart* (5mal). *Plattenhart*. (HStA Stuttg., A 602. EUB, II. AWU)
Mdal. *bládərđ*, *bladəhârd*
3. Plattenhardt ist ein auf die Siedlung übertragener Waldname mit dem Grundwort mhd. *hart* 'als Viehweide dienender Wald' (s. *Hardt*). Das Bestimmungswort ist nicht das Adjektiv *platt*, das niederdeutsch und dem Schwäbischen fremd ist (Kluge, EWB, S. 554. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1172), sondern das Appellativum spätahd. *platta*, *blatta*, mhd. *blate*, *plate* 'Steinplatte', mdal. *blatə* 'von Vegetation entblößte, den Boden oder Fels zeigende Stelle' (Kluge, EWB, S. 554. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1172f.). Ein semantisch vergleichbarer Name ist + *Steinigenhart* (s. u.). Die Mundartform *bládərđ* zeigt Ausfall der Mittelsilbe von *⟨Plattenhardt⟩* und Abschwächung des Grundwortes *-hart* infolge Schwachtonigkeit (Bach, DNK, II, § 62).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 565: 'Wald mit Platten'.

Pliensauvorstadt

1. Stadtteil von Esslingen auf dem linken, dem Stadtzentrum gegenüberliegenden Neckarufer, Fortsetzung der alten Pliensauvorstadt (LBW, III, S. 176)
2. 1257 (U): ... *Bliensöwe* ... (WUB, V, Nr. 1424, S. 188)
13. Jh. (U): *Bliensowe* (8mal). *Bliensöwe*. *Blinzowe*. (WUB, V–X. EUB, I)
14. Jh. (URB): *Bliensowe*. *Blensowe*. *Plenso*. *Plensow* (4mal) (EURB. StA Essl., Lagerb. Bd. 55)
Mdal. *blēōsə*
3. Pliensau war die 'Siedlung des Bleon in der (Neckar-)Aue'. Bleon ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Bleu-, mit n-Erweiterung *Bleuwen- (Fm. PN, Sp. 311 und Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 303). Die Mundartform *blēōsə* zeigt Senkung und Nasalierung von mhd. *ie* vor Nasal und Ausfall des Nasals vor *s* (Bohnenberger, 1928, § 23. § 37). Zum Grundwort -an s. *Deizisau*.
4. Jänichen, 1958.

Plochingen

1. Stadt 8,9 km ösö von Esslingen am Neckarknie und der Einmündung der Fils in den Neckar (LBW, II, S. 68. III, S. 236. ES, S. 229)
2. 1146 (KU): ... Berhtoldus de *Blochingen* ... (WUB, II, Nr. 323, S. 39)
(um 1153) (KU): ... Cūno de *Bluchingen* ... (WUB, II, Nr. 344, S. 75)
1157 (VU): ... *ecclesias* ... Nallingin, *Plochingin* .i. (WUB, II, Nr. 360, S. 111)
1173 (VU): ... *Ecclesias* ... Nallingin, *Blochingin* ... (WUB, II, Nr. 401, S. 172)
1179 (VU): ... *Ecclesiam* ... Gundilwanc, *Blochingin* ... (WUB, II, Nr. 415, S. 195)
1189 (U): *ecclesias* ... Gundiluuanc, *Blochingin* ... (WUB, II, Nr. 461, S. 266)
13. Jh. (U): *Blochingen* (24mal) (WUB, III–XI)
Mdal. *blōxerə*
3. Der Name Plochingen stellt einen Ausnahmefall unter den -ingen-Namen des Untersuchungsgebietes dar, da es sich in diesem Fall nicht um eine Ableitung von einem Personennamen handelt wie sonst (s. Bempflingen), sondern um eine Ableitung von dem Appellativum ahd. *bloh*, mhd. *bloch*, schwäb. *blōk* 'Klotz, Bohle, ungespaltener, unbehauener Baumstamm' (Kluge, EWB, S. 85. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1209f.), wobei ausl. *x* auch im Schwäbischen das ursprüngliche ist und das heutige -k auf der Ausbreitung einer niederdt. Nebenform beruht (Kluge, EWB, S. 85. Mhd. Gr., § 99). Bei dieser Art von -ingen-Namen, die in anderen Landschaften häufiger sind als in Württemberg (Bach, DNK, II, § 579), diente das Suffix germ. *-inga/*-unga zur 'Bildung von

Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen⁷ des Wohnortes, der näheren Umgebung oder ähnlichem (Munske, 1964, S. 127. Bach, DNK, II, § 209. 211), im vorliegenden Fall vermutlich nach der Bauweise der Siedler, die sich durch Blockbau von der üblichen Pfostenkonstruktion mit Weidengeflecht unterschied (Mildenberger, 1977, S. 32–34). Der fehlende Umlaut des o ist bei Plochingen wohl im wesentlichen auf ständige Anlehnung des durchsichtigen Ortsnamens an das zugrundeliegende Appellativum mhd. bloch zurückzuführen (Frnhd. Gr., I, 1, § 58 Anm. 2. 59 Anm. 1); allerdings fehlt der Umlaut von o vor h auch sonst gelegentlich im Oberdeutschen (Schwarz, 1954, S. 255f.).

4. Die Vermutung Bohnenbergers (KW, I, S. 342), der Name Plochingen enthalte einen Personennamen, läßt sich nicht aufrechterhalten, da ein entsprechender altdeutscher Name fehlt (Fm. PN u. Erg. Kaufmanns).

R

Raidwangen

1. Stadtteil von Nürtingen seit 1974 (LBW, II, S. 65f. III, S. 224. ES, S. 223. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1040).
2. 1236 (C 15. Jh.): ... in unserm aigen, daz da haiszet *Raidenwang* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 124, S. 422)
 1304(–1316) (URB): In *Raidewanc*. (EURB, S. 111)
 1356 (URB): In *Raidwank*. (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. 38 r.)
 1428 (U): ... ze *Raydwang* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 11376)
 1432 (U): ... zū *Raydwangen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11378)
 15. Jh. (A/URB): *Raidwangen* (2mal). *Raydwangen*. (WVA, I. AWL, II.)
 Mdal. *rōędwagə*
3. Raidwangen enthält als Bestimmungsglied den Rufnamen Raido, eine Kurzform zum Stamm *Hraid- (Fm. PN, Sp. 876 und Erg. Kaufmanns). Die Flexionsendung -en ist im Laufe der Namenentwicklung in unbetonter Mittelstellung im Namen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -wang s. Ochsenwang. Der heutige Ausgang des Siedlungsnamens auf -en beruht auf Analogie zu den Namen auf -hausen, -hofen, -stetten usw. (Bach, DNK, II, § 112).

+ Randeck

1. Ehemalige Burg osö von Ochsenwang auf dem Heidenfelsen beim Heidenloch; erhalten ist der Wirtschaftshof. Die Burg soll Ende des 13. Jahrhunderts erbaut worden sein (LBW, III, S. 250. ES, S. 203. Schwenkel, 1950/53, II, S. 982)
2. 1280 (C 1596): Bosso de *Randeck* (WUB, VIII, Nr. 2926, S. 199)
1292 (U): Hainricus de *Randegge* (WUB, X, Nr. 4285, S. 73)
1295 (U): Hainricus de *Randecke* (WUB, X, Nr. 4673, S. 347)
1295 (U): herre Hainrich von *Randegge* (WUB, X, Nr. 4728, S. 394)
1297 (C 16. Jh.): Heinrich von *Randeck* ritter (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)
1385 (U): Herman von *Randegk* (HStA Stuttg., A 602, U. 10064)
Mdal. *rāndeg*
3. (+) Randeck war wohl die 'Burg des Rando'. Rando ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Rand- (Fm., PN, Sp. 1246 u. Erg. Kaufmanns). Die Genitivendung -en ist durch totale Dissimilation von *Randenegge zu Randegge geschwunden (Mhd. Gr., § 68). Zum Grundwort -eck s. (+) Lichten-eck.
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 239. Das Appellativum ahd. rant, mhd. rant, -des 'Einfassung, Rand, Schild' als Bezeichnung für den Albrand kommt als Bestimmungswort kaum in Frage, da es mundartlich wenig üblich ist gegenüber (Ranft) = rāft (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 126. 128. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 342. Kluge, EWB, S. 580).

Reichenbach an der Fils

1. Gemeinde 11,9 km osö von Esslingen an der Einmündung des Reichenbachs in die Fils → Neckar (LBW, II, S. 68f. III, S. 240. ES, S. 230)
- 2.1. (C um 1150): ... in locis, que dicuntur Bercheim et *Richenbach* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 59, S. 357)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Livtolt de *Richenbach* (Rot. Sanpetr., S. 142)
1268 (U): Marquardus plebanus de *Richenbach* (WUB, VI, Nr. 1965, S. 358)
1275 (RC um 1350): *Richenbach* (Lib. Dec., fol. 22 r.)
14. Jh. (U): *Richenbach* (4mal) (HStA Stuttg., A 602. EUB, II)
1532 (URB): *Rychenbach* (HStA Stuttg., B 4 a, NLE 7, Bl. 85 v.)
Mdal. *rāixəbax*
- 2.2. Fils → Neckar:
861 (C 16. Jh.): ... iuxta flumen quod vocatur *Filisa* ... ubi flumen ipsud *Filisa* initium capit ... in pago qui dicitur *Filiuuisgauue* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 159f.)
998 (KU): ... in pago *Viluesgeuui* ... (WUB, IV Nachtr. Nr. 33, S. 338)
1142 (U): ... in pago *Philiskove* ... (WUB, II, Nr. 315, S. 17)

1299 (C): ... fluvii dicti *Vilse* ... in fluvio dicto *Vilse* ... (WUB, XI, Nr. 5271, S. 240)

3. Der dem Siedlungsnamen Reichenbach zugrundeliegende Gewässername ist eine Benennung nach dem (temporären) Wasserreichtum des Baches (zu ahd. *rīhhi*, mhd. *rīch(e)* 'reich, mächtig'. Kluge, EWB, S. 591f.). Zum Grundwort -bach s. + Bombach. In der differenzierenden Lageangabe (an der Fils) erscheint der Name der Fils. Dieser Gewässername ist gebildet aus dem Appellativum ahd. *fel(a)wa* 'Weidenbaum', das über die Bedeutung 'Sumpfbaum' zur idg. Wurzel **pel-/*pol-* 'gießen, fließen' gehört (Pokorny, Idg. EWB, S. 799. Krahe, 1958, S. 8ff. Schmid, 1962, S. 64f.), und dem s-haltigen Suffix -*isa-/usa* u. ä., mit dem bereits in der spätindogermanischen Periode Mitteleuropas alteuropäische Gewässernamen gebildet wurden (s. + Körsch), das aber auch noch in der germanisch-deutschen Zeit zur Bildung von Gewässernamen verwendet wurde (Krahe a. a. O. Schmid a. a. O. Bach, DNK, II, § 234). Die Entwicklung von **Felwisa* zu <Filisa> zeigt den urgermanischen Wandel von e zu i vor einem i der Folgesilbe (Ahd. Gr., § 30 a) sowie Ausfall des w im Anlaut der zweiten Silbe des Gewässernamens (Ahd. Gr., § 109 Anm. 4).
4. Krahe, 1958, S. 8–14.
Schmid, 1962, S. 64f.

+ Reichenbach

1. Wüstung im Reichenbachtal sw von Echterdingen (Weber, 1926, S. 66, Nr. 37)
2. 1363 (U): ... unsere dörffer und wiler ... Plattenhart, daz Obersyhelmingen, Dyemarswiler, Horow, Lengenfelt und den *Richenbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12482) – nur Gewässername?
1383 (URB): ... *mūlin* in *Richenbach* ... usser *Richenbach* 7 morgen ... (AWU, S. 282. 284)
3. Der Name war gleichbedeutend mit dem von Reichenbach a. d. Fils (s. o.).

Reudern

1. Stadtteil von Nürtingen seit 1974 (LBW, II, S. 65f. III, S. 225. ES, S. 223. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1051)
2. (um 1300) (URB): ... in *Rudern* ... (GLA Karlsruhe, Abt. 66, Nr. 10379, p. 7)
1360 (U): ... *ze Rūdern* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10049)
1436 (U): ... *ze Rūdern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10155)
1526 (URB): *Reydern* (AWL, II, S. 424)
1536 (A): *Reidern* (2mal) (WVA, I. S. 104. 145)
Mdal. *rēidærn*

3. Reudern war die 'Siedlung bei den Rodungen', d. h. der Dativ Plural auf -ern von ahd. riuti, mhd. riute 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Kluge, EWB, S. 598). Zum -er-Plural s. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 471 und Mhd. Gr., § 123. Die d-Schreibung für intervokalisches t entspricht der Mundart (Wandel, 1934, § 38). Das heutige *œi* in der Mundartform *rœidærn* beruht auf umgelautes mhd. *iu* (Bohnenberger, 1928, § 26).
4. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1052

+ Reußenstein

1. Ehemalige Burg, heute Ruine, auf einer steilen Felsspitze am Albrand s von Neidlingen (LBW, III, S. 347. Schwenkel, 1950/53, II, S. 677)
2. 1284 (U): Cûnradius dictus *Rúzze* (WUB, VIII, Nr. 3325, S. 445)
 1284 (U): Cunradus dictus *Russe miles* (WUB, VIII, Nr. 3361, S. 465)
 1289 (U): Conradus miles dictus *Rusze* (WUB, IX, Nr. 3837, S. 266)
 1290–1324 (U): *Rusze* (2mal). *Rússe*. (WUB, IX–XI. EUB, I)
 1297 (C 16. Jh.): herr Conrat *der Rûsz* (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)
 1340 (?): ... Burg, den *Stain* genannt ... (OAB Kirchheim, 1842, S. 148)
 1419 (U): ... *Rússenstein* die vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6050)
 15. Jh. (U): *Rússenstein* (2mal). Heinrich *Rúß* vom *Rúsenstein*. (HStA Stuttg., A 602)

Mdal. *rœisœšdœē*

3. Die Burg Reußenstein war benannt nach der Adelsfamilie Reuß. Der Familienname beruht auf dem Beinamen eines Ritters, der in Rußland gewesen ist; er bedeutete 'der Russe' (mhd. *Rûz*, *Rûze*, *Riuze* 'Russe'. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 560. Bahlow, 1976, S. 422). Die vorliegenden Schreibungen ⟨u, ú, ü⟩ stehen für mhd. *û*, das standardsprachlich zu *œ* = ⟨eu⟩ und mundartlich zu *œi* geworden ist (Mhd. Gr., § 46. Wiesinger, 1970, § 5 h), die Schreibungen ⟨zz, sz, ss⟩ geben die Spirans *z* wieder, nicht die Affrikata *ts* (Mhd. Gr., § 108). Zum Grundwort -stein s. + Heimenstein.

Riet

(Alten-, + Neuen-Riet)

- 1.1. Altenriet: Gemeinde 17,7 km ssw von Esslingen mit ehemaliger Burg (LBW, II, S. 63. III, S. 208. ES, S. 200. Schwenkel, 1950/53, II, S. 93).
- 1.2. + Neuenriet: Ehemalige neue Burg, im 14. Jh. außerhalb von Altenriet erbaut (Schwenkel, 1950/53, II, S. 96).
2. (CHR 1137–38) (C 1550): Drutwin et Ludewic fratres de *Riet* (Zwief. Chron., S. 184)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Drutwinus de *Riethe* ... ad *Rieth* ... (Cod. Hirs., S. 41. 57).

1243 (U): Eberhardus de *Riete* (WUB, IV, Nr. 994, S. 45)

13. Jh. (U): *Rieth* (3mal). *Rieht*. (WUB, X–XI)

1365–1425 (U/URB): *Riet* (3mal). *Rieth*. *Ryeth*. (HStA Stuttg., A 602. EUB, II. AWU)

1446 (U): ... zu *Altenryet* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13170)

1460 (U): ... zu *Altenriet* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11550)

1466 (?): *Newenriedt* (LBW, III, S. 209)

1468 (U): ... in *Rieth* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11564)

1484 (U): ... des dorffs zu *Riedt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8638)

1489 (U): ... zu *Alten Rieth* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 8652)

16. Jh. (A/URB): *Alt Rieth*. *Riet*. *Rieth*. (WVA, I. AWL, II)

Mdal. *aldæriæt*

3. Riet ist ein auf die Burg und das Dorf übertragener Flurname, dem das Appellativum mhd. riet 'Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras, damit bewachsener Boden' zugrundeliegt (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 426). Nach dem Bau einer neuen Burg außerhalb des Dorfes (s. o. 1.2) bürgerte sich allmählich der Name Altenriet ein.
4. Bohnenberger, KW, II, S. 304.

+ Ritzenweiler

1. Wüstung, später danach benannter Wald ö von Hegenlohe (LBW, III, S. 244. Veith, 1957, S. 34, Nr. 418)
2. (L um 1362–92): ... Hegniloch daz wiler und *Ritziswilre* den walt ... (EUB, II, Nr. 1195, S. 26)
1379 (U): ... die vogtî zu Hâgtiloch und den walde, der dazu gehört genant *Ritziwiler* ... (EUB, II, Nr. 1480, S. 202)
1392 (U): ... die vogtye zu hagnyloch vnnnd *Ritzenwyler* den wald ... (HStA Stuttg., A 157, U. 1928)
3. Ritzenweiler war der 'Weiler des *Rizi oder Rizo' (Fm. PN, Sp. 1280). Der zugrundeliegende Stamm *Riz-, *Riz- oder *Rika- (*Ritzo < Rîch-izo) ist noch nicht geklärt (Fm. PN, Sp. 1280, 1253ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -weiler s. Baltmannsweiler.

Rüdern

1. Stadtteil von Esslingen, der ehemals aus zwei Weilern bestand (LBW, III, S. 176. Fezer, 1969, S. 611)
2. 1279 (U): in *Rüderen* ... Mehtildis de *Rüdern* ... (EUB, I, Nr. 145, S. 38f.)

1328 (U): ... zû dem *undern Ruderen* ... ze *Obernrudern* ... (EUB, I, Nr. 566, S. 274f.)

1346 (U): ... ze *Rùdern* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 37)

14. Jh. (U): *Rùdern*. *Rùdern* (2mal). *Rùdern* (3mal) (EUB, I–II)

Mdal. *riädærn*

3. Rùdern hatte die gleiche Bedeutung wie Reudern (s. o.), die Erklärung der Namenform bereitet jedoch Schwierigkeiten. Ochs (1938, S. 149f.) lehnt das Appellativum ahd. *riuti*, mhd. *riute* 'Rodung' ab, da sonst Umlaut des *iu* zu erwarten sei (s. Reudern). Er nimmt stattdessen in <Ruit> (s. u.) und Namen wie <Riedern>, zu denen auch Rùdern zu rechnen ist (mdal. *riädærn*), ahd. *reod*, mhd. *riet* 'Rodung' an (vgl. auch Bach, DNK, II, § 615). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen <û, ú, ù, u, ü> und <u, ou, ú, ui, iù, iu, iv, v̆> bei Ruit (s. u.) können jedoch nicht für mhd. *ie* und mundartliches *iə* stehen, das ahd. *eo* entspräche (Ahd. Gr., § 47. Boesch, 1946, § 15. Bohnenberger, 1892, § 83–86). Die Mundartform *riädærn* = <Rùdern> könnte zwar als Fortsetzung von ahd. *reod*, mhd. *riet* erklärt werden, nicht aber die Mundartform *ruid* = <Ruit> (s. u.). Es bleibt demnach keine andere Möglichkeit, als bei Rùdern und Ruit von ahd. *riuti*, mhd. *riute* auszugehen und anzunehmen, daß der Umlaut in der Mundart teilweise unterblieben ist, wie das bei *u* nichts Ungewöhnliches ist (Wandel, 1934, § 13. Mhd. Gr., § 32). Zu mhd. *iu* passen die oben genannten urkundlichen Schreibungen genau (Boesch, 1946, § 14. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Die weitere Entwicklung des Namens Rùdern beruht auf Kürzung von *iu* zu *iə* vor der Pluralendung -ern (Mhd. Gr., § 23 b). Die unterscheidenden Zusätze im Beleg von 1328 beziehen sich auf die unter 1. genannten beiden Weiler.

Ruit auf den Fildern

1. Stadtteil von Ostfildern seit 1975 (LBW, II, S. 67. III, S. 234. ES, S. 228)
2. 1173 (VU): ... Nallingin, Blochingin, *Rutte* ... (WUB, II, Nr. 401, S. 172)
1179 (VU): ... *Routi* ... et alias ecclesias ... (WUB, II, Nr. 415, S. 195)
1189 (U): ... ecclesias ... Blochingin, *Rutti* ... (WUB, II, Nr. 461, S. 266)
1256 (C 14. Jh.): ... ecclesie in *Ruth* ... (WUB, XI, Nr. 5614, S. 492)
1275 (RC um 1350): *Rúte* (Lib. Dec., fol. 27 v.)
1277 (C): ... apud vicos Owe, Horwe et *Ruith* ... (WUB, VIII, Nr. 2724, S. 61)
1287 (C 14. Jh.): ... ecclesie in *Riúte* ... (WUB, XI, Nr. 5710, S. 559)
13. Jh. (U): *Rivti* (2mal). *Rivte*. *Riut*. *Rvte*. *Ruthe*. (WUB, V. VI. IX. XI)
1304(–1316) (URB): In *Ruti*. (EURB, S. 106)
1402 (URB): *Rüt* (2mal) (HStA Stuttgart., H 128, NK 303, Bl. 14 r. 15 r.)
Mdal. *ruid*
3. Ruit war 'die Rodungssiedlung' (ahd. *riuti*, mhd. *riute* 'durch Rodung urbar

gemachtes Stück Land'. Kluge, EWB, S. 598). Das mundartliche *ui* entspricht nicht umgelautetem mhd. *iu* (Bohnenberger, 1928, § 25. Wiesinger, 1970, § 160 d). Zum Fehlen des Umlauts s. Rüdern. Zum Landschaftsnamen Filder in der differenzierenden Lageangabe ⟨auf den Fildern⟩ s. Filderstadt.

S

Sankt Bernhard

1. Stadtteil von Esslingen; ursprünglich eine Wegkapelle an der Grenze zwischen Esslingen und der Herrschaft Hainbach, a. 1400 als Kirche den Heiligen Bernhard und Konrad geweiht (LBW, III, S. 176. Fezer, 1969, S. 493f.)
2. 1400 (VU): ... *sororibus universis domus sancti Bernardi* in Esslinghe ... (EUB, II, Nr. 1792, S. 391)
1411 (URB): ... gelegen by *Sant Bernhart* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 57, Bl. 26r.)
1415 (U): ... *iuxta capella sancti Bernardi* in Hainbach ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 22)
1481 (U): ... bey *Sant Bernharten* und dem Hohen Kreutz gelegen ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 42)
1517 (URB): ... *sanct Bernhardts Cappelkirchen* im Hainbach ob Esselingen ... zu Hainbach under *sanct Bernhardt* ... zu *sanct Bernhardt* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 87 b, S. 1. 2. 4)
Mdal. *sanbérnard*
3. Der Heiligennamen Bernhard (zu *Berin- < *Bernu- und *Harðu-. Fm. PN, Sp. 258ff., 749ff. und Erg. Kaufmanns) ist über den Namen der Kirche mit dem Bernhardspatrozinium (s. o. 1.) zum Siedlungsnamen geworden (vgl. Bach, DNK, II, § 491).

+ Schäferhaus

1. Abgegangenes Einzelhaus in der Neckaraue sö von Köngen (Weber, 1927, S. 66)
2. 1399 (U): ... der wise ze *Schäferhuse* gelegen ... (EUB, II, Nr. 1655d, S. 299 – korrigiert nach dem Orig. im StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 136)
3. Die Bedeutung von mhd. *schaeffaere* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 628) und mhd. *hūs* (Kluge, EWB, S. 294) entspricht der von nhd. Schäfer und Haus.

Schaffhof

1. Weiler ö von Kirchheim (LBW, III, S. 190)
2. –
3. Der Weiler ist benannt nach der Familie Schaaf, die den Hof, aus dem der Weiler entstanden ist, von 1514 bis 1750 vom Kloster Kirchheim zu Lehen hatte (LBW, III, S. 190).

Schanbach

1. Ortsteil von Aichwald seit 1974, oberhalb der Quelle des Strümpfelbachs gelegen (LBW, II, S. 57f. III, S. 163. ES, S. 198)
2. 1259 (U): Conradus de *Scambach* miles (Fürstl. Arch. Sigmaringen, Wald, U. 42)
1262 (U): Cōnradus dictus de *Schânbach* (Zs. f. d. Gesch. d. Oberrh., A. F. 3 (1852), S. 203)
1272 (U): *Schanbach* (WUB, VII, Nr. 2244, S. 166)
1275 (RC um 1350): *Schambach* (Lib. Dec., fol. 26 v.)
13. Jh. (U): *Schambach* (2mal). *Shambach*. *Schanbach* (3mal) (WUB, VII–X. EUB, I)
Mdal. *šābax*
3. Schanbach war die 'Siedlung am kurzen Bach' (< ahd. *Scammenbah). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. scammi, scemmi 'kurz' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 169. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.679). Zum Grundwort -bach s. + Bombach. <Schanbach> ist eine umgekehrte Schreibung auf dem Hintergrund der Entwicklung von mhd. nb zu mb (Mhd. Gr., § 67, 1. Bach, DNK, II, § 41). Die lautliche Entwicklung des Namens zur heutigen Mundartform beruht auf Dehnung und Nasalisierung des a vor Nasal bei gleichzeitigem Ausfall des Nasals (Dölker, 1977, S. 216).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 316. Keinath, 1951, S. 34.

Scharnhäusen

1. Stadtteil von Ostfildern seit 1975 (LBW, II, S. 67f. III, S. 235. ES, S. 228)
2. 1242 (U): Cūnradūs miles in *Husen* (WUB, IV, Nr. 988, S. 39)
1256 (C 14. Jh.): Cūno de *Husen* (WUB, XI, Nr. 5614, S. 492)
1283 (U): ... apud villam dictam *Scharrenhusen* ... Walterus dictus *Scharre* de villa predicta miles (HStA Stuttg., A 601, U. 71)
1283 (U): ... apud *Scharrenhusen* ... (WUB, VIII, Nr. 3283, S. 420)
1284 (U): Waltherus dictus *Scharre* de *Husen* miles (4mal) ... in dicta villa *Husen* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr. 3379, S. 480f.)

1286 (U): Waltherus dictus *Scharre de Husen* (WUB, IX, Nr. 3551, S. 89f.)
1290 (U): ... versus *Husen* ... (WUB, IX, Nr. 3996, S. 375)
14. Jh. (U/URB): *Scharnhusen* (2mal). *Scharrenhusen* (EURB. AWU. StadtA
Essl., Spitalarch., Fasz. 121)

1535 (A): ... von *Scharnhusen* ... (WVA, I, S. 98)

Mdal. *šarnhōusə*

3. Scharnhusen enthält als Bestimmungsglied den Namen einer Adelsfamilie Scharre (s. die Belege von 1283, 1284 u. 1286). Dieser beruht auf einem Übernamen für einen tatsächlichen oder angeblichen Geizhals (zum Verbum mhd. *scharren*, schwäb. *scharre* 'kratzen, zusammenkratzen, sparen'. Vgl. das Appellativum schwäb. *Scharrer*, *Scharrhals* 'Geiziger'. Kluge, EWB, S. 637. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 703f. Gottschald, 1971, S. 506. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 486). Zum Grundwort *-husen* s. *Bernhusen*.

Schlaitdorf

1. Gemeinde 16,4 km ssw von Esslingen (LBW, II, S. 64. III, S. 212. ES, S. 231. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1063)
2. 1088 (C Mitte 12 Jh.): Albericus de *Sleithdorf* (WUB, II, Anh. S. 394)
1088 (C um 1200): Albericus de *Sleitdorf* (WUB, VI, Nachtr. S. 442)
(CHR 1135–37): Wernher de *Sleitdorf* (Zwief. Chron., S. 40)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Alberich de *Sletdorf* (Cod. Hirs., S. 28)
1268 (U): Anshelmus de *Slaidorf* (WUB, VI, Nr. 1969, S. 362)
1291 (C 16. Jh.): Anshelmus dictus de *Schleidorf* (WUB, IX, Nr. 4122, S. 458)
1292 (U): Anshelmus de *Schlaitdorf* (2mal) (WUB, X, Nr. 4208, S. 10)
1383 (URB): ... *ze Schlaitdorf* ... (3mal) (AWU, S. 295)
1536 (A): *Schlaitdorf* (7mal). *Schlaittorff*. *Schleidorf* (2mal). *Schlaitorf* (3mal)
(WVA, I)

Mdal. *šlōqdorf*

3. Für das Bestimmungsglied <Schlait-> gibt es verschiedene schwäbische Flurnamen als Parallelen (<im Schlaith>, <Schlaithau>, <Schlaitig>). Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 931). Auch im Mhd. Wörterbuch ist <slite> als Flurname ohne Bedeutungsangabe erwähnt (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 971. 952), und im Grimmschen Wörterbuch (IX, Sp. 624) findet sich ein schweizerdeutsches Adjektiv <schleiter>, dessen Bedeutung 'sanft oder allmählich abgedacht' auf eine Grundbedeutung 'gleitend' zurückgeführt wird. Sicherlich besteht ein Zusammenhang mit dem Verbum mhd. *sliten* 'gleiten' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 983), allerdings ist wegen des alten *ei* (1088, C Mitte 12. Jh. <Sleithdorf>) keine Rückführung von mhd. *slite* auf die idg. Wurzel *(s)leidh- 'schlüpfzig, gleiten' möglich, da idg. *ei* regulär zu ahd. mhd. *ī* geworden ist (Pokorny, Idg. EWB, S. 960f. 662f. Ahd. Gr., 11. Aufl. 1963, § 24). Es muß also eine Abtönungsform idg. *(s)loidh- angenommen werden (vgl. Pokorny, Idg. EWB,

S. 662: *loi-mo* 'feuchte Erde', *loi-sa* 'Lehm' ohne anl. *s* und *dh*-Erweiterung), aus der sich regulär germ. **slaida*, ahd. **slēita* und mhd. *slēite* 'rutschiger Boden' entwickeln konnte, das im Siedlungsnamen Schlaitdorf und den vergleichbaren schwäbischen Flurnamen (s. o.) vorliegt. Der Übergang der Lautgruppe *sl* zu *šl* ist seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in den urkundlichen Belegen erkennbar (Mhd. Gr., § 113). Zum Namengrundwort -dorf s. Altdorf.

Schlattstall

1. Ortsteil von Lenningen seit 1971, gelegen im Tal der Schwarzen Lauter (LBW, II, S. 62. III, S. 202. ES, S. 218. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1080)
2. 1384 (?): *Schlatstal* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 1082)
 1402 (?): *Schlautstal* (KW, IV, S. 243)
 1433 (U): ... *ze Schlätstal* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13929)
 1453 (U): ... *zu Schlatstal* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13950)
 1459 (U): ... *zu Schlautstal* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13956)
 1500 (C): ... *zue Schladtstall* an der Lanngen Staig gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13894)
 Mdal. *šlōšl*
3. Schlattstall ist kein originärer Siedlungsname, sondern war ursprünglich eine Bezeichnung eines Weide- und Lagerplatzes für das Vieh in dem mit Sumpfgas bewachsenen Talgrund der Schwarzen Lauter. Als Bestimmungsglied dieses zusammengesetzten Flurnamens diente mhd. *slāte* 'schmales, langes Sumpfgas' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 964. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 900), dessen Stammvokal *ā* regulär mundartlich zu *ō* geworden ist (Mundartform *šlōšl*; Wandel, 1934, § 15). Die Schreibungen ⟨Schlautstal⟩ (1402. 1459) zeigen die dem *ō* vorhergehende Entwicklungsstufe *au*, die sich in schwäbischen Texten vom Ende des 13. bis zum 15. Jahrhundert findet und heute im Ostschwäbischen herrscht (Bohnenberger, 1892, § 11–14. Frnhd. Gr., I, 1, § 75,3). Die heutige amtliche Namenform ⟨Schlattstall⟩ beruht auf rein graphischer Konsonantenverdopplung wie die Schreibung ⟨Stuttgart⟩ (Frnhd. Gr., I, 1, § 28ff.). Das Grundwort -stall ist das Appellativum mhd. *stal(l)* 'Ort, Stelle, Lager- und Weideplatz des Viehs, Viehstall' (Kluge, EWB, S. 736. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1130. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1620, 2c). In der Mundartform *šlōšl* erscheint -stall stark verkürzt infolge von Assimilationerscheinungen und der Abschwächung des Vokals unter Nebenton im zweiten Kompositionsglied (Bach, DNK, II, § 60).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 243 (Bohnenbergers Vermutung, als Grundwort von Schlattstall wäre vielleicht -tal anzusetzen, scheidet an Genus und Deklinationsklasse von mhd. *slāte*, denn dieses Wort kann als schwaches Femininum (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 964) keinen Genitiv auf -s bilden). Keinath, 1951, S. 73 (Mhd. *slāte* > schwäb. *šlōt*; mhd. *slat* > schwäb. *šlat*).

+ Schloßberg

1. Wüste Burg unmittelbar w von Dettingen links der Lauter in Spornlage (LBW, III, S. 192. Schwenkel, 1950/53, II, S. 182)
2. 1233 (C 15. Jh.): Hainricus de *Slozberch* (WUB, III, Nr. 833, S. 328)
1240 (U): Eberhardus miles de *Slozberch* (WUB, III, Nr. 939, S. 443)
1258 (U): Hainricus Vinco senior de *Slozberc* (WUB, V, Nr. 1490, S. 256)
3. Schloßberg, ursprünglich ein Flurname mit der Bedeutung 'Berg mit dem Schloß', ist über den Namen der Herren von Schloßberg zum Namen des Schlosses selbst geworden. Das Appellativum ahd. mhd. *sloz* 'Vorrichtung zum Schließen, (Tür-)Schloß' ist im 13. Jahrhundert auch zu einer Bezeichnung für das 'Schloß als Gebäude' geworden, und zwar als 'verschlossener, befestigter Bau' wie als 'Tal-, Landsperre' (Kluge, EWB, S. 658f.). Zum Grundwort -berg s. Aichelberg.

Schopfloch

1. Ortsteil von Lenningen seit 1975, auf der Albhochfläche gelegen (LBW, II, S. 62. III, S. 202. ES, S. 218. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1092)
2. 1152 (C 12. Jh.): ... *ecclesia Scopheloch* ... (WUB, II, Nr. 342, S. 69)
1182 (VU): ... *Ecclesiam Scopheloch* ... (WUB, II, Nr. 434, S. 224)
1275 (RC um 1350): *Schoploch* (Lib. Dec., fol. 23 r.)
1411 (U): ... *ze Schopfloch* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9835)
1411 (U): ... *ze Schopfloch* ... (3mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9837)
1437 (U): ... *Schopffenloch* das dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9874)
1459 (C 15. Jh.): ... *zwischen den von Schopfloch und Krestain* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 793, fol. 117 v.)
Mdal. *šópflə*
3. Schopfloch ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Seine Bestandteile sind mhd. *schopf* 'Haar oben auf dem Kopf' (Kluge, EWB, S. 675), schwäbisch *Schopf* 'Haar auf dem Kopf, Haarbüschel, kleine Baumgruppe, Büschel' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1108f.) und mhd. *lō(ch)*, mundartlich *la(ɔ)(x)* 'Gebüsch, lichter Wald, Gehölz' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1949. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1276ff.). Die ursprüngliche Bedeutung des Namens war demnach etwa 'lichter Wald, der wie ein Haarschopf aussieht (vielleicht im Hinblick auf seine Lage am Albrand)'. Das Grundwort mhd. -*lō(ch)* ist unter Nebenton zu mdal. -*lə* abgeschwächt worden (Bach, DNK, II, § 60). In der amtlichen Schreibung <-loch> hat sich die alte Schreibweise erhalten oder der Name ist an das Appellativum *Loch* 'Öffnung, Höhle' angelehnt worden.
4. Bohnenberger in KW. IV, S. 192
Keinath, 1951, S. 51.

+ Schupenhof

1. Abgegangener Hof an der Teckerhalde ö von Owen (LBW, III, S. 206. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1013)
2. 1314 (C 19. Jh.): ... unsern hofe an Teckerhalden gelegen, der *Schüpen Hofe* ist genant ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10021)
3. Der Hof war wahrscheinlich nach seinem Besitzer benannt. Als Personennamen kommt der Rufname Scopo in Frage, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Skub- (Fm. PN, Sp. 1309 und Erg. Kaufmanns) oder der Fischernamen Schuppe (1266 <piscator cognomento Schuoppo>. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 572. Gottschald, 1971, S. 528) zum Appellativum mhd. schuop(e) 'Schuppe' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 824). Zum Grundwort s. Bodelshofen.

Serach

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 177).
2. 1257 (U): ... iugera vinearum *Seherach* II ... (WUB, V, Nr. 1424, S. 188)
1268 (C 1370): ... apud *Seherach* ... (WUB, VI, Nr. 1987, S. 383)
1327 (U): ... ze *Saeherach* ... (EUB, I, Nr. 558, S. 269)
1375 (U): ... gen *Sährach* ... (EUB, I, Nr. 1051 f, S. 530)
Mdal. *sêrix*
3. Serach ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, und zwar eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi (Bach, DNK, II, § 193) von der Pflanzenbezeichnung mhd. saher 'Sumpfgas, Schilf' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 573. Bohnenberger, KW, I, S. 341). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut durch das Suffix -ahi (Mhd. Gr., § 18. Wandel, 1934, § 8). Die Mittelsilbe des Namens ist durch Kontraktion ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Die Mundartform *sêrix* beruht auf Abschwächung unter Nebenton wie in mdal. *sōndix* = <Sonntag> (Bohnenberger, 1930, S. 452).

Sielmingen

(Ober-, Unter-Sielmingen)

- 1.1. Sielmingen: Stadtteil von Filderstadt seit 1975 (LBW, II, S. 59. III, S. 182. ES, S. 210)
- 1.2. Obersielmingen: Ehemalige Gemeinde, seit 1923 zusammengeschlossen mit Untersielmingen zur Gemeinde Sielmingen, die 1975 in Filderstadt aufging (ES, S. 210)
- 1.3. Untersielmingen: Ehemalige Gemeinde (s. o. 1.2)

2. 1275 (U): ... in Bliningen et in *Sigehelmingen superiori* ... (WUB, VII, Nr. 2484, S. 353)
 1275 (RC um 1350): *Sygehelingen* (Lib. Dec., fol. 26 r.)
 1281 (C): *Segehelingen* (WUB, VIII, Nr. 3062, S. 285)
 1284 (KU): ... ville *Sighailmingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3367, S. 469)
 1291 (C): ... de *Sighalmingen* ... (WUB, IX, Nr. 4059, S. 412)
 1295–1296 (U): *Sihelmingen* (2mal). *Sigehelmingen*. *Sighalmingen* (WUB, X)
 1304 – (URB): *Obern Sigehelmingen* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, fol. 166 v.)
 1344 (U): ... ze *Undern Sigehelmingen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 122)
 1363 (U): Plattenhart, *daz Obersyhelmingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12482)
 1366 (U): ... zu dem *undern Sigehelmingen* ... (StA Essl., Spitalarch., Fasz. 122)
 14. Jh. (U): *Sigehelmingen*. *Undern Sigehelmingen*. *Obern Sigehelmingen*. *Obern Syghelmingen* (EUB, I)
 1448 (U): ... zu *Klainen Siehelmingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11531)
 Mdal. *si̯lmeŋə*, verkürzt *si̯lmeŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Sielmingen enthält den Rufnamen Sigihelm, -halm zu den Stämmen *Sigi(s)/*Sigu- und *Helma-/ *Halma- (Fm. PN, Sp. 1316f., 1317ff., 808ff. u. Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 220 c, Anm. 5). Die heutige Namenform ⟨Sielmingen⟩ ist gegenüber der fünfsilbigen ursprünglichen Namenform ⟨Sigehelmingen⟩ (1275) stark verkürzt (Bach, DNK, II, § 60–63). Die Entwicklung beruht auf Kontraktion von *igi* zu *ī* (**Sigihelm-* > *Sihelm-*) (Mhd. Gr., § 69 u. Anm. 2) und anschließend dem Ausfall des intervokalischen *h* (*Sihelm-* > *Sielm-*) (Mhd. Gr., § 74). Dieses *īe* wurde wie mhd. *ie* zu mundartlichem *iə* (Bohnenberger, 1938, § 23). Die urkundlichen Schreibungen ⟨Sighalmingen⟩ (1291) o. ä. sind konservative Schreiberformen (Bach, DNK, II, § 30).

Sirnau

1. Stadtteil von Esslingen auf dem linken Neckarufer, entstanden ab 1932 als Stadtrandsiedlung auf der Gemarkung des Sirnauer Hofes (LBW, III, S. 177). Die Siedlungsentwicklung im Mittelalter ist noch nicht klar erkennbar: Neben dem Dorf Sirnau erscheint in der urkundlichen Überlieferung ein Obersirnau und später der Hof Sirnau.
2. 1241 (U): ... apud *Sirmenöwe* ... (WUB, IV, Nr. 975, S. 24)
 1241 (U): ... situm in *Sirmenowe* ... (WUB, IV, Nr. 978, S. 27)
13. Jh. (U/KU/VU): *Sirmenowe* (12mal). *Sirmenöe* (7mal). *Sirminowe* (2mal).

Syrmenowe (19mal). *Syrminowe* (2mal). *Syrmenawe*. *Siermenowe*. *Ser-
menowe*. *Syrmenov*. (WUB, IV–XI)

- 1275 (C um 1350): *Syrmenowe* ... in *Schirmenowe* (Lib. Dec., fol. 27 r., 28 r.)
1304 (–1334) (URB): Hermannus de *Sirmenowe* ... in *Surmenowe* ... in
Sirmenow ... (EURB, S. 108. 120. 144)
1365 (U): ... ze *Obern Sirnenoue* gelegen ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz.
35)
1367 (U): ... oberhalb *Syermnowe* dem dorffe ... (StadtA Essl., Spitalarch.,
Fasz. 38)
1376 (U): ... ze *Syrmnove* in dem dorf ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
1378 (U): ... ze *Obern Sirmnow* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
1379 (U): ... zů dem *obern Sirmenowe* gelegen ... (StA Ludwigsb., B 175,
U. 79)
1464 (U): ... parochialem ecclesiam in *Obersyrmnaw* ... (StA Ludwigsb.,
B 175, U. 89)
1468 (U): ... der priorin und conventfrowen zů *Syrmnow* zů Eblingen Hofe, ob
Eblingen gelegen, ouch *Syrmnow* genant ... (StA Ludwigsb., B 175,
U. 90)

Mdal. *sírnao*

3. *Sirnau* war die 'Siedlung des *Sirmo in der (Neckar-)Aue'. *Sirmo ist eine Kurzform zu einem zweistämmigen Rufnamen *Sigu-r-mar* (Fm. PN, Sp. 1336), **Sigu-r-man* o. ä.; belegt ist der gleichartige Name *Simmo* (Fm. PN, Sp. 1336 u. Erg. Kaufmanns), der aus *Sirmo durch Assimilation von *rm* zu *mm* entstanden sein kann. *Sigu-r-mar* enthält den Stamm *Sigu-mit *r*-Erweiterung (Fm. PN, Sp. 1317ff. und Erg. Kaufmanns zu Sp. 1317, II) und den Stamm *Mär(a)- (Fm. PN, Sp. 1099ff. und Erg. Kaufmanns zu Sp. 1099ff., I). Als Kurzform auf -o wurde *Sirmo schwach flektiert (Bach, DNK, I, § 41,2. Kaufmann, 1965, S. 2). Das *m* ist in der heutigen Namenform durch Assimilation an das folgende *n* ausgefallen (*Syrmnow* > *Sirnau*) (Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort des Kompositums s. *Deizisau*.

+ Sperberseck

1. Ehemalige Burg s von Gutenberg auf einem Bergvorsprung über dem Donntal (LBW, III, S 201. Schwenkel, 1950/53, II, S. 304)
2. (CHR 1135–37): Liutfridus filius Bertolfi de *Sparewarisegge*. Bertolfus iunior de *Sparwarisegge*. Bertoldus de *Sparwarisegge*. (Zwief. Chron., S. 88. 112. 194)
(1138–52) (C): Berhtoldus de *Sparewaresekke* (WUB, II, Anh. S. 399)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Berhtoldus de *Sparwarisegge* (2mal) (Rot. Sanpetr., S. 142. 163)
(um 1200) (C): Bertoldus de *Spareweresekke* (WUB, VI, Nachtr. S. 441)

1251 (U): Bertoldus de *Sperwersecke* (WUB, IV, Nr. 1182, S. 251)

1251 (U): B. de *Sperwêrsegge* (WUB, IV, Nr. 1204, S. 271)

13. Jh. (U): *Sparwersecke* (2mal). *Sparwersekke*. *Spaeruwærsecke*. *Spaeruwærsechke*. *Sperwarsegge*. *Sperwersecke*. *Sperwerseche*. *Sperwersekke*. *Sperwersegge* (9mal) (WUB, IV–X)

1292 (C 16. Jh.): Fridericus de *Sperberseck* (WUB, X, Nr. 4234, S. 30)

Mdal. *šṗerḃarṡég*

3. Zum Grundwort -eck als allgemeinem Bildungsmittel für Burgennamen s. (+) Lichteneck. Das Bestimmungsglied ist die Vogelbezeichnung ahd. *sparwāri*, mhd. *sperwaere* 'Sperber' (Kluge, EWB, S. 723).

Steinbach

1. Stadtteil von Wernau seit 1938, am gleichnamigen Zufluß zum Neckar (LBW, III, S. 257. 259. ES, S. 234)

2. ? (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Ernest uero de *Steimbach* (Rot. Sanpetr., S. 171)

1275 (RC um 1350): *Stainbach* (Lib. Dec., fol. 22 r.)

1276 (U): ... versus *Stainbach* ... (WUB, VII, Nr. 2578, S. 431)

1303 (U): ... des dorfes ze *Stainbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9745)

Mdal. *šḋō̇ē̇bax*

3. Der Gewässername, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, ist eine Benennung nach dem Bachbett (zu ahd. mhd. *stein* 'Stein, Fels'. Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161). Zu den ai-Schreibungen für mhd. *ei* s. + Aich. Der nicht sicher lokalisierbare Erstbeleg zeigt Assimilation von *nb* zu *mb* (Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort -bach s. + Bombach.

+ Steinigenhart

1. Wüstung oberhalb Esslingen-Serach (LBW, III, S. 178. Fezer, 1969, S. 535f.)

2. 1330 (U): ... von *Stainigenhart* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)

1342 (U): ... ze *Staininghart* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 123)

14. Jh. (U): *Stainigenhart* (3mal). *Staininghart*. (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 21. 37. 109. Stadtarch., Fasz. 273)

3. Steinigenhart trug einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen mit der ursprünglichen Bedeutung 'am steinigen Wald' (mhd. *steinec*, *steinic* 'steinig'. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1164). Zum Grundwort -hart s. Hardt.

Stetten auf den Fildern

1. Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen seit 1975 (LBW, II, S. 61f. III, S. 198. ES, S. 217)
2. 1238 (C): ... in predio de *Stetin* ... (WUB, III, Nr. 923, S. 425)
1267 (U) (DR): ... apud *Steten* in pago, qui dicitur *uf Vildern* ... (WUB, VI, Nr. 1917, S. 308)
1273 (C): ... villam, que dicitur *Steten* ... (WUB, VII, Nr. 2345, S. 246)
1291 (C): ... de *Steten iuxta Ethertingen* ... (WUB, IX, Nr. 4071, S. 421)
13. Jh. (U): *Steten* (4mal). *Stethen*. (WUB, VII–XI)
Mdal. *šdēdō*
3. Mit dem Namen ⟨Stetten⟩ wurde die Siedlung einfach als ‘die Hofstätten’ bezeichnet. Der Name steht im Dativ Plural; das zugrundeliegende Appellativum ahd. mhd. stat ‘Ort, Stätte’ (als i-Stamm mit Umlaut) hat zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung ‘Wohnstätte, Hofstätte’ angenommen, das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt/-stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d.h. im allgemeinen alte Siedlungen, bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb aus diesem Gesamtzusammenhang herauszunehmen und als ‘Wasser- und Raststellen’, d.h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig nicht zuletzt wegen der Pluralform ⟨stetten⟩ (s. u. 4.). Zum Landschaftsnamen Filder in der differenzierenden Lageangabe ⟨auf den Fildern⟩ s. Filderstadt.
4. Keinath, 1951, S. 27 (Wasser- und Raststellen).
Bohnenberger, 1927, S. 29ff. (Einrichtungen auf Wasser- und Raststellen).

(+) Stockhausen

1. Weiler sö von Kemnat, z. T. abgegangen in der ersten Hälfte des 15. Jh. (Veith, 1957, S. 27. LBW, III, S. 233)
2. 1283 (U): Bertoldus villicus de *Stochusen* (WUB, VIII, Nr. 3283, S. 420)
1304 – (URB): ... ob *Stokhusen* an der Kers sita ... *Stokhusen* (5mal) (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, fol. 143 r.)
14./15. Jh. (U): *Stokhusen* (4mal) (EUB, II. HStA Stuttg., A 602)
1445 (C): ... von *Stockhaußen* wegen zwischen Khemnath und Scharnhaußen gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12526)
Mdal. *šdōkhóusō*
3. Stockhausen enthält als Bestimmungsglied ahd. mhd. stoc(k) ‘Baumstumpf, Wurzelstock’ (Kluge, EWB, S. 752. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1206). Die Siedlung ist wohl benannt nach den bei der Rodung stehengebliebenen Baum-

stämmen oder Wurzelstöcken (Bach, DNK, II, § 362, S. 374). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Stumpenhof

1. Stadtteil von Plochingen, im Anschluß an den Wörnershof nach 1952 ausgebaut (LBW, III, S. 237)
Mdal. *šđōmbəhōf*
3. Bei der Namengebung nach 1952 wurde offenbar zurückgegriffen auf eine ältere Namenform des Wörnershofes, die im 'Königreich Württemberg' (Bd. 1, S. 348) erwähnt ist: 'Wörnershof, früher auch Stumpenhof genannt'. Der Hof war benannt nach den beim Holzschlag stehengebliebenen Stumpen, d. h. Baumstümpfen (mhd. stumpf(e), stump(e), schwäb. šđōmbə. – Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1266f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1913ff. Keinath, 1951, S. 87). Zum Grundwort s. Bodelshofen.

+ Sulzburg

1. Wüste Burg w von Unterlenningen (LBW, III, S. 203. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1150)
2. 1335 (U): ... unser festi *Sulzpurch* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 5997)
1341 (U): ... *Sultzburch* unsere vestin ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 6000)
1417 (U): *Sulzburg* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 10117)
(um 1490) (URB): ... zu dem Schlosß *Sulzburg* ... (HStA Stuttg., H 129, Bd. 1080, Bl. 5 r.)
Mdal. *sūldsbürg*
3. Die Sulzburg war die 'Burg inmitten morastigen Geländes'. Zum Bestimmungsglied s. Sulzgries, zum Grundwort -berg/-burg s. (+) Diepoldsburg.
4. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1150

Sulzgries

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 177. Fezer, 1969, S. 620ff.)
2. 1275 (U): ... in *Sulzgries* ... (WUB, VII, Nr. 2532, S. 391)
1328 (U): ... salacher sito vf hahenberg versus *Sulzgries* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 18)
14. Jh. (U): *Sulzgries* (2mal). *Sültzgriez. Sultzgriesser marck.* (EUB, I)
1411 (U): ... ze *Sulzgrieff* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 19)
Mdal. *sulđsgrīəs*

3. Der Name Sulzgries ist gebildet aus dem Appellativum ahd. *sulza*, mhd. *sulz(e)*, *sülze*, schwäb. *sulz* 'Salzwasser, Salzlecke für Vieh und Wild, breiartig geschmolzener Schnee, morastiger Boden' (Kluge, EWB, S. 764. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1294. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1954f. Keinath, 1951, S. 34) und ahd. *grioz*, mhd. *griez*, schwäb. *griəs* 'Sand, Kies' (Kluge, EWB, S. 270. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1080. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 830f.). Im vorliegenden Fall ist trotz der Flurnamen <Salacher> (1328), <Salzackersteig> (1411) und <Sulzgrub oder Sulzwiese> (1686) (Fetzer, 1969, S. 625. LBW, III, S. 177) die ursprüngliche konkrete Bedeutung des Ortsnamens nicht mehr feststellbar.

T

(+) Tachenhausen

1. Hof ö von Oberboihingen, Siedlungsrest einer Burg mit Weiler (LBW, III, S. 229. Schwenkel, 1950/53, II, S. 930. Veith, 1957, S. 54)
2. 1274 (U): Fr. de *Tachenhusen* (WUB, VII, Nr. 2422, S. 309)
 13. Jh. (U): *Tachenhusen* (4mal). (WUB, VII. X. EUB, I)
 1290 (U): Crafto de *Tachishusen* (WUB, IX, Nr. 4031, S. 396)
 1534 (A): *Tachenhuesen* (WVA, I, S. 106)
 1536 (A): *Dachenhusen. Dachenhausen* (WVA, I, S. 101. 131)
 Mdal. *daxəhəusə*
3. Tachenhausen war die 'Siedlung des *Tacho'. Belegt sind die Namen Daho und Tacholf (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 1401). Es handelt sich um eine Kurzform zum Stamm *Thaka- (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 1401 sowie Kaufmann, 1965, S. 51f.). Die singuläre Schreibung von 1290 mit dem starken Genitiv statt des schwachen läßt vielleicht darauf schließen, daß es auch eine stark flektierte Kurzform *Tach gegeben hat. Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

+ Teck

1. Burgruine auf dem schmalen Grat des Teckbergs onö von Owen. Auf dem Teckberg und am NW-Hang gibt es Funde der Hallstatt- und La-Tène-Zeit (Keramik und eine Fibel) (FBS, N. F. 2, 1924, S. 20. N. F. 3, 1926, S. 42. N. F. 12, 1952, S. 37. N. F. 16, 1962, S. 245). (LBW, III, S. 205. ES, S. 229. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1015)

2. 1152 (KC) (DR 19. Jh.): ... castrum ... *Thecche* ... (WUB, II, Nr. 336, S. 60)
 (um 1190) (U): A. dux de *Deche* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 75, S. 379)
 1193 (KU): dux Albertus de *Tecke* (WUB, II, Nr. 481, S. 295)
 13. Jh. (U/KU): *Tecke* (38mal). *Decke*. *Tekke* (15mal). *Teke* (2mal). *Deke*.
Tegke (2mal). *Tegge* (5mal). *Tecche*. *Thekke*. *Theke*. *Tekkche*. *Tekche*.
Techke. *Tecken*. (WUB, III–XI)
- Mdal. *dēgberg*, *dēg*
3. Teck ist ein auf die Burg übertragener Bergname. Da ein passendes germ. Etymon fehlt, wird der Name allgemein für keltisch gehalten (Keinath, 1951, S. 48. Bach, DNK, § 567), ohne daß allerdings bisher ein Erklärungsversuch vorliegt. Ich möchte vorschlagen, den Namen Teck anzuknüpfen an die idg. Wurzel *dhegʰ- 'brennen, Brand, Feuer' (Pokorny, Idg. EWB, S. 240) und wie bei dem altertümlichen Bergnamen Neuffen (s. o.) von einem alteuropäischen Namen auszugehen, in diesem Fall von dem femininen -ā-Stamm *Degʰā. Dieser wäre durch die 1. Lautverschiebung und die westgermanische Geminatio des k vor w zu *Dekkwa geworden (Krahe, Idg. Sprachw., I, § 31. Ahd. Gr., § 96). Durch die 2. Lautverschiebung und den Ausfall des w nach Konsonant wäre daraus ahd. tekʰa entstanden (Ahd. Gr., § 144. § 109 Anm. 2), das den mhd. Schreibungen ⟨Thecche, Tecke, Tekche⟩ zugrundeliegt. Die velare Affrikata kʰ ist später zum Verschußlaut k zurückgebildet worden (Ahd. Gr., § 144 Anm. 7), der heute in der Mundart als Halbfortis g erscheint (Wandel, 1934, § 40). Semantisch wäre die Teck oder der Teckberg 'der Feuerberg' gewesen. Gut vorstellbar wäre es, wenn der Berg für weithin sichtbare Feuersignale gedient hätte. Zum Flurnamen ⟨Lärmfeuer⟩ 'Alarmfeuer' s. Bach, DNK, II, § 374.
4. Reichardt in BzN, N. F. 17, 1982, S. 27–30.

Thomashardt

1. Ortsteil von Lichtenwald seit 1971 (LBW, II, S. 69. III, S. 245. ES, S. 219)
2. 1324 (?): *Dagemanshart*. *Daumentzharte*. (LBW, III, S. 245)
 1344 (?): *Dagmanshart* (KW, III, S. 509)
 1399 (U): ... von *Tamershart* ... ze *Tamershart* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 127)
 1399 (DORS 15. Jh.): *Domißhart* (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 127)
 1399 (DORS 16. Jh.): ... zu *Domannshardt* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 127)
 1400 (URB): *Damanshard* (2mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 76 r.)
 1405 (U): ... ze *Domeßhart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12506)
 1479 (URB): ... ze *Damaßhart* ... (3mal) (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 70, Bl. 1 r.)
- Mdal. *dōmāshârd*

3. Thomashardt war die 'Siedlung im Wald des *Dagman' oder '*Dagmans Siedlung im (Gemeinde-)Wald'. Der Rufname *Dagaman ist gebildet aus den Stämmen *Daga- und *Manna- (Fm. PN, Sp. 390ff., 1088ff. und Erg. Kaufmanns). Die urkundliche Überlieferung zeigt Kontraktion der Lautgruppe age zu ā ⟨Tamershart, Damanshard⟩ (Mhd. Gr., § 70 Anm. 4), das mundartlich vor Nasal zu õ geworden ist (Wandel, 1934, § 15). Da außerdem -mans- in schwachbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen zu -mäs- geworden ist (Bach, DNK, II, § 62), gleicht dõmäs- in dõmëshard weitgehend der Aussprache des biblischen Namens Thomas; darauf basiert die heutige amtliche Namenform ⟨Thomashardt⟩. Zum Grundwort -hart s. Hardt.

+ Tiefenbach

1. Wüste Burg und Weiler sw von Dettingen am Tiefenbach (LBW, III, S. 192. Schwenkel, 1950/53, II, S. 184. Veith, 1957, Nr. 686, S. 53)
2. 1100 (?): *Dieffenbach* (LBW, III, S. 192)
 1269 (U): ... bona ... sita in *Tiphenbach* ... (WUB, VII, Nr. 2074, S. 34)
 1284 (U): Burchardus de *Tiufenbach* (WUB, VIII, Nr. 3319, S. 440)
 1287 (U): *Tiufenbach* (WUB, IX, Nr. 3639, S. 138)
 1292 (U): H. dictus Kiver de *Tiefenbach* (WUB, X, Nr. 4237, S. 32)
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername war eine Bezeichnung des Baches nach seinem Bachbett (zu ahd. tiof, mhd. tief 'tief'. Kluge, EWB, S. 778). Zum Grundwort -bach s. + Bombach.

Tischart

1. Ortsteil von Frickenhausen seit 1972; die früher selbständige Gemeinde liegt auf einem flachen Sattel zwischen Autmut- und Sallenbrunnental (LBW, II, S. 66. III, 227. ES, S. 211. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1109)
2. 1304 (-1316) (URB): In Niffen ... item in *Gizhart* (!) ... (EURB, S. 112)
 1356 (URB): In *Tischehart* ... vnder *Tyschart* ... (StA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. 37 r.)
 1439 (U): ... zu *Dischart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9877)
 1499 (U): ... zu *Dischart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11367)
 1526 (URB): *Tyschart* (AWL, II, S. 550)
 1536 (A): *Tischart* (3mal). *Thischart* (2mal). *Dischart*. (WVA, I, S. 112. 153. 174)
 Mdal. *dīšærd*
3. Tischart trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen. Das Bestimmungsglied muß nach den vorliegenden Belegen ahd. tisc, mhd. tisch, tis 'Tisch' sein, das als Metapher für hochgelegene, relativ ebene Örtlichkeiten in Flurna-

men nicht ungewöhnlich ist; vergleichbare Flurnamen sind ⟨der Tisch⟩ und ⟨Herrentisch⟩ (Kluge, EWB, S. 779. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1441. Bach, DNK, II, § 311. Keinath, 1951, S. 192). Die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens war demnach 'Siedlung am hochgelegenen flachen Wald'. Der Erstbeleg ⟨Gizhart⟩ zeigt Verschreibung im Anlaut und graphisches ⟨z⟩ für s (Mhd. Gr., § 108). Zum Grundwort -hart s. Hardt.

4. Bohnenberger (KW, II, S. 316) ('Wald mit oder bei einem Tisch').

+ **Tumnau**

1. Ehemalige Burg am Südrand von Notzingen (LBW, III, S. 195. Schwenkel, 1950/53, II, S. 760)
2. 1274 (U): Alwere de *Dummenowe* (WUB, VII, Nr. 2432. S. 318)
1276 (U): Alwer de *Tummenowe* (WUB, VII, Nr. 2600, S. 451)
1295 (U): Albertus de *Tumnowe* (WUB, X, Nr. 4673, S. 347)
1297 (C 16. Jh.): Hainrich von *Thomnau* (WUB, XI, Nr. 4940, S. 3)
13. Jh. (U): *Tummenowe* (5mal) (WUB, IX–X)
3. Thumnau ist ein Burgennamen auf -au (s. + Liebenau). Das Bestimmungsglied ist der Personennamen Tumb, ein Übername zum Adjektiv ahd. tumb, mhd. tump, tumb, 'jugendlich unerfahren, unbesonnen, töricht, dumm' (Breckenmacher, 1957/63, I, S. 359f. Kluge, EWB, S. 147. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1567). Die Lautgruppe mb ist in den vorliegenden Schreibungen bereits durch Assimilation zu mm geworden (Mhd. Gr., § 67).

U

Unteraichen

s. Aichen (Ober-, + Mittel-, Unter-Aichen)

Unterboihingen

s. Boihingen (Ober-, Unter-Boihingen)

Unterensingen

s. Ensingen (Ober-, Unter-Ensingen)

Unterlenningen

s. Lenningen (Lenningen, Ober-, Unter-Lenningen)

Untersielmingen

s. Sielmingen (Ober-, Unter-Sielmingen)

W

Wäldenbronn

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 177)
2. 1329 (U): ... die gûter, die gelegen sint in dem Obernhainbach bi *Wâldibrunne* ... (StA Ludwigsb., B 509, U. 236)
1342 (U): ... Bentz Kâltermaier von Haimbach gesessen bi *wâldi brun* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 32)
1346 (URB): ... uß ainer hofstst und ainer wisen gelegen an *dem wâldin brun* ... gelegen ... *âldins brunen* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 55, Bl. 28 v., 29 r.)
1356 (URB): ... bi *dem Wâldibrunnen* in dem Hainbach ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3, Bl. 8 v.)
1371 (U): ... zû *dem Wâldibrunnen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz., 39)
1385 (U): ... ze Haimbach bi dem *Wâldinbrunnen* ... (EUB, II, Nr. 1603, S. 258)

Mdal. *wêldæbrôn*

3. Wäldenbronn ist benannt nach einer Quelle bzw. einem Brunnen (ahd. *brunno*, mhd. *brun(ne)* 'Quelle, Brunnen'. Kluge, EWB, S. 105) im Hainbach, wie die Weiler am Hainbach oberhalb Esslingens einmal insgesamt hießen (s. Hainbach). Das Bestimmungsglied des Namens ist nicht, wie Bohnenberger in Erwägung zog, die Mehrzahl von Wald (KW, I, S. 341. Ahd. *walth*, *wald*, mhd. *walt* 'Wald'. Kluge, EWB, S. 833), denn die Formen auf -n sind bei einem stark deklinierten Substantiv wie Wald nicht erklärbar, sondern das Adjektiv **wâldin* 'zum Wald gehörig, im Wald liegend', eine Bildung auf -in analog *gulđin* 'aus Gold', *wibin* 'weibisch', *lugin* 'lügnerisch' (Henzen, Wortb., § 128). Die Einschränkung auf Stoffadjektive erfolgte erst allmählich im Althochdeutschen. Eine genaue Parallele ist bei Lexer mit der syntaktischen Gruppe (<der *heselīne brunne*> 'die Quelle unter Haselsträuchern' belegt (Lexer, Mhd.

HWB, I, Sp. 1278). Vergleichbare Ortsnamen sind Büchenbach, Oberfranken < 997 Buochinebach 'der von Buchen gesäumte Bach' und Altenbamberg, Kr. Rockenhausen < 1140 Bomeneburg 'die von Bäumen umstandene Burg' (Bach, DNK, II, § 163,3). Die Belege von 1346 und 1342 (<an dem waldin brun>, <bi waldi brun>) lassen die zugrundeliegende syntaktische Gruppe aus Artikel, Adjektiv und Substantiv noch klar erkennen; der teilweise Ausfall des auslautenden n entspricht der Mundartform wēldēbrōn (Wandel, 1934, § 46). In der Schreibung <... āldinsbrunen> (1346) sucht der Schreiber eine ihm vorliegende Namenform in Analogie zu Liebersbronn (s. o.) zu vervollständigen in Anlehnung an den Rufnamen Waldīn, eine stark deklinierte Kurzform mit -n-Suffix zum Stamm *Wald- (Fm. PN, Sp. 1496ff. und Erg. Kaufmanns).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 341 (Mehrzahl von Wald oder Personennamen): Der Rufname Waldo, Genitiv Wāldin wäre möglich, ist aber wegen der Schreibungen von 1346 und 1342 unwahrscheinlich (Fm., PN, Sp. 1499. Ahd. Gr., § 221 Anm. 2).

+ Waldhausen

1. Wüstung 2 km nō von Wolfschlugen (Veith, 1957, S. 26)
2. 1349 (U): ... ze *Walthusen* ... (StadtA Ess., Spitalarch., Fasz. 91)
3. Waldhausen war die 'Siedlung im Wald' (zu ahd. walth, wald, mhd. walt(d) 'Wald'. Kluge, EWB, S. 833). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

+ Wangen

1. Wüstung nō von Kirchheim (LBW, III, S. 190. Schwenkel, 1950/53, II, S. 409. Veith, 1957, Nr. 691, S. 53)
2. 1298 (U): ... gen *Wangen* ... (WUB, XI, Nr. 5186, S. 178)
1299 (C): ... prope *Wangen* ... (WUB, XI, Nr. 5312, S. 291)
1299 (U): ... gen *Wangen* ... (WUB, XI, Nr. 5374, S. 334)
Flurn.: *Wāngerhalde* (Topogr. Kt. L 7322)
3. Wangen ist der Dativ Plural des Maskulinums ahd. wang 'Feld, Wiese, Weide' (s. Ochsenwang); die Siedlung war nach ihrer Lage inmitten ihrer Weiden benannt.

Weidach

1. Ehemaliger Weiler, aufgegangen in Stetten a. d. F. (LBW, III, S. 198)
2. 1296 (U): ... decimis fundorum dictorum *Widach* ... (WUB, X, Nr. 4839, S. 478)
(1304 –) (URB): *Widach* ... in *Widach* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 166 v.)
1572 (URB): ... zu Stetten, *Weidach* unnd zum Houe ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1610, Bl. 637 v.)
Mdal. *wáidix*
3. Weidach ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, der gebildet ist aus dem Appellativum mhd. *wīdach*, einem Kollektivum auf -ah(i) (Bach, DNK, II, § 193) zu *wīde* 'Weidenbaum' mit der Bedeutung 'Ort, wo viele Weiden stehen' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 821). Die Mundartform *wáidix* zeigt Abschwächung unter Nebenton wie in mdal. *sōndix* = <Sonntag> (Bohnenberger, 1930, S. 452).

Weil

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 177)
2. 1173 (VU): ... Ecclesias ... *Wilare*, Nallingin, Blochingin ... (WUB, II, Nr. 401, S. 172)
1189 (U): ... *Wilare* ... (WUB, II, Nr. 461, S. 266)
13. Jh. (U/KU/VU): *Wilar* (15mal). *Wilare*. *Wilari*. *Wiler* (12mal). *Wilario* (13mal). *Willario*. *Wilerio* (4mal) (WUB, III–XI)
1275 (RC um 1350): ... in *Wiler* ... (Lib. Dec., fol. 28 r.)
15. Jh. (U): *Wiler*. *Wylar*. *Wýler*. (EUB, II, HStA Stuttg., A 602)
1537 (A): ... zu *Wylar* bei Eßlingen ... (WVA, I, S. 454)
Mdal. *wəil*
3. Weil war ursprünglich einfach 'der Weiler', eine Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (s. Baltmannsweiler). In den vorliegenden Belegen ist weder die Diphthongierung von mhd. *ī* noch die Entwicklung zur heutigen Namenform ohne -er faßbar. Die Diphthongierung ist bei anderen Namen im 16. Jh. belegt und bei Weil sicher gleichzeitig eingetreten; der Ausfall des auslautenden er beruht auf Assimilation von *lr* (aus *lør*) zu *l* (Löffler, 1968, S. 212). Stattdessen finden sich viele latinisierende Schreibungen <Wilario> o. ä. mit einer Umsetzung von mhd. -er in lateinisch -ārium bzw. den Ablativ Singular -ārio.

Wilheim an der Teck

1. Stadt 22,2 km sö von Esslingen; in der Gemarkung von Wilheim wurden die Überreste zweier römischer Gutshöfe ausgegraben (LBW, II, S. 70. III, S. 245. ES, S. 232. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1173. 1179)
2. 769 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in Neckergouue in *Wilheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3228, S. 107)
771 (C 1183–95): ... in uilla *Wilheim* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 2439, S. 35)
776–904 (C 1183–95): *Wilheim* (2mal). *Wilheimer marca* (3mal). *Willenh. Willenheimer marca*. (Cod. Laur., III)
861 (C 16. Jh.): ... in pago Nekkargauue ... in locis ita nominatis ... *Uuilheim* (WUB, I, Nr. 136, S. 160)
1095 (VC 15. Jh.): ... *Guilheim* ... (WUB, I, Nr. 247, S. 305)
1109 (–1200) (C Anf. 13. Jh.): *Wilheim* (23mal) (Rot. Sanpetr.) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Wilheim* (3mal) (Cod. Hirs.)
1275 (RC um 1350): *Wilhain* (3mal) (Lib. Dec., fol. 21 v.)
1304 (–1316) (URB): Burkardus de *Wilhain* (EURB, S. 119)
1513 (URB): *Wylheim* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 793, fol. 140 r.)
1534 (A): ... die von *Weilhain* ... (WVA, I, S. 522)
1560 (URB): *Weilheim* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 797, fol. 3 r.)
Mdal. *wóilē*
3. Weilheim war die 'Siedlung bei den Überresten römischer Gutshöfe'. Es handelt sich um eine Benennung einer Siedlung mit einem an den römischen Gebäuderesten haftenden Flurnamen, der auf latein. *vīlla* 'Hof, Landgut' zurückgeht, ein Wort, dessen Stammvokal von alters her lang war und deshalb im Neuhochdeutschen zu ei geworden ist (Georges, II, Sp. 3488f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 16. Mhd. Gr., § 20). Diese Namengebung setzt lediglich die Erhaltung von Resten der römischen Bevölkerung für die Tradierung des Flurnamens, aber keine Siedlungskontinuität aus der Römerzeit voraus (Bohnenberger, 1927, S. 24f. Eisenstuck, 1953, S. 250f. 261 ff.). Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung bis zur heutigen Mundartform s. Berkheim. Zum Namen Teck in der Lageangabe (an der Teck) s. + Teck.

Welligen

1. Ortsteil von Notzingen (LBW, III, S. 193. ES, S. 223. Schwenkel, 1950/53, II, S. 762)
2. 1152 (KC) (DR 19. Jh.): ... *praediis* ... *Hetligen, Willigen* et Erstein ... (WUB, II, Nr. 336, S. 60)
1304 (–1316) (URB): *Welheligen* (EURB, S. 117)

- 1382 (U): ... zo *Wälheligen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9796)
 1468 (U): ... der zweyer wiler Notzingen und *Welhigen* ... (HStA Stuttg., A 602,, U. 10242)

Mdal. *węłęgə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Wellingen enthält den Rufnamen *Walhilo (belegt ist die Form Walahilo), eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Walha- 'Romane' (Fm. PN, Sp. 1513ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨Willigen⟩ ist eine fehlerhafte Abschrift: Er stammt aus einer Kopie einer Königsurkunde und ist nur in einem Druck des 19. Jahrhunderts überliefert. Die heutige Namenform ⟨Wellingen⟩ zeigt Umlaut und Ausfall von mhd. h im Silbenanlaut (Mhd. Gr., § 18. 98).

Wendlingen am Neckar

1. Stadt 9,5 km sö von Esslingen (LBW, II, S. 71. III, S. 253. ES, S. 233)
 2. 1132 (U) (DR 1697): ... apud *Wendlingen* ... (Sulger, 1697, I, S. 80)
 (CHR 1137–38) (C 1550): ... ad *Wendilingen* ... (Zwief. Chron., S. 204)
 13. Jh. (U): *Wendelingen* (15mal) (WUB, III–XI)
 1534 (A): Zu *Wendlingen* (WVA, I, S. 522)

Mdal. *węndlēgə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Bempflingen. Wendlingen enthält den Rufnamen Wandilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Wanda- (Fm. PN, Sp. 1525ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Namen Neckar in der differenzierenden Lageangabe ⟨am Neckar⟩ s. Neckarhalde.

Wernau

1. Stadt 10,3 km sö von Esslingen, entstanden 1938 aus den Gemeinden Pfauhausen (s. o.) und Steinbach (s. o.). Die Herren von Wernau hatten von 1420–1696 Besitz in Pfauhausen, sie trugen ihren Namen nach einer abgegangenen Burg im Weiler Wernau nō von Erbach (Alb-Donau-Kreis) am Rande der Donautalau. (LBW, II, S. 71. III, S. 257. VII, S. 349. ES, S. 235)
 2.1. Mdal. *węrnaq*
 2.2. Herren von Wernau:
 1270 (U): Cunradus de *Werdinawe* et Müelibrunne ... (WUB, VII, Nr. 2121, S. 68)
 1277 (C): Conradus ... dictus de *Werdenowe* ... (WUB, VIII, Nr. 2686, S. 34)
 1414 (U): Hans von *Werdnow* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9841)
 1534 (A): Wolf Hainrich von *Wernaw* (WVA, I, S. 522)

3. Wernau ist ein ursprünglicher Burgennamen (zum Grundwort -au s. + Liebenau), der zum Namen einer Adelsfamilie wurde (s. o. 2.2) und als solcher schließlich 1938 als Siedlungsname für die aus Pfauhausen und Steinbach entstandene Gemeinde gewählt wurde (ES, S. 235). Das Bestimmungsglied des ursprünglichen Burgennamens ist der Rufname Werdo, eine Kurzform zum Stamm *Werpa- (Fm. PN, Sp. 1558ff. u. Erg. Kaufmanns); die spätere Entwicklung des Burgennamens zeigt Ausfall des Vokals der Mittelsilbe infolge Tonschwäche (1414 <Werdnow>. Bach, DNK, II, § 62) und anschließend Erleichterung der Dreikonsonanz rdn zu rn (1534 <Wernaw>. Mhd. Gr., § 72).

+ Wielandstein

1. Burgruine sö von Oberlenningen auf einem schmalen Felsgrat (LBW, III, S. 201. Schwenkel, 1950/53, II, S. 954)
2. (1240) (U): Bertholdus miles de *Welandesstain* (WUB, III, Nr. 939, S. 443)
 1241 (U): ... de *Wielantsteine* ... (WUB, IV, Nr. 958, S. 4)
 1241 (C): Vlricus de *Wielantstain* (WUB, IV, Nr. 966, S. 13)
 1251 (U): Vl. de *Winlenstain* (WUB, IV, Nr. 1162, S. 231)
 1283 (C): Ūlr. et Ber. de *Wilantstein* (WUB, VIII, Nr. 3220, S. 383)
 1296 (C 1596): Bertholdus miles dictus Sveler de *Wilenstein* (WUB, X, Nr. 4901, S. 530)
 13. Jh. (U): *Wielandesstain. Wielandistain* (3mal) (WUB, VIII–X)
 1411 (U): ... *Wylantstain* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 9837)
 Mdal. *wīlandŕđōŕ*
3. Wielandstein war die 'Burg des Weland'. (Fm. PN, Sp. 1553). Der Rufname Wēlant, später Wielant mit ie für germ. ē² (Ahd. Gr., § 35), war ursprünglich ein Beinamen. Morphologisch handelte es sich dabei um ein Partizipium Präs. zu einem Verbum, das altnord. vēla 'artificiose fabricare' entsprochen haben muß (Bach, DNK, I, § 73). Die Bedeutung dieses Beinamens war dementsprechend 'der kunstfertig arbeitende (Handwerker)', eine analoge Partizipialbildung ist der Beinamen Wīgant 'der kämpfende (Krieger)' (Bach, DNK, I, § 73). Die Genitivenendung in (1240) <Welandesstain> und 13. Jh. <Wielandesstain> ist später vor dem mit s anlautenden Grundwort ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Die singuläre Schreibung <Winlenstain> (1251) beruht auf fehlerhafter Lesung einer Vorlage. Zum Grundwort -stein s. + Heimenstein.

Wiflingshausen

1. Stadtteil von Esslingen (LBW, III, S. 177)
2. 1280 (U): ... de predio nostro in *Wolvelinshusen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 35)
1346 (URB): ... hus und hofrait gelegen ze *Wülfelingshusen* ... (2mal) (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 55, Bl. 24 r. v.)
1474 (URB): ... zu *Wülfings Hußen* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 61, Bl. 42 v.)
Mdal. *wiflęshóusə*
3. Wiflingshausen war die 'Siedlung des Wolfelin' (Fm. PN, Sp. 1644). Dieser Rufname ist eine Koseform mit dem zusammengesetzten Suffix -līn zum Stamm *Wulfa- (Fm. PN, Sp. 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Das Nebeneinander von Namenformen mit Wulf- und Wolf- erklärt sich aus den verschiedenen Fugenvokalen, die dem Stamm ursprünglich folgten (Ahd. Gr., § 32). Die späteren Namensschreibungen für unseren Siedlungsnamen beruhen auf Anlehnung an Personennamen mit dem Suffix germ. *-inga/*-unga (Bach, DNK, I, § 106. 128). Die heutige Namenform zeigt mundartliches i für mhd. ü (Wandel, 1934, § 14) und Erleichterung der Dreikonsonanz lfl zu fl (Mhd. Gr., § 72). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

+ Winden

1. Ehemaliger Hof s von Neuffen (LBW, III, S. 215. Schwenkel, 1950/53, II, S. 715)
2. 1434 (U): ... unsern hoff zu *Winden* ob der statt zu Nyffen gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11345)
1434 (DORS 16. Jh.): ... des Hofes zū *Winden* ob d. Statt ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11345)
3. Siedlungen mit dem Namen <Winden> können 'Slavensiedlungen' sein (zu ahd. winid, mhd. wint 'Slave'. Grimm, DWB, 14, 2, Sp. 277. Bach, DNK, II, § 489) oder 'den Winden ausgesetzte Siedlungen' (zu ahd. mhd. wint, -des 'Wind'. Kluge, EWB, S. 860. Bach, DNK, § 312). Im vorliegenden Fall ist die zweite Möglichkeit die wahrscheinlichere.

+ Wipretiswilare

1. Wüstung in der Nähe von Wendlingen, nicht sicher lokalisierbar (LBW, III, S. 255. Veith, 1957, S. 55, Nr. 715)
2. (CHR 1137-38) (C 1550): ... unum mansum ad *Wipretiswilare* et dimidium ad Wendilingen ... (Zwief. Chron., S. 204)
3. Die Siedlung war der 'Weiler des Wichpreht' (Fm. PN, Sp. 1580). Der

Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Wīga-/*Wīha- und *Berhta- (Fm. PN, Sp. 1576ff., 277ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -weiler s. Baltmannsweiler)

Wolfschlügen

1. Gemeinde 9,9 km s von Esslingen (LBW, II, S. 67. III, S. 231. ES, S. 236. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1268)
2. 1318 (?): *Wolfeslugen* (Schwenkel, 1950/53, II, S. 1271)
1345 (U): Albreht der Hase von *Wolfschlügen* ... dez hofes der ze *Wolfschlügen* gelegen ist ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 136 c)
1366 (U): ... ze *Wolfslügen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 131)
1390 (U): ... an dem hof ze *Wolfschlügen* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11424)
14. Jh. (U): *Wolfslügen* (2mal). *Wolfslügen*. (EUB, I–II. StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 37. 38)
1536 (A): *Wolfschlügen* (8mal) (WVA, I, S. 105. 150f)
Mdal. *wólfsluogē*
3. Wolfschlügen ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, dessen ursprüngliche Bedeutung 'bei der Wolfshöhle' war (zu ahd. mhd. wolf 'Wolf' und ahd. luaga, mhd. luoge, luoke 'Lager, Versteck, Höhle'. Schützeichel, Ahd. WB, S. 119. Lexer, Mhd. TWB, S. 131). Der Name ist ein Genitivkompositum; das auslautende s der Flexionsendung ist später mundartlich vor l zu š geworden (Wandel, 1934, § 42) und die Silbengrenze hat sich verschoben (Bach, DNK, II, § 59).

+ Wolfschlügen

1. Wüstung zwischen Plattenhardt und Bernhausen (LBW, III, S. 182. Veith, 1957, Nr. 334, S. 28)
2. 1356 (?): uf *wolfschlügen* (LBW, III, S. 182)
3. Der Name war gleichbedeutend mit dem der Gemeinde Wolfschlügen (s. o.).

(+) Wörnizhäuser Mühle

1. Mühle ssw von Nellingen, Siedlungsrest einer Teilwüstung (Veith, 1957, S. 25. LBW, III, S. 234)
2. 1219 (U) (DR 18. Jh.): Albertus de *Wermishusen* ... apud *Wermshusen* ... de *Wermshusen* ... (WUB, III, Nr. 612, S. 75)

- 1277 (C 14. Jh.): Cünradus de *Wernishusen* (2mal). Dietricus de *Wernishusen*,
Wrnishusen. Bertoldus de *Wernishusen* (WUB, XI, Nr. 5685, S. 538f.)
- 1281 (U) (DR 19. Jh.): *Wermeshusen* (WUB, VIII, Nr. 3051, S. 277)
- 1281 (C): *Wermhusen* (WUB, VIII, Nr. 3062, S. 285)
- 1282 (C 17. Jh.): *Wernhusen* (WUB, VIII, Nr. 3102, S. 318)
- 1290 (C): Ber. miles dictus de *Wernishusen* ... in territorio *Wernishusen* ...
(WUB, IX, Nr. 3988, S. 367)
- 1290 (U): Berhtoldus miles de *Wermshusen* ... apud *Wermshusen* (2mal)
(WUB, IX, Nr. 3996, S. 375)
- 1290 (C): ... apud *Wermshusen* ... (WUB, IX, Nr. 3998, S. 376)
- 1350 (URB): Fûhselin de *Werinshusen* (AWU, S. 43)
- Mdal. *wérniðshøisør mīlę*
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist der Rufname Wern oder Werni (Fm. PN, Sp. 1540) zum Stamm *Warina-/*Warana- (Fm. PN, Sp. 1539ff. u. Erg. Kaufmanns). Die historische Überlieferung unseres Siedlungsnamens ist zahlreich, aber schlecht, da sie überwiegend nur aus Kopien und problematischen Drucken besteht. Dementsprechend sind die Schreibungen mit ⟨m⟩ als Kopier- oder Lesefehler anzusehen (⟨m⟩ für ⟨ni⟩). Das ⟨ö⟩ in der heutigen amtlichen Schreibung beruht auf zeitweiliger Rundung des e, die die Mundart nicht beibehalten hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Z

Zell am Neckar

1. Stadtteil von Esslingen seit 1974 (LBW, II, S. 58f. III, S. 178. ES, S. 208)
2. 1229 (C): Ölricus de *Cella* (WUB, III, Nr. 760, S. 248)
- 1229 (C): Ölricus de *Cella* (WUB, III, Nr. 761, S. 249)
- 1264 (U): ... apud *Celle* ... (WUB, VI, Nr. 1740, S. 140)
- 1268 (C): Vlricus de *Celle* (WUB, VI, Nr. 1987, S. 383)
- 1271 (U): *Celle apud Ezzelingen* (WUB, VII, Nr. 2205, S. 135)
- 1275 (RC um 1350): *Celle* (Lib. Dec., fol. 27 r.)
- 1287 (U): villa *Celle penes civitatem Ezzelingen* (WUB, IX, Nr. 3638, S. 137)
13. Jh. (U): *Celle* (4mal). *Zelle* (WUB, VI-X)
- 1304 (-1316) (URB): In *Zelle* (EURB, S. 118)
- Mdal. *dşel*
3. Zell ist benannt nach einem kleinen Kloster, das wohl am Anfang der Sied-

lungsentwicklung stand (LBW, III, S. 178. ES, S. 208). Lateinisch *cella* 'Klausen eines Einsiedlers, kleines (Neben-)Kloster' ist zu einer Zeit ins Deutsche entlehnt worden, als das anlautende <c> schon ts-Aussprache hatte (ahd. *cella*, mhd. *zelle*), nämlich zusammen mit der Annahme des Christentums (Kluge, EWB, S. 879. Bach, DNK, II, § 493), während ahd. *kellari*, mhd. *keller* 'Keller' auf lateinisch *cellarium* mit der älteren k-Aussprache basiert, da der Begriff bereits zusammen mit dem römischen Steinbau ins Deutsche übernommen worden ist (Kluge, EWB, S. 363). Zum Flußnamen Neckar in der differenzierenden Lageangabe <am Neckar> s. Neckarhalde.

+ Zipfelhausen

1. Wüstung onö von Holzmaden (LBW, III, S. 251. Veith, 1957, S. 54. Schwenkel, 1950/53, II, S. 348)
2. 1317 (U): ... *ze Zipfelhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10024)
1381 (C 1482): ... *zu Zipffelhusen* ... *zu Holtzmaden* und *zu Züpfelhüsen* ... (HStA Stuttg., A 602, Nr. 9983, Bl. 11 r.)
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist wohl ein alter Flurname für die Wiesenaue zwischen dem bewaldeten Bunzenberg und dem Frauenholz (Topogr. Karte L 7322. Schwenkel, 1950/53, II, S. 344. 348). Zugrunde liegt mhd. *zipf(el)* 'spitzes Ende' (Kluge, EWB, S. 885. Bach, DNK, II, § 291). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Zizishausen

1. Stadtteil von Nürtingen seit 1974 (LBW, II, S. 65f. III, S. 225. ES, S. 223. Schwenkel, 1950/53, II, S. 1287)
2. 1296 (U): ... in *Zütizhusen* ... (WUB, X, Nr. 4882, S. 516)
1304 (-1316) (URB): In *Züzizghusen* (EURB, S. 108)
1342 (U): ... von *Zütizhusen* ... (HStA Stuttg., A 480, U. 700)
1344 (URB): In *Zizishusenn* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 2, fol. 57 r.)
14. Jh. (U): *Züzizhusen* (2mal). *Zizishusen*. *Zütizhusen* (EUB, II. HStA Stuttg., A 602)
1526 (URB): *Zütizhußen* (AWL, II, S. 403)
1536 (A): ... *zu Züzizhausen* ... (WVA, I, S. 142)
Mdal. *ḡsidsishūsə*
3. Zizishausen war die 'Siedlung des *Zuzzi. *Zuzzi ist eine Koseform zum Lallstamm *Tüt-/*Tut- (Fm. PN, Sp. 1396f. und Erg. Kaufmanns zu Sp. 1396f. u. Sp. 1678 sowie Kaufmann, 1965, S. 57f. u. 64ff.). Die heutige amtliche Namenform zeigt mundartliches i für mhd. ü (Wandel, 1934, § 14). Zum Grundwort -hausen s. Bernhausen.

Zollberg

1. Stadtteil von Esslingen auf der Filderhochfläche links des Neckar, seit 1955 entstandene Wohnsiedlung an der Stelle eines württembergischen Zollhauses (LBW, III, S. 178)
2. 1557 (U): *Zolhaus* (StadtA Essl., Fasz. 346, Nr. 11 a)
1666 (A): *Zollhauß* (StadtA Essl., Fasz. 358 A)
Mdal. *ḏsḡlberg*
3. Der Siedlungsname knüpft an einen Flurnamen an, der auf das oben genannte Zollhaus zurückgeht.

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Wie im Vorwort betont, handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichnen direkt die menschliche Ansiedlung (z.B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z.B. (München) 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namengruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -au sowie -reut/-rot, mit denen ursprünglich zweifellos Stellenbezeichnungen gebildet wurden, sind später offensichtlich auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungssiedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187 ff.). Die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß jedoch nach der ursprünglichen Funktion erfolgen.

Ursprüngliche Siedlungsnamen

- heim:* Berkheim. Kirchheim. Weilheim.
- hausen:* Bernhausen. + Bonhausen. Frickenhausen. Harthausen. Neckarhausen. Neuhausen. Pfauhausen. Scharnhausen. (+) Stockhausen. (+) Tachenhausen. + Waldhausen. Wiflingshausen. (+) Wörnzhäuser Mühle. + Zipfelhausen. Zizishausen.

- haus/-häuser:* Kappishäusern. + Lutzenhaus. Neuenhaus. + Schäferhaus.
- hofen:* Bodelshofen. Linsenhofen. + Orthenhofen.
- hof:* Engelhof. Freitagshof. Oberhof. Schafhof. + Schupenhof. Stumpenhof.
- dorf:* Altdorf. Denkendorf. + Dentzendorf. + Heudorf. Hochdorf. Lindorf. + Pippendorf. Schlaitdorf.
- weiler:* Baltmannsweiler. + Diemarsweiler. Erkenbrechtsweiler. Hammetweil. Kimmichweiler. + Nenkersweiler. + Ritzenweiler. Weil. + Wipretiswilare.
- stadt:* Filderstadt
- Sonstige Siedlungsnamen:* Beuren. Beutau. + Grinarium. + Horswerts. Kemnat. Stetten. Zell.
- Burgennamen auf -stein, -eck, -berg/-burg, -au s. u. Stellenbezeichnungen.

Ursprüngliche Siedlernamen

- ingen:* Bempflingen. Bettlingen. Bissingen. Boihingen. Dettingen. Echterdingen. Essingen. Esslingen. Grötzingen. Härtingen. Herlingen. Jesingen. Köngen. Lenningen. Mettingen. Neckartailfingen. Neckartenzlingen. Neidlingen. Nellingen. Notzingen. Nürtingen. Ötlingen. Plochingen. Sielmingen. Wellingen. Wendlingen.

Ursprüngliche Stellenbezeichnungen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

- bach:* + Bombach. Hainbach. Reichenbach. + Reichenbach. Schanbach. Steinbach. + Tiefenbach.
- brunnen:* Liebersbronn. Wäldenbronn.

Sonstige Gewässernamen: Aich. Altbach. + Körsch. Nabern.

- berg/-burg* (z. T. bereits primäre Siedlungsnamen): Aichelberg. + Bodelsberg. (+) Diepoldsburg. Gutenberg. Hegensberg. Kennenburg. Kohl-

berg. + Limburg. + Mannsberg. + Merkenberg. Musberg.
+ Schloßberg. + Sulzburg. Zollberg.

-stein (z.T. bereits primäre Siedlungsnamen): + Heimenstein. Krebsstein.
+ Lichtenstein. + Reußenstein. + Wielandstein.

-eck (hier bereits primäre Siedlungsnamen): + Lichteneck. (+) Randeck.
+ Sperberseck.

Sonstige Bergbezeichnungen: + Bol. + Hahnenkamm. Hohengehren. Neckar-
halde. Neuffen. + Teck.

-wald: Aichwald. Lichtenwald.

-holz: Balzholz. Hürnholz.

-loh: Hegenlohe. Schopfloch.

-hart: + Bettenhart. Hardt. Krummhardt. Pfundhardt. Plattenhardt.
+ Steinigenhart. Thomashardt. Tischardt.

-ah(i): Aichen. + Hagenbuch. Serach. Weidach.

Sonstige Baumbezeichnungen: + Aich.

-reut/-rot: Lobenrot. Reudern. Rüdern. Ruit.

-hau: Herzogenau.

-tal: Aichtal. Obertal.

-au (z.T. bereits primäre Siedlungsnamen): Deizisau. Hepsisau. + Liebenau.
Owen. + Owen. Pliensauvorstadt. Sirnau. + Tumnau. Wernau.

-feld: Leinfelden. Ostfildern.

Sonstige Flurbezeichnungen: Brühl. + Horb (b. Kemnat). + Horb (b. Platten-
hardt). + Kimm. Riet. Sulzgries. + Winden. Wolfschlugen.
+ Wolfschlugen.

-acker: Hohenacker. Kruppenacker.

-wang: Hochwang. Ochsenwang. Raidwangen. + Wangen.

Sonstige landwirtschaftliche Bezeichnungen: Aichschieß. Bonlanden. Holzmaden. Ohmden. Schlattstall.

Sonstige gewerbliche Bezeichnungen: + Dachtgraben.

Sonstige Bezeichnungen für Bauten: Brucken. + Heusteig. Hohenkreuz. Sankt Bernhard.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unflektierten Wortstamm haben (z.B. Kirch-heim. Bach, DNK, II, § 173ff.), sog. unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv (z.B. Reichen-bach) oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind (z.B. Sperbers-eck, Baltmanns-weiler. Bach, DNK, II, § 162ff.) und schließlich Ableitungen (z.B. Ech-terd-ingen. Bach, DNK, II, § 182ff.). Außerdem können einfache Appellativa (Simplizia) durch Verwendung in einem bestimmten Kontext zu Namen werden (z.B. Brühl, Zell).

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Personenname
-heim	3				3			
-hausen	4	10		1	4	1		9
-haus/-häuser	1	3			1	1		2
-hofen		3						3
-hof	2	4			1	1		4
-dorf	5	3			3	2		3
-stadt	1						1	
-weiler		8			1			8
Sonstige Siedlungs-namen			1	6				1
-ingen			26		1			25
-bach	4	3			3	4		
-brunnen	1	1				1		1

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Persohnname
Sonstige Gewässer- namen	1		2	1	3			
-berg/-burg	7	7			7	1		6
-stein	1	4			1	1		3
-eck		3			1	1		1
Sonstige Bergnamen	1	1	1	3	1	1	1	
-wald	1	1			1	1		
-holz		2				1		1
-loh	2				1	1		
-hart	1	6		1	2	2		3
-ah(i)			4		4			
Sonstige Baunamen				1				
-reut/rot		1		3				1
-hau		1						1
-tal	1	1			1	1		
-au		7		2		1		6
-feld	1	1				2		
Sonstige Flurnamen	3			6	3			
-acker		2				2		
-wang	1	2		1	2	1		
Sonstige landwirtsch. Bezeichnungen	4			1	4			
Sonstige gewerbl. Bezeichnungen	1				1			
Sonstige Bezeichnungen für Bauten	1	1		2		2		

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex	Ap- pella- tivum	Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
Sämtliche Namen	47 27%	75 43%	34 19%	19 11%	49 31%	28 18%	2 1%	78 50%
Ursprüngli- che Sied- lungsnamen	16 29%	31 55%	1 2%	8 14%	12 25%	5 10%	1 2%	30 63%
Ursprüngli- che Siedler- namen			26 100%		1 4%			25 96%
Ursprüngli- che Stellen- bezeich- nungen	31 30%	44 43%	7 7%	21 20%	35 43%	23 28%	1 1%	23 28%

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen des Untersuchungsgebietes ergibt ein klares Übergewicht der Komposita (70%) gegenüber den Ableitungen (19%) und den Simplizia (11%). Innerhalb der Komposita überwiegen die sog. unechten Komposita (43%) gegenüber den Stammkomposita (27%). Bei den Bestimmungsgliedern halten sich Appellativa plus Adjektiva plus Ortsnamen auf der einen Seite und Personennamen auf der anderen Seite genau die Waage (je 50%).

Bei den ursprünglichen Siedlungsnamen ist das Übergewicht der Komposita noch stärker (84%). Die Verstärkung kommt im wesentlichen durch einen Zuwachs an unechten Komposita zustande (55% gegenüber 43%). Dem entspricht die Erhöhung des Prozentsatzes der Personennamen bei den Bestimmungsgliedern (63% gegenüber 50%), da mit Personennamen Genitivkomposita gebildet werden. (Der höhere Prozentsatz bei den Personennamen als bei den Genitivkomposita (63% gegenüber 55%) ergibt sich aus der geringeren Gesamtzahl der Bestimmungsglieder, da Simplizia keine Bestimmungsglieder besitzen; wenn man die absoluten Zahlen betrachtet, so stehen 31 unechten Komposita 30 Personennamen als Bestimmungsglieder gegenüber.)

Bei den ursprünglichen Siedlernamen weicht das Bild völlig vom Gesamtbild ab. Es gibt nur Ableitungen, und von diesen haben 96% einen Personennamen als Ableitungsbasis.

Bei den ursprünglichen Stellenbezeichnungen haben die Simplizia einen größeren Anteil, als das beim Gesamtergebnis der Fall ist (20% gegenüber 11%). Hinsichtlich der Bestimmungsglieder ist das Bild genau umgekehrt wie bei den primären Siedlungsnamen: Appellativa, Adjektiva und Ortsnamen machen zusammen 72% aus, während die Personennamen eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen (28%).

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein sicheres Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen Namentypen doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Jahrhundert															
	2./ 3.		8.	9.	10	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
-heim			1		1		1									
-hausen						1	1	9	3	1						
-haus/ häuser									4							
-hofen							1	1	1							
-hof								1	2		1			1	1	
-dorf						1	4	1		1	1					
-stadt															1	
-weiler							2	4	2				1			
Sonstige Siedlungs- namen	1							5	1							
-ingen			5			6	11	3	1							
-bach						1	2	2	2							
-brunnen							1		1							
Sonstige Gewässer- namen			1	1			2									
-berg/-burg					1	1	1	5	4	1					1	
-stein								3	1	1						
-eck							1	2								
Sonstige Bergnamen							2	4								
-wald															2	
-holz								2								
-loh							2									
-hart								1	7							

Grundwort/ Ableitung- suffix/Ap- pellativum	Jahrhundert																		
	2./ 3.	8.	9.	10	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.					
-ah(i)							4												
Sonstige Baum- namen							1												
-reut/-rot						1	3												
-hau										1									
-tal							1							1					
-au						1	7							1					
-feld							1							1					
Sonstige Flurnamen						2	3	2	1				1						
-acker							1	1											
-wang						1	2							1					
Sonstige landwirtsch. Bezeich- nungen						3	1	1											
Sonstige ge- werbl. Bezeich- nungen							1												
Sonstige Bezeich- nungen für Bauten						1		2	1										

Die Masse der Erstbelege stammt aus dem 12. bis 14. Jahrhundert (143 Belege = 77%). Nach dem 14. Jahrhundert sind 21 Namen erstmals belegt (11,5%), vor dem 12. Jahrhundert sind ebenfalls 21 Namen erstmals genannt (11,5%). Unter den ältesten Belegen finden sich ein keltisch-römischer Name, zwei altertümliche Gewässernamen, elf -ingen-Namen, zwei -heim-Namen, ein -hausen-Name, ein -dorf-Name, zwei Namen auf -berg/-burg und ein Name auf -bach. Unter den Erstbelegen seit dem 15. Jahrhundert sind keine neuen Namentypen gegenüber dem 12. bis 14. Jahrhundert festzustellen.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

- A 469: Urkunden des Klosters Adelberg
- A 601: Württembergische Urkunden bis 1300
- A 602: Württembergische Regesten (1301–1500)
- H 101: Altwürttembergische Kellerei-Lagerbücher
- H 102: Lagerbücher der altwürttembergischen Klöster sowie der Stifts- und geistlichen Verwaltungen
- H 107: Altwürttembergische Forstlagerbücher

Stadtarchiv Esslingen:

- Bestand Reichsstadt
- Bestand Katharinenhospital

Staatsarchiv Ludwigsburg:

- B 169–175: Bestand Reichsstadt Esslingen

Gedruckte Quellen

- Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. Bd. II – IV. Bearb. v. Paul Schwarz u. Kurt Leipner. Stuttgart 1959–1972. (= AWL)
- Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934. (= AWU)
- Annales Sindelfingenses. Hrsg. v. A. Giefel. Stuttgart 1891. (Württembergische Geschichtsquellen, IV, 1891, S. 45–52) (= Ann. Sindelf.)
- Die Chronik Hugos von Reutlingen. Hrsg. von Karl Gillert. In: Forschungen zur deutschen Geschichte, 21, 1881, S. 1–65. (= Chron. Hugos)
- Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. I–III. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–1895. (= Cod. Salem.)
- Codex Hirsaugiensis. Hrsg. v. Eugen Schneider, Stuttgart 1887. (Württembergische Geschichtsquellen, I, 1887, S. 1ff.) (= Cod. Hirs.)
- Codex Laureshamensis. Bd. I–III. Hrsg. v. Karl Glöckner. Darmstadt 1929–1936. (= Cod. Laur.)

- Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli. In: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, N. F. 5/6, 1877, S. 1 ff. (= Cas. s. Galli)
- Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1, 1865, S. 1–303. (= Lib. Dec.)
- Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966. (=EURB)
- Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15, 1882, S. 133–180). (= Rot. Sanpetr.)
- Sulger, Arsenius: Annales Imperiales Monasterii Zwifaltensis. P. I. (Augsburg) 1697.
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. I–II. Bearb. v. Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905. (= EUB)
- Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. v. Adolf Rapp. Stuttgart 1912.
- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. I–XI. Hrsg. v. d. Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913. (= WUB)
- Württembergische Geschichtsquellen. Bd. I–XXV. Stuttgart 1894–1956.
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. I–III. Hrsg. v. Königl. Haus- u. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–1940.
- Württembergische Visitationsakten. Bd. I: (1534) 1536–1540. Bearb. Julius Raucher. Stuttgart 1932. (= WVA)
- Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. v. Eugen Schneider. Stuttgart 1889. (Württembergische Geschichtsquellen, III, 1889, S. 1 ff.) (= Ann. Zwief.)
- Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. v. Luitpold Wallach, Erich König, Karl Otto Müller. Sigmaringen ²1978. (= Zwief. Chron.)

Literatur

- Atlas der deutschen Volkskunde. Leipzig 1937–39.
- Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bd. I–II. Heidelberg 1952. (= Bach, DNK)
- Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen. Stuttgart 1867.
- Bahlow, Hans: Deutsches Namenlexikon. Frankfurt/M. ²1976. (= Bahlow, ²1976)
- Berger, Fritz u. Etter, Otto R.: Die Familiennamen der Stadt Esslingen im

- Mittelalter. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 15). Stuttgart 1961. (= Berger/Etter, 1961)
- Beschreibung des Oberamts Eßlingen. Hrsg. v. d. Kgl. statist.-topogr. Bureau. Stuttgart, Tübingen 1845.
- Beschreibung des Oberamts Kirchheim. Hrsg. v. d. Kgl. statist.-topogr. Bureau. Stuttgart, Tübingen 1842.
- Beschreibung des Oberamts Nürtingen. Hrsg. v. d. Kgl. statist.-topogr. Bureau. Stuttgart, Tübingen 1848.
- Beschreibung des Oberamts Stuttgart, Amt. Hrsg. v. d. Kgl. topogr. Bureau. Stuttgart 1851.
- Boesch, Bruno: Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Bern 1946. (= Boesch, 1946).
- Bohnenberger, Karl: Die Alemannische Mundart. Tübingen 1953. (= Bohnenberger, 1953).
- : Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928. (= Bohnenberger, 1928).
- : Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927. (= Bohnenberger, 1927).
- : Volkstümliche Überlieferung und Mundart. In: Beschreibung des Oberamts Leonberg. 2. Bearb. Stuttgart 1930. S. 435–464. (= Bohnenberger, 1930).
- : Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892. (= Bohnenberger, 1892).
- Bopp, Carl: Der Vokalismus des Schwäbischen in der Mundart von Münsingen. Diss. Straßburg 1890. (= Bopp, 1890)
- Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. Tübingen ¹³1975. (= Ahd. Gr.)
- Brechenmacher, J. K.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–63. (= Brechenmacher, 1957/63).
- Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: *Vox Romanica*, 20 (1961), S. 105–160. (= Bruppenacher, 1961)
- Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978.
- Dauzat, Albert: *La Toponymie Française*. Paris 1946. (= Dauzat, 1946)
- Diemer, Maria: Die Ortsnamen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 36). Stuttgart 1967.

- Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933. (= Dölker, 1933).
- : Die Mundart im Esslinger Gebiet als Zeugnis der Geschichte. In: Schwäbische Heimat, 1977, S. 213–217. (= Dölker, 1977).
- : Ortsnamen unter dem Messer. In: Schwäbischer Bauernkalender, 1981, S. 86–98. (= Dölker, 1981).
- Dürr, Doris: Oberlenningen-Hochwang, eine neue Siedlung auf der Alb. In: Württ. Jb. f. Volkskunde, 1959/60, S. 93–115. (= Dürr, 1959/60).
- Eisenstuck, Otto: Weil. In: Beiträge zur Namenforschung, 4, 1953, S. 244–283. (= Eisenstuck, 1953).
- Ernst, Victor: Die Entstehung des deutschen Grundeigentums. Stuttgart 1926 (= Ernst, 1926)
- Fezer, Friedrich: Lexikon der Flur-, Straßen- und Gebäudenamen der Stadt Esslingen am Neckar. Esslingen 1969. (= Fezer, 1969)
- Fezer, Friedrich: Das Siedlungs- und Flurbild der Reichsstadt Eßlingen im Mittelalter. In: Esslinger Studien, 3 (1957), S. 10–21.
- Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Bd. I–VI, 2. Tübingen 1904–1936. (= Fischer, Schwäb. WB).
- Förstemann, Ernst: Althochdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). Bonn ²1900. (= Fm., PN).
- : Althochdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- und sonstige geographische Namen). Bonn ²1913–1916. (= Fm., ON).
- Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: Onoma, 21 (1977), S. 323–337. (= Frank, 1977).
- Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch. Marburg 1975. (= Frey, 1975).
- Fundberichte aus Schwaben. 1 (1893)–24 (1916). N. F. 1 (1917–22) –. Stuttgart 1893 – (= FBS).
- Gebhardt, Bruno: Handbuch der deutschen Geschichte. Bd. I. Stuttgart 1973. (= Gebhardt, Hdb. d. dt. Gesch.).
- Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976. (= Georges).
- Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung. Berlin ⁴1971. (= Gottschald, 1971)
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967.

- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834–1842. Index 1846.
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. v. Hugo Moser u. Hugo Stopp. Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–1978.
- Greule, Albrecht: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973. (= Greule, 1973).
- Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. I – Leipzig 1854 –. (Grimm, DWB).
- Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen -er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 37 (1912), S. 492–543. (= Gürtler, 1912)
- Handbuch der histor. Stätten. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980 (= Hist. Stätten Baden-Württ.).
- Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. 1–10. Leipzig 1927–1942.
- Heimatbuch des Kreises Nürtingen. Bd. I–II. Hrsg. von Hans Schwenkel. o. O. 1950–1953. (= Schwenkel, 1950/53).
- Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv, N. F. 12 (1911), S. 318–337).
- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. Tübingen ³1965. (= Henzen, Wortb.).
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Komm. f. geschichtl. Landeskunde i. Baden-Württemberg. Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 –. (= Hist. Atlas v. Baden-Württ.).
- Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern 1979 (= Hist. Südwestdt. Sprachatl.).
- Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 –
- Hofmann, Max: Laut- und Flexionslehre der Mundart von Sulz am Neckar und Umgebung. Diss. Tübingen 1924. (= Hofmann, 1924).
- Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962 –
- Jänichen, Hans: Markung und Allmende und die mittelalterlichen Wüstungsvorgänge im nördlichen Schwaben. In: Vorträge und Forschungen, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskr. f. mittelalterl. Geschichte. VII (1964), S. 168ff.
- : Der Neckargau und die Pleonungen. In: Zeitschr. f. Württ. Landesgeschichte, 17 (1958), S. 219–240. (= Jänichen, 1958).

–: Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 94). Stuttgart 1978.

Kaufmann, Friedrich: Der Vokalismus des Schwäbischen in der Mundart von Horb. Habilschr. Marburg 1887. (= Kaufmann, 1887).

Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I (Personennamen). Hildesheim 1968. (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)

–: Grundfragen der Namenkunde IV. München 1972. (= Kaufmann, 1972).

–: Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965. (= Kaufmann, 1965).

Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951. (= Keinath, 1951).

Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981 (= Kelten i. BW).

Kleiber, Wolfgang: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien, 7, 1973, S. 27–52. (= Kleiber, 1973)

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin ²1975. (= Kluge, EWB).

Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. I–IV. Hrsg. vom Kgl. statist. Landesamt. Stuttgart 1904–1907. (= KW).

Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I–VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1 (1949/50) – 6 (1955).

–: Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 16 (1965), S. 221–229.

–: Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1969. (= Krahe, Idg. Sprachw.).

–: Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 9 (1958), S. 1–15.

–: Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1962.

–: Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964. (= Krahe, 1964).

- Der Kreis Esslingen. Hrsg. v. Hans Peter Braun. Stuttgart 1978 (= ES).
- Kühner, Raphael u. Holzweissig, Friedrich: Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. T. I–III. Hannover 1912 (Repr. 1966) (= Kühner/Holzweissig, 1912).
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. I –. Stuttgart 1974 –. (= LBW).
- Leonhard, Walter: Das große Buch der Wappenkunst. München 1976. (= Leonhard, 1976).
- Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre. Neudr. der 5. Aufl. München 1977. (= Leumann, 1977)
- Lewis, Henry & Pedersen, Holger: A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1974.
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I–III u. Nachtr. Leipzig 1869–1878. (= Lexer, Mhd. HWB).
- : Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. mit Nachtr. Stuttgart 1966. (= Lexer, Mhd. TWB).
- Löffler, Heinrich: Die Weilerorte in Oberschwaben. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 42.) Stuttgart 1968. (= Löffler, 1968).
- Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968. (= Meid, 1968).
- Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2. Aufl. Stuttgart 1977. (= Mildenberger, 1977)
- Möhn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift 'Teuthonista'. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–1964. In: Zeitschrift für Mundartforschung, 31 (1964), S. 21–42. (= Möhn, 1964).
- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I, 1. 3. Heidelberg 1929–1951. (= Frnhd. Gr.).
- Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen, seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964. (= Munske, 1964).
- Neubecker, Ottfried u. Rentzmann, Wilhelm: Wappenbilderlexikon. München 1974. (= Neubecker/Rentzmann, 1974).
- Ochs, Ernst: Schwäbisch Ruit. In: Zs. f. Mundartforschung, 14 (1938), S. 149f. (= Ochs, 1938).

- Paret, Oscar: Grinario. Das römische Kastell bei Köngen. Tübingen 1939. (= Paret, 1939).
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. Tübingen ²¹1975. (= Mhd. Gr.).
- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. I–V. Stuttgart 1967. (= Kl. Pauly).
- Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. Berlin ²¹1969.
- : Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern 1959–1969. (= Pokorny, Idg. EWB).
- Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hrsg. v. Hugo Steger. Darmstadt 1977.
- Puchner, Karl: Landkreis Ebersberg. München 1951. (Hist. Ortsnamenbuch v. Bayern, Oberbayern, Bd. 1). (= Puchner, 1951).
- Reichardt, Lutz: Zum Namen Altbach. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 14 (1979), S. 44–48. (= Reichardt, 1979).
- : Grinar(ium), ein römisches Lagerdorf. In: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 17 (1982), S. 31–33.
- : Teck und Neuffen. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 17 (1982), S. 27–30.
- Reimold, Wilhelm: Die Flurnamen von Echterdingen, Leinfelden, Unteraichen, Oberaichen, Musberg und Stetten auf den Fildern. Diss. Tübingen 1941. (= Reimold, 1941).
- Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976. (= Römer i. BW).
- Schmid, Anneliese: Beutenbach, In: Beiträge zur Namenforschung, 14 (1963), S. 197–199. (= Schmid, 1963).
- : Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962. (Hydronymia Germaniae, R. 1, Lfg. 1). (= Schmid, Neckar).
- : Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung, 12 (1961), S. 197–214 und 225–249, 13 (1962), S. 53–69, 97–125 und 209–227. (= Schmid, 1961 bzw. 1962).
- Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1968.
- Schmidt, Ludwig: Die Westgermanen. München 1970.

- Schmidt-Wiegand, Ruth: Alach. In: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 2, 1967, S. 21–45.
- Schoepflin, Joh. Daniel: Historia Zaringo-Badensis. T. I. o. O. 1763. (= Schoepflin, 1763).
- Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. Göttingen ²1944. (= Schröder, 1944).
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1969. (= Schützeichel, Ahd. WB).
- Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 5, 1954, S. 248–268. (= Schwarz, 1954).
- : Deutsche Namenforschung. Bd. I–II. Göttingen 1949–1950. (= Schwarz, DNF).
- Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903.
- Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930. (= Springer, 1930).
- Veith, Ingeborg: Wüstungen im Neckarland und auf der Schwäbischen Alb. Diss. Tübingen 1957. (= Veith, 1957)
- Vorarbeiten und Studien zur Vertiefung der südwestdeutschen Sprachgeschichte. Hrsg. v. Friedrich Maurer. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 33) = (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 17). Stuttgart und Freiburg 1965.
- Wandel, Rudolf: Die Mundart von Reutlingen-Betzingen und Umgebung nach Lautung und Flexion. Diss. Tübingen 1934. (= Wandel, 1934).
- Wartburg, Walther v.: Französisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg, Leipzig 1922 –. (= Wartburg, Franz. EWB).
- Weber, Dietrich: Die Wüstungen in Württemberg. Diss. Stuttgart 1926. Stuttgart 1927. (= Weber, 1927).
- Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. I: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. II: Die Diphthonge im Hochdeutschen. Berlin 1970. (= Wiesinger 1970).
- Zöllner, Erich: Geschichte der Franken. München 1970.
- Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. v. Wolfgang Müller. Darmstadt 1975.

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d. h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbasen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

A

-a 12ff.
Acker 48.59f.
**Ad-* (germ.) 33ff.
-aha (ahd.) 7f.
-ah(i) (ahd.) 9f. 40. 98. 110
**albh-* (idg.) 12ff.
alt 15
āmāt (mhd.) 81
**Anhtō* (germ.) 31
**Ans-* (germ.) 32
-ara 70f.
-ārium (lat.) 37f.
**Atha-* (germ.) 82
**Athala-* (germ.) 82
-au 28f. 45. 63f. 83. 99ff. 107. 112f.

B

-bach 26. 41. 88f. 94. 101. 106
**Badwō-/waz* (germ.) 20f.
**Baltha-* (germ.) 16f. 30f. 33
Baum 26f.
**Beon-* (germ.) 17f.
**Bera-* (germ.) 19
Berg/-berg, -burg 9. 18f. 24. 30f. 39f.
44. 54f. 57. 64f. 68f. 97. 103. 118
**Berhta-* (germ.) 20. 114f.
Bernhard (Heiligenname) 93
**Bib-* (germ.) 85
**Bis-* (germ.) 23f.
**Bleuw-* (germ.) 86
Block 86f.

**Bōd-* (germ.) 24
Bol 25
**Bon-* (germ.) 26
Brücke 27
Brühl 27f.
-brunnen 64. 108f.
**Bug-* (germ.) 24f.
biute (mhd.) 21f.
būr (ahd.) 21
-burg s. -berg/-burg
**Burg-* (germ.) 24f.

C

cella (lat.) 116f.

D

**Dad-* (germ.) 30
**Daga-* (germ.) 72f. 105f.
dahe (mhd.) 28
**Dand-* (germ.) 29f.
**degi* (kelt.) 104f.
**dhegūh-* (idg.) 104f.
-dorf 15. 29f. 46f. 65. 85. 95f.
dumm 107
**Dund-* (germ.) 73

E

-eck 62f. 88. 100f.
Eiche 8. 9f. 11
Eichel 9
**Erkan-* (germ.) 33. 68
**ēwa* (ahd.) 7f. 11

F

-feld 60f.
*Felu- (germ.) 17f.
Filder 35f. 82. 102
Freitag (Personenname) 36
*Freka- (germ.) 36f.
*Friga- (germ.) 36f.

G

*Gaiza- (germ.) 75
gēr (mhd.) 48f.
*Gōda- (germ.) 39f.
Graben 28
*Grada- (germ.) 39
*Grennos, *Grinnos (kelt.) 37f.
griez (mhd.) 103f.
gut 39f.

H

*Habuk- (germ.) 45
*Hagan-/*Hagin- (germ.) 44
hagen, hain (mhd.) 41. 43
Hahn 41
*Haima-/*Haimi- (germ.) 44f.
Hainbuche 40
Halde 71
*Hardu- (germ.) 31. 45
*Harja- (germ.) 42. 64
hart (mhd.) 20. 42f. 60. 84f. 101.
105ff.
Hau 46
*Hauha- (germ.) 41f.
-haus, -häuser 53. 67. 75. 93
-hausen 19f. 26. 36f. 43. 72. 77. 84.
94f. 102f. 104. 109. 114. 115f. 117
-heim 18f. 56. 111
*Helma- (germ.) 98f.
Herzog 46
*Hlutha- (germ.) 67
hoch 46ff.
-hof 32. 36. 80. 94. 98. 103.
-hofen 24. 66. 82
holz (mhd.) 17. 49f. 52

hor(e) (mhd.) 50
*horswirt (mhd.) 51
*Hraban- (germ.) 16f.
*Hrada- (germ.) 39
*Hraid- (germ.) 87
hürwīn (mhd.) 52

I

-ingen 17f. 20f. 23f. 24f. 30. 31. 32.
33ff. 39. 42. 45. 52f. 57f. 62. 69.
72f. 74. 78f. 82. 86f. 98f. 111f.
-isia 58f.

K

Kappes (Personenname) 53
kar- (idg.) 58f.
Kemenate 54
Kimmich (Personenname) 55
Kinn 55f.
Kirche 56
Kohle 57
Krebs 59
Kreuz 49
krumm 59f.
*Kunja- (germ.) 57f.

L

*Landa- (germ.) 62
lang 60f.
*Leuba- (germ.) 63f.
licht 62f.
lieb 63f.
Linde 65f.
linse (mhd.) 66
lōh (ahd.) 43. 97
*Luba- (germ.) 66f.
luoge (mhd.) 115

M

*Manna- (germ.) 68. 105f.
*Mār(a)- (germ.) 30. 99f.
mat(t)e (mhd.) 49f.
*Matha- (germ.) 69

**Mathala-* (germ.) 69
**Mōda-* (germ.) 41f.
mos (mhd.) 69f.

N

-*n-* (n-haltiges Suffix) 76f.
**Nanthe-* (germ.) 75
**Nauta-* (germ.) 78
**nebh-* (idg.) 70f.
Neckar 71ff.
**nēik-/nik-/nik-* (idg.) 71f. 76f.
neu 75. 77
**Neuja-* (germ.) 78f.
**Nitha-* (germ.) 74

O

ober- 79f.
Ochse 81
**Orda-* (germ.) 82
**Ōs-* (germ.) 52f.
Ost- 82
ouwe 'Schaf' (mhd.) 10f.

P

Pfau (Personenname) 84
Platte 85
**Pül-* (germ.) 84f.

R

-*r-* (r-haltiges Suffix) 70f.
**Rand-* (germ.) 88
Rand 88
reich 88f.
Reuß (Personenname) 90
-*reutl-rot* 66f. 89f. 91ff.
**Rīd-* (germ.) 78f.
Ried(*gras*) 90f.
**Riz-/Rīz-* (germ.) 91
-*rot* s. -*reut/-rot*

S

-*s-* (s-haltiges Suffix) 58f.
saher (mhd.) 98

scammi, scemmi (ahd.) 94
Schaaf (Personenname) 94
Schäfer 93
Scharre (Personenname) 94f.
Schloß 97
Schopf 97
Schuppe (Personenname) 98
**Sigi(s)-/*Sigu-* (germ.) 98ff.
**Sirmo* 99f.
**Skub-* (germ.) 98
slāte (mhd.) 96
**sleita* (ahd.) 95f.
Sperber 100f.
-*stadt* 35f.
stal(l) (mhd.) 96f.
stat (mhd.) 102
Steige 46f.
Steinl-stein 44f. 59. 63. 90. 101. 113
steinig 101
stock (mhd.) 102f.
Stump(f) 103
sulz (mhd.) 103f.

T

-*tal* 11. 80
**Thaka-* (germ.) 104
**Thanka-* (germ.) 29
**Theudō-* (germ.) 28f. 30f.
tief 106
Tisch 106f.
Tumb (Personenname) 107
**Tūt-/Tut-* (germ.) 117

U

unter- 107f.
**Uzda-* (germ.) 82

V

vīlla (lat.) 111

W

Wald 11. 63. 109
**wāldīn* (mhd.) 108f.

- *Walha- (germ.) 111f.
 *Wanda- (germ.) 112
 wang (ahd.) 47f. 81. 87. 109
 *Warina-/*Warana- (germ.) 115f.
 Weide (Baum) 110
 Weiler/-weiler 16f. 30. 33. 41f. 55. 75.
 91. 110. 114f.
 Wēland 113
 *Wertha- (germ.) 112f.
 Wieland 113
- *Wīga-/*Wīha- (germ.) 114f.
 Wind 114
 *Wini- (germ.) 45
 winid (ahd.) 114
 Wolf (Tierbezeichnung) 115
 *Wulfa- (germ.) 72f. 114
- Z
 Zipfel 117
 Zoll 118

ÜBERSICHTSKARTE DES KREISES ESSLINGEN



ZEICHENERKLÄRUNG

- Kreisgrenze
- ▨ SITZ DES LANDRATSAMTS
- Stadt
- Gemeinde
- Stadteil, Ortsteil, [Wüstung]
- Gewässer

ISB N 3-17-007276-5